

*Petro Zieme
diei LXXX^{mi} natalis causa
dedicatum*

Ein sanskrit–uigurisches Fragment der *Tridaṇḍamālā* in Brāhmī-Schrift: Reedition des Texts TT VIII D

Jens-Uwe HARTMANN und Dieter MAUE

Abstract: The subject of this article, a manuscript rediscovered during the First Prussian Turfan Expedition, was the first sample of the then unknown Uigur variety of the Brāhmī script, whose decipherment was greatly facilitated by its bi-linguality, with Sanskrit as the source language. Though a whole series of scholars have dealt intensively with the text, it has not been possible to assign it to a specific work. Recently, however, a parallel has been found in the *Tridaṇḍamālā*, a collection of ritual texts in forty chapters, each consisting of a *sūtra* framed by stanzas. The fragmentary Sanskrit-Uigur bilingual preserves part of chapter 5. Here, the text of both languages is edited, translated and commented on (§ 3), preceded by the history of research (§ 1) and a short introduction to the *Tridaṇḍamālā* (§ 2), followed by the graphematical profile of the manuscript (§ 4) and glossaries (§ 5).

Keywords: *Tridaṇḍamālā*, Aśvaghōṣa, TT VIII D, Uigur text in Brāhmī script, bilingual Buddhist manuscript

English title: A Sanskrit-Uigur Fragment of the *Tridaṇḍamālā* in Brāhmī Script: Re-edition of TT VIII D

Jens-Uwe HARTMANN, Munich; juhartman@lmu.de

Dieter MAUE, Schwarzenborn; dmaue@t-online.de

1. Einleitung und Forschungsgeschichte
2. Die *Tridaṇḍamālā*
3. Edition
 - 3.1. Transliteration und Transkription

- 3.2. Textbearbeitung und Übersetzung
- 3.3. Kommentar
- 4. Graphematisches Profil der Handschrift
- 5. Glossare
 - 5.1. Sanskrit – Deutsch – Uigurisch
 - 5.2. Uigurisch – Deutsch – Sanskrit
- Addendum
- Danksagung
- Abkürzungen und Literatur

1. Einleitung und Forschungsgeschichte

Die Beschäftigung mit der Rückseite¹ der Handschrift Mainz 718, besser bekannt unter der Kurzbezeichnung TT VIII D², reicht in die Anfänge der Turfan-Philologie zurück, als man zu verstehen begann, welch unvermutete literarische Schätze vornehmlich buddhistischen Inhalts aus den Höhlenklöstern und dem Wüstensand des Tarimbeckens zutage kamen, darunter solche in unbekannten Sprachen, deren Entzifferung neue linguistische Horizonte öffnen sollte. Zu den frühen Entdeckungen gehörte die von H. Stöner so beschriebene:

Unter den GRÜNWEDELSchen Brāhmīhandschriften³ fielen mir gleich im Anfang meiner Untersuchungen einige zerrissene Fragmente einer Handschrift auf, deren Schrift sich durch merkwürdige Ligaturen, wie sie im Sanskrit nicht möglich sind, sowie durch einige unbekannte Buchstaben auszeichnete. [...] Bei näherer Besichtigung ergab es sich, daß der Text Sanskritwörter enthielt, die in einer unbekannten Sprache augenscheinlich glossiert waren. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen gelang es mir endlich, das Wort *kilmišim*, welches das Sanskritwort *ḥṛtaṃ* Zeile 22 und nochmals Zeile 40 erklärt, als türkisch durch Hrn. VON LE COQ festzulegen. Aber erst der Mitarbeit des Hrn.

¹ Das Blatt war ursprünglich Teil einer chinesischen Schriftrolle und enthält auf der Vorderseite eine Passage aus T 1566, einer Übersetzung von Bhāvivekas *Prajñāpradīpamūlamadhyamavyūtti*, s. MAUE Kat I: 75 Fn. 1.

² Nach der ersten Gesamtveröffentlichung durch A. von GABAIN 1954: 30–37 in *Türkische Turfan-Texte VIII* Text D, hierzu weiter unten S. 47; katalogisiert als Nr. 18 in MAUE Kat I: 75 f. mit Tafeln 52–54; Digitalisate der Handschrift s. Abkürzungen unter Mainz.

³ A. Grünwedel war Leiter der sog. 1. Turfan-Expedition (1902–1903). Zwar trägt die Handschrift keine Kennzeichnung, die ihre Provenienz explizit angibt. Jedoch ergibt sich auch aus dem Veröffentlichungsdatum eindeutig, dass sie der 1. Expedition zuzuordnen ist, deren Ziel ausschließlich die Ruinenstadt Xoǎo nahe Turfan war, vgl. z. B. SHT I: XV.

Dr. F. W. K. MÜLLER gelang es, weitere türkische Wörter zu belegen [...] (STÖNNER 1904: 1288).

Von den „unbekannten Buchstaben“, die man heute „Spezialzeichen“ (so hier), „Sonderzeichen“, „Fremdzeichen“ u. ä. nennt, finden sich die folgenden wenn auch nicht in allen Einzelheiten, so doch im Kern richtig aufgefasst:⁴ 1. „qa, nur einmal vorkommend⁵ Zeile 25 qoḷ [„Arm“]“, 2. γa, 3. la, 4. „ṛa, nach harten Vokalen“.⁶

Tabelle 1: Zeichen und Spezialzeichen

Nr.	Zeichenform	Umschrift Stönnner	Hier verwendete Symbole ⁷ in der	
			Transliteration	Transkription
1.		qa	ḱa, -ḱ	ka, k
2.		γa	g _i a, -g _i	ga, g
3.		la	la, -l	li, l
4.		ṛa	(ṛa,) -ṛ	(ri,) r

⁴ Die Nummerierung entspricht der in der Tabelle.

⁵ Merkwürdige Angabe, q (ḱ) ist recht häufig.

⁶ Diese vier Spezialzeichen wurden dem non-palatalen Lautbereich zugerechnet, *expressis verbis*, wenn „nach harten Vokalen“ sich nicht nur auf Nr. 4 bezieht. Im übrigen ergibt es sich bei Nr. 1 aus dem Musterwort kol und STÖNNER 1905: 420; bei den beiden anderen sprechen die Transkriptionssymbole γ, l dafür. Für „q“ (ḱ) gilt das nach wie vor. Für die anderen Zeichen gibt es Gegenbeispiele mit vorderem Vokalismus aus der Handschrift selbst, wie schon Bailey (BAILEY 1936: speziell zu g_i) und LEWICKI 1936: 202 bemerkten: γ (g_i) und l (l) in 32 ti lyā g_ii-l, *tilāgil* „strebe“; ṛ (ṛ) in 37 *eya ryu-r*, *ārūr* „ist“. Unerwähnt bleibt, dass die Zeichen Nr. 3 und 4 (nach LEUMANN 1900: 10 Fn. 10) bereits von Hoernle (HOERNLE 1901: Appendix S. 1) bestimmt worden sind aus Handschriften, deren Sprache später als Tocharisch B identifiziert wurde.

⁷ Die (eingeklammerten) Fälle kommen in unserer Handschrift oder generell im Uig. nicht vor.

5.		ša	(š <u>a</u> ,) -š	(š ₁ ,) š
6.		ka	-k	k
7.		wa	wa, -w	va, v
8.		uyu = ü	uyu	ü
9.		tk	iki	iki
10.		il	ili	ili
11.		—	-m	m
12.		—	o	o
13.		—	-p	p

In STÖNNER 1905: 420 kamen drei weitere Bestimmungen hinzu: 5. ša, 6. ka⁸, 7. wa⁹.

⁸ Nr. 5 und 6 hatte schon HOERNLE 1901: 1 mit š und k in Verbindung gebracht. Da das Uigurische nicht zwischen retroflexem und palatalem Sibilanten (š : ś) unterscheidet, ist Stönners š nachvollziehbar, ebenso (palatalisiertes) k, da <k> im Uigurischen ausschließlich in vordervokalischer Umgebung vorkommt. Auf STÖNNER 1905: 420 berufen sich SIEG und SIEGLING 1908: 919: Fn. 4 für die Zeichen, die sie mit š und k wiedergeben.

⁹ Noch falsch interpretiert bei LEUMANN (1900: 10) als kha und bei HOERNLE (1901: 1) als ḡa. „Das schon von STÖNNER aus dem Uigurischen für w festgelegte Zeichen hat im Tocharischen denselben Lautwert“ (SIEG und SIEGLING 1908: 919). Gemeint ist das dem deutschen w zugeordnete labiodentale [v] oder [β]. Das hat gelegentlich zu Verwirrungen geführt, weil

Nicht prinzipiell neu, sondern nach dem gleich zu erwähnenden „phonetischen Gesetz“ erwartbar, aber natürlich aus indischer Sicht unerhört war 8. *uyu* = *ü*. Die „zwei Ligaturen mit langem anlautenden *ī*, [9.] *īk* und [10.] *īl*“ (STÖNNER 1905: 420) waren dagegen Fehldeutungen, die Müller richtigstellte: „statt *īk* und *īl* lies: *iki*¹⁰ und *ili*“ (MÜLLER 1907: 960 Fn. 2). An derselben Stelle erwähnte er, dass „die gemeinsame Lektüre der türkisch-indischen Bilingue mit Dr. Stönnner seinerzeit die folgenden [von Leumanns Interpretation] abweichenden Lesungen gewisser Zeichen zutage[förderte] [11.] *m*, [12.] *o*¹¹, [13.] *p*¹².“¹³ Noch nicht völlig durchschaut war *Anusvāra* (*m*) ⇒ */n/*, wie einerseits die Deutung von <*sā kīṃ*> als *sakīm*– „denken“ und andererseits von <*kī lmi śīṃ*> als *kīlmiśīm* zeigt (STÖNNER 1904: 1289).

Erkannt wurde das „phonetische Gesetz“ (STÖNNER 1904: 1288)¹⁴,

daß der Buchstabe *ya* palatalisierend wirkt, aus *a* wird *ā*, aus *u* wird *ū*, aus *o* wird *ō*. Danach ist also *kya* als *kā* zu lesen usw. Auch im Anlaut wird *ā* durch eine Ligatur gebildet, aber merkwürdigerweise nicht mit *a*, sondern mit *e*: ¹⁵ (STÖNNER 1904: 1289).

das im sogdo-uigurischen Alphabet entsprechende Zeichen durch *v* dargestellt wird, während <*w*> dort das bilabiale [*w*] wiedergibt. Da in der Umschrift der Brāhmī das Symbol *v* schon anderweitig belegt ist und *w* für  (Tab. 1, Nr. 7) seit jeher nicht nur in der Wiedergabe der uigurischen und tocharischen, sondern später auch der tumschukischen und sogdischen Brāhmī verwendet wurde, ist es nicht ratsam, an die Tradition zu rühren. Das ist unschädlich, wenn sich „*w*“ auf die Transliteration beschränkt und in der Transkription als „*v*“ oder „*β*“ erscheint. Demgegenüber wurde das <*v*> der Brāhmī bilabial aufgefasst, wie aus der Transcodierung von skt. <*v*> in <*w*> sogdo-uigurischer Schrift zu ershen ist.

¹⁰ Richtig: *ikī* (Tab. 1, Nr. 9).

¹¹ Kein Spezialzeichen, sondern ein in dieser Form damals noch nicht bekanntes Zeichen des Basialphabets.

¹² In STÖNNER 1904: 1289 noch als *ṣ* missverstanden, wie das aus Zeile 13 zitierte *eyatyusiñciṣ* (statt *°ip*) beweist, s. Fn. 108.

¹³ Damit beansprucht Müller für sich und Stönnner das Erstlingsrecht an der richtigen Bestimmung dieser Zeichen, die LEUMANN 1900: 10 noch *tha*, *khā* und *dha* hatte lesen wollen. Ebenfalls in einer Fußnote anerkennen das SIEG und SIEGLING 1908: 919 Fn. 4, die ihrerseits *ṇ*, *ṣ*, *ṣ* und *ṭ* (anfangs unter Beibehaltung der Transkription *dh*, „da eben unser [das tocharische] Alphabet nur ein Zeichen [für *dh* und *ṭ*] aufweist“ (SIEG und SIEGLING 1908: 919) als erste identifiziert und vor allem erkannt haben, „daß alle Fremdbuchstaben mit alleiniger Ausnahme des *w* [...] nur Dubletten der gewöhnlichen Konsonanten sind, sofern ihnen eben das *ā* inhäriert“ (SIEG und SIEGLING 1908: 919).

¹⁴ STÖNNER 1905: 420: „Dieses Gesetz ist von Hrn. Dr. F. W. K. Müller festgestellt worden.“

¹⁵ Tatsächlich haben andere uig. Brāhmī-Handschriften *aya*. Der darzustellende Laut [*e*] liegt zwischen [*a*] und [*e*], so dass sich im Anlaut <*a*> oder <*e*> als Trägerzeichen für *-ya* anbieten, vgl. MAUE 1997: 6 f. Die Art der Darstellung der vorderen Vokale war so überzeugend, dass sie 'Phagspa Lama in die von ihm geschaffene und nach ihm benannte Schrift übernommen hat, vgl. MAUE 2021.

Zunächst nur gemutmaßt (STÖNNER 1904: 1289), dann als sicher angesehen (STÖNNER 1905: 419) wurde das Vorliegen eines fortlaufenden buddhistischen Sanskrit-Texts, der schrittweise ins Uigurische übertragen worden war.

„Schon in nächster Zeit soll“, so lautete die Ankündigung (STÖNNER 1905: 419), „das ganze Fragment, das 40 Zeilen zählt, von Hrn. Dr. F. W. K. Müller und mir herausgegeben werden.“ Diese Edition ist nicht erschienen.¹⁶ Daher war es wichtig, dass STÖNNER 1904 eine Abbildung beigegeben hatte mit „Zeile 25–38 in natürlicher Größe“ (STÖNNER 1904: 1290). Den darin enthaltenen Sanskritteil haben wenig später unabhängig voneinander A.-M. BOYER 1906 und E. Leumann (LEUMANN 1907; revidiert 1912¹⁷) als einen im Metrum Vasantatilakā¹⁸ abgefassten Text erkannt und veröffentlicht. Leumann beschränkte sich auf die Herstellung der Strophen mit Ergänzungen, während Boyer darüber hinaus auf Einzelheiten der Handschrift einging. Er dokumentierte den handschriftlichen Befund, stellte Fehler in der Behandlung der Vokalquantitäten sowie das Fehlen des Visargas (h) fest. Er beobachtete, dass die Zergliederung des zugrundeliegenden Texts für die Glossierung keinem festen Schema folgt. Der Umfang der Exzerpte wechselt zwischen Einzelwörtern, Wortgruppen und Kompositionsgliedern. Sie sind in der Regel in Sandhiformen und unter Einhaltung der Akṣara-Grenzen gegeben; Sandhiformen werden also nicht in Pausaformen transformiert und Akṣaras bzw. Ligaturen nicht zugunsten erkennbarer Wortgrenzen aufgelöst. Das kann dazu führen, dass ein Auslautkonsonant erst zusammen mit dem Anlaut des folgenden Exzerpts erscheint. Boyer demonstrierte das u. a. an einem Beispiel aus Z. 27/28 *ḍṛpta · ścaṇḍāla eva* (< *ḍṛptaś* (< -as) # *caṇḍāla* (< -as) # *eva*), wodurch sich der uigurische Schreiber zur fehlerhaften Glossierung *ścaṇḍal* verleiten ließ. Mit einer Paraphrase des Inhalts der Strophen schließt Boyers Aufsatz. Sein Text weicht in mehreren Punkten von dem Leumanns ab. Beide Autoren haben keinen Gebrauch von der uigurischen Version gemacht bzw. machen können.¹⁹

¹⁶ Dass es zumindest von Seiten Stönners weiterreichende Vorbereitungen gegeben hat, beweist eine Passage aus dem Vorwort zu TT VIII: „Die erste Lesung dieser 8 Texte [= TT VIII A–H] war bereits durch H. Stönnert angefertigt worden und stand mir zur Verfügung.“ Eine andere editorische Konstellation deutet eine Fußnote von SIEG und SIEGLING 1908: 915 Fn. 2 an: „Eine vierte Sprache, die sich gelegentlich auch in Brāhmīschrift findet und in unseren Turfan-Fragmenten mehrfach [!] vertreten ist, war schon seit STÖNNERS Publikation in den Sitzungsberichten 1904, S. 1288–1290 als Uigurisch bekannt und kam somit für uns nicht in Betracht, da VON LE COQ und F. W. K. MÜLLER die Bearbeitung dieser Texte übernommen hatten.“ Auch dieser Plan ist, soweit er die brāhmī-ug. Fragmente betraf, nicht zur Ausführung gekommen.

¹⁷ Zu dem späteren Zeitpunkt hat Leumann Kenntnis von BOYER 1906.

¹⁸ Bei Leumann nicht ausdrücklich genannt.

¹⁹ Leumann implizit, explizit BOYER 1906: 103: „Le turc n'étant pas ma compétence, je n'ai pu m'aider du secours des gloses pour l'établissement du texte sanskrit.“

Bis das Uigurische durch M. LEWICKI 1936 Gegenstand einer Publikation wurde, sollten noch mehr als zwei Jahrzehnte vergehen, während derer weitere uigurischsprachige Brāhmīstücke in der Berliner Turfan-Sammlung zutage gekommen,²⁰ aber Lewicki nicht zugänglich waren. Mit Hilfe der durch Stönnner und Müller bestimmten Eigenheiten der Darstellung des Uigurischen in Brāhmī, besonders der Spezialzeichen²¹ gelang ihm die Umschrift des uigurischen Teils, worin er die „Dubletten“ durch die von den Tocharologen eingeführte Unterstreichung (k, p usw.²²) kennzeichnete. Bei der Hilfsschreibung der Palatalvokale durch vorausgehendes y, Anusvāra für /n/, <ṇ> für n usw. folgte er der Handschrift. Das Ergebnis ging nur insoweit über eine Transliteration hinaus, als er Akṣara-Folgen zu Wörtern oder Wortformen zusammenzog und Wortgrenzen dort einführte, wo diese in Ligaturen versteckt sind. Für den Sanskritteil konnte er auf Leumanns Vorarbeit (LEUMANN 1907²³) zurückgreifen, dessen Korrekturen und Ergänzungen er nur teilweise übernahm, tendenziell scheinbar dann, wenn das Uigurische die Konjekturen stützte. Die sprachenübergreifende Betrachtung führte ihn zu einem schönen Fund: in Z. 38 ist wegen uig. *o ho ltyā-g₁, ogol tāg* „wie ein Sohn ist“ für die skt. Vorlage *sutava[t]* anzunehmen.²⁴ Lewicki hat seiner gegliederten Umschrift keine Transkription beigegeben. Eingeklammerte normalisierte Formen fügte er den Belegen in der linguistischen Analyse hinzu, die, da er sich auf Neuland bewegte, ausführlich ausfallen musste. Im Bereich des Vokalismus betonte er den durch die Brāhmī erbrachten Nachweis des geschlossenen e in der ersten Silbe, das sich assimilatorisch auch auf Folgesilben ausdehnen konnte (*yertenčö* „Welt“), und die, wie er es nannte, „Labialattraktion“²⁵ nach o in der ersten Silbe (z. B. *osoglog* für *osuglug*)²⁶ und die Darstellung der Palatalvokale

²⁰ „około 110 sztuk“ (etwa 110 Stücke), wie LEWICKI 1936: 194 nach Auskunft von A. von Gabain schreibt. In dieser Größenordnung bewegt sich auch die Angabe in TT VIII 3 („die etwa 100 Fragmente“). Es gibt keine alte Auflistung, aus der hervorgeht, um welche Stücke es sich handelt. Beiläufig hat Pelliot, worauf LEWICKI 1936: 194 verweist, eine dem Stönnner-Fragment ähnliche Handschrift aus Dunhuang erwähnt (PELLIOT 1913: 453 Fn.: „dont j’ai moi-même retrouvé un spécimen dans une grotte de Touen-houang décorée à l’époque mongole.“); ihre Identität ist unbekannt.

²¹ Bei LEWICKI 1936: 202: znak dodatkowy „Zusatzzeichen“, 207: signe complémentaire.

²² Mit Ausnahme des Dentals, der auch von Sieg und Siegling durch „dh“ umschrieben wurde, s. o. Fn. 13.

²³ BOYER 1906 und LEUMANN 1912 kannte er offenbar nicht.

²⁴ Unabhängig auch BAILEY 1937: 291 mit Fn. 11. Boyer und Leumann hatten noch *sunava(h)* „Söhne“ gelesen.

²⁵ LEWICKI 1936: 200: atrakcja wargowa, 207: attraction labiale. Der Begriff ist nicht glücklich gewählt, da die angeglichenen Vokale (u, ü) bereits Labialvokale sind, s. u. 4.8.

²⁶ Gegen Radloffs „Gesetz“, dass „ö in der zweiten Silbe nur in den Dialekten auftritt, in denen ö stets auf ö folgt, wie im Altai, Teleut, Karakirg[isischen]“, und folglich nicht im Uigurischen, bringt schon Müller (Uig I 51) vor: „Die alttürkischen Texte in Brāhmīschrift zeigen dagegen

im Detail. Den sporadischen Längeschreibungen der Vokale maß er keine Bedeutung bei. Für die Darstellung des türkischen Konsonantismus, stellte er (LEWICKI 1936: 201) fest, sei der indische Zeichenbestand zu reichhaltig, ohne dass die überzähligen Grapheme, wie z.B. Retroflexe oder Aspiraten, vom Gebrauch ausgeschlossen wurden. Wenn verwendet, spiegelten sie zwar keinen linguistischen Sachverhalt wider, träten aber teilweise in komplementären Verteilungsmustern auf.²⁷ Umgekehrt fehle ein Zeichen für [z], das durch <s> vertreten wird.²⁸ Besonderes Interesse galt noch dem γ (= g_l) (LEWICKI 1936: 202 f.). Den von STÖNNER 1904 angenommenen einheitlichen Lautwert [ɣ] hatte Bailey durch Hinweis auf Verwendung in vordervokalischem Milieu widerlegt²⁹ und für das Zeichen einen doppelten Lautwert gefordert: „(1) palatal g (which may be indicated by g, g', or g γ); (2) velar g presumably fricative (which may be rendered by γ)“ (BAILEY 1936: 93). Ergänzend dazu³⁰ beobachtete Lewicki die Verwendung von <h> im Inlaut intervokalischer Wörter, woraus er auf frikative Aussprache des g in diesem Milieu schloss.³¹

Zwischenzeitlich gewonnene klarere Vorstellungen zu eben diesem Velarproblem, das speziell auch das frisch entzifferte Tumschuk-Sakische³² betraf,³³ und die fehlende Aussicht auf eine baldige Veröffentlichung des gesamten Manuskripts waren für Bailey nach eigenem Bekunden³⁴ Anlass zur Edition des seit STÖNNER 1904 bekannten Teils.³⁵ Sie enthielt außer dem

eine ganz unerwartete Vokalharmonie: *törö*, nicht *törü* ...“ (Der Plural „Texte“ irritiert, denn die sechs Belege sind ausschließlich Text D entnommen.) Darauf erwidert RADLOFF 1910: VI: „Die Anwendung des o in den auf die Stammsilbe folgenden Silben halte ich unbedingt für fehlerhaft. Ich werde diese Frage bald besonders behandeln und werde auch nachweisen, daß die Folgerungen Müller's in Bezug auf die unerwartete Vokalharmonie der Texte in Brähmischrift (Uigurica pag. 51) auf einem Irrthum beruht.“ Unseres Wissens ist es bei der Ankündigung geblieben.

²⁷ LEWICKI 1936: 201 /š/ ⇒ auslautend <-ṣ>, sonst <-ś> außer in *viṣai* nach indischem Vorbild *viṣaya*, LEWICKI 1936: 203 f. die Spezialzeichen mit Unterstrich <ḷ> usw. kommen nur in Virāma-Position am Wortende vor. Auch solche Regelungen beruhen auf Schreibkonventionen ohne sprachlichen Hintergrund.

²⁸ LEWICKI 1936: 201. Lewicki konnte nicht wissen, dass auch der Schreiber der Handschrift das Spezialzeichen <z> kannte, aber aus irgendeinem Grunde nur ein einziges Mal verwendete, Z. 21 *eya tṭyu-z*, *ätüz*.

²⁹ S. o. Fn. 6.

³⁰ Nicht eigentlich „contrairement à l'opinion de M. H. W. Bailey“, wie LEWICKI 1936: 208 im französischen Resümee schreibt.

³¹ Enthalten sind in dem Aufsatz fernerhin: ein Vergleich der Leistungsfähigkeit der Brähmī und anderer für das Uigurische verwendete Schriften, die Erwähnung von orthographischen Ähnlichkeiten mit Türkisch in tibetischer Schrift und der 'Phagspa-Schrift und andere Einzelbeobachtungen.

³² KONOW 1935.

³³ „the problem, which has led me to publish this excursion into Turcology“ (BAILEY 1937: 300).

³⁴ BAILEY 1937: 289.

³⁵ BAILEY 1937. LEWICKI 1936 war ihm unbekannt geblieben.

Text³⁶ die Rekonstruktion der Sanskrit-Strophen,³⁷ ein Glossar der türkischen Wörter in Transliteration, aber zusammen mit normalisierter Schreibung und Bedeutungsangaben unter Berücksichtigung der beigefügten Sanskrit-Entsprechungen, ferner einen Morphem-Index und schließlich eine sehr ausführliche Behandlung der Velare und ihrer Darstellung. Darin kommt Bailey hinsichtlich des Türkischen zu der Überzeugung, dass <h> die velaren Frikative [x, ɣ] repräsentiere, während <ɣ> (= g₁) für palatales g stehe und nur im Auslaut das <h> vertrete, weil dieses in keiner Varietät der Brāhmī in Virāma-Position verwendet werde.³⁸

Seit ihrem Erscheinen maßgeblich ist die Edition aller 40 Zeilen als Text D der Türkischen Turfan-Texte VIII,³⁹ die mit 15 Textfragmenten den publizierten Bestand an uigurischem Brāhmī-Material auf einen Schlag vervielfachten. Die Herausgeberin, Annemarie von Gabain, verzichtete darauf, „[d]ie vielen und wichtigen Fragen der Lautlehre, die durch diese Mss. aufgeworfen werden“,⁴⁰ zu behandeln; sie beschränkte sich darauf, „das Material mit größtmöglicher Sorgfalt allen Interessenten zugänglich“⁴¹ zu machen. Dies geschah in folgender Form:

1. Zeile: Transliteration,⁴² nicht jedoch bei Text D, weil die Herausgeberin nur eine Umschrift zur Hand hatte, „die nicht nach Akṣaras geteilt war“.⁴³
2. Zeile: Umschrift, die sich nur so weit von der Transliteration entfernt, dass diese aus der Umschrift wiederherstellbar ist, was sich im Fall des Texts D als Vorteil erwies. Aber grundsätzlich empfiehlt sich eine solche mit belanglosen Informationen überfrachtete Chimäre aus Transliteration und Transkription nicht zur Nachahmung.

³⁶ Wie bei LEWICKI 1936 in gegliederter Transliteration.

³⁷ Ohne Kenntnis von BOYER 1906 sowie LEUMANN 1907 und LEUMANN 1912.

³⁸ Bailey sah in der Verwendung des <g₁> in Text D die Chance, diesem Graphem die von STÖNNER 1904 beigelegte und von KONOW 1935: 776 für das Tumschukische übernommene Velarität auszutreiben und ihm zumindest in seiner Hauptfunktion Palatalität zuzuordnen, weil diese in verschiedenen tumschukischen Formen zu erwarten sei. Für die tumschukische Seite des Problems gibt es eine einfache Lösung ohne Verquickung mit dem Uigurischen, wozu MAUE in Vorbereitung; zum Türkischen vgl. MAUE 1984 und PROVERBIO 2014 (beschränkt auf TT VIII E).

³⁹ A. von GABAIN 1954.

⁴⁰ A. von GABAIN 1954: 4.

⁴¹ A. von GABAIN 1954: 4.

⁴² „Auf ausdrücklichen Wunsch von Geheimrat Lüders wird jeweils in einer obersten Zeile der Text genau so abgedruckt, wie er im Mss. [sic!] steht, d.h. in Akṣaras abgeteilt“ (A. von GABAIN 1954: 4).

⁴³ A. von GABAIN 1954: 30.

3. Zeile: Übersetzung, auch der Sanskrit-Exzerpte.

Sehr nützlich ist der Morphemindex⁴⁴ mit den unterschiedlichen Schreibvarianten und ganz besonders das Glossar, dessen Lemmata in normalisierter Schreibung stehen, während den Stellenangaben die Umschrift nach den Handschriften zugefügt ist.

Die Texte von TT VIII gaben einen ersten Einblick in das breit gefächerte Schrifttum jener uigurischen Mönchsgemeinschaften, die sich der Brāhmī-Schrift als Hauptmedium bedienten. Die ersten acht Texte (A–H) und Text N sind sanskrit-ugurische Bilinguen religiösen Inhalts, bei denen sich unmittelbar die Quellenfrage aufdrängte. Die Texte B und E hat bereits A. v. Gabain⁴⁵ dem *Udānavarga* zuordnen können. Nach und nach stellten sich weitere Identifizierungen ein.⁴⁶ Die Herkunft von drei Texten blieb unklar. Unter diesen gibt sich Text H wenigstens als Sūtra-Kommentar zu erkennen; bei den Texten F und D tappte man aber völlig im Dunkeln, bis vor kurzem auch diese ihre Identität preisgegeben haben. Text F wurde als zu dem im Sanskrit nicht erhaltenen Teil des *Buddhacarita* gehörig erkannt.⁴⁷ Fast gleichzeitig ist es gelungen, auch unser Manuskript, Text D einzuordnen. Es konnte nämlich als Parallele zu einem Kapitel eines bisher nicht erschlossenen Werkes, der *Tridaṇḍamālā*, bestimmt werden. Zwar ist dadurch noch immer nicht die ursprüngliche Herkunft der Strophen geklärt, denn die Quelle dieser Passage in der *Tridaṇḍamālā* ist unbekannt, aber zumindest der Kontext und die wahrscheinliche Funktion der Bilingue werden nunmehr fassbar. Dies erfordert zunächst eine Beschreibung der *Tridaṇḍamālā*.

2. Die *Tridaṇḍamālā*

Die *Tridaṇḍamālā* (TDM) ist in einem einzigen Manuskript erhalten, das aus dem 11. oder 12. Jahrhundert stammen dürfte und von dem bekannten Rāhula Sāṅkṛtyāyana auf einer seiner Forschungsreisen nach Tibet im Kloster sPoskhang entdeckt wurde. Er beschreibt es in seinem dritten Bericht über die von ihm in Tibet aufgefundenen Sanskrit-Handschriften und gibt den Anfang und den Schluss der Handschrift wieder.⁴⁸ Dem Kolophon zufolge hat kein Geringerer als der berühmte Dichter Aśvaghoṣa das Werk verfasst, aber schon

⁴⁴ A. von GABAIN 1954: 77–84.

⁴⁵ Oder einer ihrer indologischen Berater (TT VIII 3); im Vorspann zu Text B (A. von GABAIN 1954: 23) ist ausdrücklich [H.] Hoffmann als Gewährsmann für die „Interpr[etation des Sankrit]“ genannt.

⁴⁶ Eine Übersicht bei HARTMANN und MAUE 1996: 150.

⁴⁷ HARTMANN, WILLE und ZIEME 2022.

⁴⁸ SĀṆKṚTYĀYANA 1938: 157–160.

1939, also lediglich ein Jahr nach dem Erscheinen von Sāṅkṛtyāyanas Bericht, ließ E. H. Johnston, damals die unbestrittene Autorität in Fragen zu Aśvaghoṣa und dessen Werken, keinen Zweifel daran, dass es sich dabei um eine bloße Zuschreibung handelt.⁴⁹ Zu Johnstons Ehrenrettung muss man sagen, dass er sich bei seinem Urteil ausschließlich auf Sāṅkṛtyāyanas Exzerpte stützen konnte; erst Giuseppe Tucci gelang es im Jahr 1939, das Manuskript zu fotografieren,⁵⁰ also gleichzeitig mit dem Erscheinen von Johnstons Stellungnahme. Seit 2018 sind Kazunobu Matsuda und J.-U. Hartmann mit der Erschließung des Werkes beschäftigt, und seither hat sich immer deutlicher gezeigt, dass die Verbindung mit dem Dichter Aśvaghoṣa keineswegs so willkürlich ist, wie es für Johnston den Anschein gehabt hatte – und Johnston selbst wäre gewiss der erste gewesen, der seiner Begeisterung darüber lebhaften Ausdruck verliehen hätte. Es hat sich nämlich herausgestellt, dass die TDM mindestens 348 Strophen aus Aśvaghoṣas beiden Epen, dem *Buddhacarita* und dem *Saundarananda*, enthält, darunter allein 136 aus dem bisher auf Sanskrit nicht erhaltenen Teil des *Buddhacarita*. Der Anlass dafür wird deutlich, wenn man die Struktur und die Funktion des Werkes genauer betrachtet.

Bei der TDM handelt es sich offenbar um einen Gebrauchstext für rituelle Anlässe, und zwar um eine Art Textbuch, das die bei einem spezifischen Anlass zu verwendende Rezitation enthält. Sie besteht aus vierzig Kapiteln, die alle gleich aufgebaut sind und aus jeweils drei Abschnitten bestehen. Der erste Abschnitt enthält ausschließlich Strophen; er beginnt fast immer mit drei Versen, in denen das Triratna, nämlich Buddha, Dharma und Saṅgha, verehrt wird, wobei diese einleitenden Verehrungsstrophen von Kapitel zu Kapitel wechseln.⁵¹ Danach folgen weitere Strophen, deren Anzahl stark schwankt; im Gegensatz zu den Verehrungsversen scheint es sich dabei häufig, vielleicht sogar immer, um Zitate zu handeln. Soweit sie sich bisher identifizieren ließen, stammen sie überwiegend aus Werken, die mit dem Dichter Aśvaghoṣa verbunden sind, darunter vornehmlich eben aus dem *Buddhacarita* und dem *Saundarananda*, aber auch aus dem *Śāriputraprakaraṇa*, einem seiner Schauspiele, sowie aus dem *Śokavinodana*⁵² und möglicherweise sogar auch aus dem vieldiskutierten *Sūtrālamkāra*.⁵³

⁴⁹ JOHNSTON 1939.

⁵⁰ SFERRA 2008: 48 und 71–72. Bei den Photographien in der Sāṅkṛtyāyana-Sammlung (s. BANDURSKI 1994: 79–80) handelt es sich um Abzüge von Tuccis Negativen.

⁵¹ Ausnahmen bilden die Kapitel 29, 31–32, 34 und 36, wobei die Anfänge jeweils unterschiedlich gestaltet sind: Kapitel 34 etwa setzt sofort mit dem 15. Kapitel des *Buddhacarita* ein, und Kapitel 36 beginnt mit einer Śikhariṇī-Strophe, die auch die Inschrift auf einer in Afghanistan gefundenen Kupfertafel einleitet (dazu MELZER 2006: 267).

⁵² HARTMANN, MATSUDA und SZÁNTÓ 2022.

⁵³ Zu allen diesen Zitaten s. HARTMANN und MATSUDA im Druck.

Auf diesen ersten Versabschnitt folgt ein Sūtra, das vollständig wiedergegeben wird. Der Vergleich mit Parallelversionen erweist, dass diese Sūtras dem Kanon der (Mūla-)Sarvāstivādins entnommen sind.⁵⁴ Die meisten von ihnen stammen offenbar aus dem *Samyuktāgama* jener Schule, wie ein Vergleich mit den chinesischen Übersetzungen zeigt. Auf das Sūtra folgt ein dritter Abschnitt, der wie der erste ausschließlich aus einer wechselnden Anzahl von Versen besteht und mit ein bis drei regelmäßig wiederkehrenden Segensstrophen endet. Genau wie beim ersten Abschnitt gilt auch hier, dass es sich überwiegend oder ausschließlich um Zitate zu handeln scheint. Der Inhalt des Sūtras entspricht offenbar dem Anlass des Rituals, und die Verse in den beiden einrahmenden Abschnitten sind ebenfalls auf diesen Anlass abgestimmt. Keines der vierzig Kapitel enthält einen direkten Hinweis auf den Anlass, aber bei wenigstens drei Kapiteln deuten interne oder externe Indizien auf den jeweiligen Gebrauch hin. So spricht einiges dafür, dass Kapitel 11 mit dem *Anityatā-sūtra* im Zentrum bei den Bestattungsfeierlichkeiten mindestens für Mönche Verwendung fand; Kapitel 25 mit dem *Pravāraṇa-sūtra* dürfte anlässlich der jährlich wiederkehrenden Pravāraṇa-Zeremonie rezitiert worden sein, und Kapitel 16 steht ganz offensichtlich mit dem Vorgang einer Schenkung an den Orden in Zusammenhang. In Zentrum des Kapitels steht das **Sumanā-rājakumārī-sūtra*, in dem die Vorzüge von Gaben an die Mönchsgemeinde behandelt werden. Passend dazu enthält der erste Versabschnitt unter anderem sieben Verse aus dem bislang auf Sanskrit verlorenen Kapitel 18 des *Buddhacarita* (18.62–78); sie beschreiben in dichterischer Form die Antwort des Buddhas auf Anāthapiṇḍadas Ankündigung, dem Orden das Jetavana zu schenken. Anāthapiṇḍada verkörpert geradezu das Rollenmodell des ebenso reichen wie freigebigen buddhistischen Laienanhängers, und so kann das Ereignis die allgemeinen Ausführungen des Sūtras mit einem konkreten und zugleich bestens bekannten Beispiel illustrieren.

Wenn die Einordnung der TDM als eine Sammlung von Texten zur Rezitation bei religiös wichtigen Anlässen zutrifft und sie mithin einen unverzichtbaren Gebrauchstext darstellt, dann muss der Umstand überraschen, dass sie nur in einer einzigen Handschrift bewahrt ist. Dieser Befund bedarf der Erklärung, zumal der auch im Titel bereits anklingende Terminus *tridaṇḍaka*

⁵⁴ Sieben Sūtras sind bereits publiziert worden:

TDM 8.2: *Paramārthaśūnyatā-sūtra* (MATSUDA 2019);
 TDM 21.2: **Śivapathikā-sūtra* (MATSUDA 2021);
 TDM 26.2: *Āśvīṣa-sūtra* (MATSUDA et al. 2022);
 TDM 27.2: *Kṣāraṇadī-sūtra* (teilweise, HARTMANN 2022a);
 TDM 29.2: *Aṣṭākṣaṇakṣaṇa-sūtra* (UENO 2020);
 TDM 30.2: **Pañcasthāna-sūtra* (UENO 2021);
 TDM 31.2: *Āryikā-sūtra* (HARTMANN 2022b).

aus dem *Mūlasarvāstivāda-vinaya* wohlbekannt ist und offensichtlich eine solche rituelle Rezitation beschreibt.⁵⁵ Man könnte daher erwarten, dass ein derartiges Textbuch unter den Mönchen jener Schule eine gewisse Verbreitung besessen hat und in einer entsprechenden Zahl von Exemplaren überliefert worden sein müsste, umso mehr, wenn man den Titel nicht konkret versteht, sondern generisch als „eine Girlande von Tridaṇḍa(ka-Texten)“, was Varianz in der Zusammenstellung der Sūtras und der Verse erlauben würde. In der Tat gibt es Hinweise auf solche Varianz: Im chinesischen Kanon sind zwei Übersetzungen enthalten, die jeweils einem Kapitel der TDM entsprechen, aber nicht vollkommen identisch damit sind. Das ist erstens das *Wuchang jing* 無常經 (T 801 bzw. T 2912), eine etwas andere Fassung des bereits erwähnten Kapitels 11 der TDM mit dem *Anityatā-sūtra*, übersetzt von Yijing 義淨,⁵⁶ und das *Jie you jing* 解憂經 (T 804) eine späte Übersetzung von Fatian 法天 aus dem 10. Jahrhundert, die dem 14. Kapitel der TDM entspricht, das neben einem Sūtra aus dem *Samyuktāgama* auch Aśvaghoṣas *Śokavinodana* enthält.⁵⁷ Beide Übersetzungen zeigen, dass die TDM oder zumindest das von ihr repräsentierte Format einer Dreiteilung, in der ein kanonisches Sūtra von zwei Verspartien eingerahmt wird, nicht völlig singulär zu sein scheint.

Diesen beiden chinesischen Übersetzungen lassen sich seit kurzem zwei weitere Beispiele zur Seite stellen, nämlich SHT 4438 (SHT XI: 33–35), das Fragment einer Sanskrit-Handschrift aus der deutschen Turfan-Sammlung, deren Fundort leider nicht mehr zu ermitteln ist, und TT VIII D (Mainz 718) aus Xočo. SHT 4438 entspricht wörtlich einem Teil von Kapitel 19 der TDM; glücklicherweise bewahrt das Fragment nicht nur Textreste aus dem Sūtra-Zitat im zweiten Abschnitt, sondern auch aus den folgenden acht Śārdūlavikrīḍita-Strophen, die bereits dem dritten Abschnitt angehören. Damit ist der Übergang von Abschnitt zwei zu drei gesichert, und an der Zuordnung zu der oder einer TDM kann kein Zweifel bestehen. Zusätzlich interessant an dem Fragment ist der Umstand, dass es Glossen in Tocharisch A und B enthält; diese weisen mit einiger Deutlichkeit darauf hin, dass es sich tatsächlich um einen Gebrauchstext gehandelt haben dürfte.

Mit TT VIII D verhält es sich ganz ähnlich: Zwar zeigt dessen Text in der Form des Sūtra-Zitats eine interessante Abweichung von dem der TDM, aber hier sind sogar beide Übergänge, der von Abschnitt eins zu zwei und der von zwei zu drei, bewahrt, so dass an der Struktur und damit an der

⁵⁵ SCHOPEN 1992: 32–34, Fn. 62 (= SCHOPEN 1997: 231–233) und die zusätzliche Anmerkung in SCHOPEN 2010: 118, Fn. 35 (= SCHOPEN 2014: 69–70); s. auch HARTMANN im Druck (2024).

⁵⁶ Zu T 801 s. LOUKOTA im Druck (2024) und WILLEMEN 2019.

⁵⁷ Zum *Śokavinodana* s. HARTMANN, MATSUDA und SZÁNTÓ 2022.

engen Verwandtschaft ebenfalls nicht zu zweifeln ist. Außerdem geht hier die Bilingualität noch weiter; sie beschränkt sich nicht auf Glossen wie in SHT 4438, sondern umfasst einen großen Teil des Textes. Daher wird man vermuten können, dass beide Manuskripte, SHT 4438 und TT VIII D, uns nicht nur etwas über die literarischen Traditionen, sondern auch über buddhistische Praxis an der Seidenstraße verraten.

Dass die TDM zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Kreisen eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat, lässt sich aus der Erwähnung des Titels in verschiedenen Zusammenhängen ablesen. Die einzige indische Nennung findet sich in einem Werk des Ratnākaraśānti (spätes 10. Jahrhundert). In seiner *Muktikāvalī*, einem Kommentar zum *Hevajratāntra*, führt er das *Avadānaśataka* und die (oder eine?) *Tridaṇḍakamālā* als charakteristische Beispiele von Werken des Śrāvakayāna an: *tac ca śrāvakayānam avadānaśataka-tridaṇḍakamālādi*.⁵⁸

Den Hinweis auf die beiden anderen, allerdings nicht ganz unproblematischen Zitationen verdanken wir Jens Wilkens (E-Mails vom 14.04. und 14.07.2022). Sie stammen wie Text D von der Nördlichen Seidenstraße, die eine aus einem uigurischen, die andere aus einem tocharischen Werk. Die erste gehört in einen von Peter Zieme edierten Text.⁵⁹ Die hier interessierende Passage⁶⁰ handelt von dem sogenannten Konzil⁶¹ von Kaschmir.⁶² Es habe „400 Jahre (scil. nach dem ersten Konzil und *eo ipso* nach Buddhas Nirvana)⁶³ auf

⁵⁸ ISAACSON 2013: 1039; zu der überraschenden Verbindung von *Avadānaśataka* und *Tridaṇḍakamālā* sowie zum Titel in der tibetischen Übersetzung der *Muktāvalī*, der dort als *spel ma gsum pa'i phreng ba* wiedergegeben wird und auf **Trimiśrakamālā* „Girlande der dreifachen Mischung“ führen würde, s. HARTMANN im Druck (2024).

⁵⁹ ZIEME 2014.

⁶⁰ ZIEME 2014: 412–414.

⁶¹ So die eingebürgerte, aber bekanntlich nicht sehr treffende Wiedergabe von skt. *saṃgīti* (vgl. z. B. FRAUWALLNER 1952: 240), das auch der Uigure in der Form *sangit* oder *sanjit* verwendet. Die wesentliche Aufgabe solcher Zusammenkünfte war das „gemeinsame Rezitieren“ (*saṃgīti*) religiöser Texte sowie deren Kompilation und Kollationierung zum Zweck der Herstellung einer verbindlichen Textfassung; eine lebendige Schilderung des Vorgangs findet sich bei Paramārtha (T 2049, Bd. 50, 189a10–b1, übers. in DALIA 2002: 42 f.). ZIEME 2014 übersetzt *sangit/sanjit* mit „collecting“ (so schon im Titel seines Aufsatzes).

⁶² ZIEME 2014: 412 Z. 2–3 *kaśmir uluṣṭa vidyasti kisilta* „im Land Kaschmir im Vitastā-Tal“. FRAUWALLNER 1952 referiert und analysiert chinesische und tibetische Berichte über dieses Ereignis. Mit keinem von diesen stimmt der in Rede stehende uigurische Bericht so weit überein, dass eine gemeinsame Überlieferung erkennbar wäre. In manchem noch ungeklärt, enthält er viele Details, die anderwärts nicht oder abweichend dargestellt werden. In einem wichtigen Punkt aber gibt es eine klare Übereinstimmung, s. Fn. 65.

⁶³ Die Quellen (s. die vorausgehende Fn.) geben unterschiedliche Datierungen an. Xuanzang war der erste, der 400 p. N. nennt und die Rolle des Kuṣāṇa-Herrschers erwähnt. Vor ihm hatte Paramārtha das Konzil zwar auf 500 p. N. gelegt, aber indirekt ebenfalls in die Zeit des

Veranlassung des Königs Kaniška“⁶⁴ stattgefunden, aber offenbar nicht als allgemeines Konzil, sondern als Sonderkonzil der kaschmirischen Sarvāstivādin, der Vaibhāṣikas.⁶⁵ Nach Reinigung der Texte von allen abweichenden Ansichten seien eine Anzahl von Schriften verfasst worden, darunter auch *kāvya*s, von denen eines stellvertretend namentlich angeführt ist, und zwar in der Schreibung <d’t’nt’k’m’l>. Zieme transkribiert *datantakamal*, erwägt aber auch, da <’> und <’> homograph sind, *d(a)rt(a)ntakamal*; letzteres sei, so Zieme, dem von S. Karashima rekonstruierten **Drṣṭāntaka-mālā* nahe, dem Titel des unter dem (falschen) Namen *Sūtrālaṃkāra* firmierenden Werks.⁶⁶ Jens Wilkens (E-Mail vom 14.04.2022) schlägt dagegen die Lesung *tr(i)danda-kamal* „*Tridaṇḍakamālā*“ vor. Diese Interpretation hat den entscheidenden Vorzug, ohne die Annahme einer Fehlschreibung auszukommen und mit dem in der *Muktikāvalī* belegten Werktitel direkt vergleichbar zu sein. Schwierig ist, was dem Titel vorausgeht: *swry*⁶⁷ *q’rypydy*. Da sich darin kein weiterer Werktitel ausmachen lässt, repräsentieren die beiden Formen *ṣuri harib(a)-ti* wohl mit Zieme die Dichternamen Āryaśūra⁶⁸ und Haribhaṭṭa.⁶⁹ Sie stehen

Kaniška, weil dessen Zeitgenosse, der berühmte Dichter Aśvaghōṣa, an der Ausarbeitung eines Abhidharma-Kommentars mitgewirkt haben soll.

⁶⁴ ZIEME 2014: 412 Z. 1–2 *tört yüz yıla ken kaniške eligniñ ötügiñä*.

⁶⁵ ZIEME 2014: 412 Z. 3–4 und 11–13: *beş yüz vaybaş aṇadari bahşılar ... üç ağılık nomlug körkdāş körkin körgülük bakguluk vaybaş şaṣtrlıg ärtiñü süzök arıg kontumış kurç közüñgü yaratıp ornatıp kodtılar* „five hundred Vibhāṣa-*āṅga-dhara masters ... fabricated and established the utmost pure and clearly polished steel mirror of the vibhāṣa-śāstras through which one can see and regard the mirror image of the dharmas of the tripiṭaka“ (Übers. ZIEME 2014: 413). Die besondere Fokussierung auf den Abhidharma stellt den uig. Text an die Seite von „Paramārtha und die von Gzon-nu-dpal übersetzte indische Quelle“ (FRAUWALLNER 1952: 251). Nach deren Auffassung war das kaschmirische Konzil „eine Versammlung der Schule der Sarvāstivādin, welche sich mit dem grundlegenden Abhidharma-Werk dieser Schule [, dem *Jñānaprasthāna* des Kātyāyanīputra.] beschäftigte und einen Kommentar dazu verfaßte“ (FRAUWALLNER 1952: 251). Bei Xuanzang und anderen liest man es zwar anders. Aber Frauwallner kommt mit handfesten Argumenten zu dem Schluss, dass die Überlieferung, die Paramārtha am präzisesten wiedergibt, Zweck und Tätigkeit der „Synode“ treffend beschreibt. Zu den Konzilen s. auch den Abschnitt „After the Buddha: the recitation-councils“ in SKILLING 2009: 55–60 mit neuerer Literatur (55) und mit Überlegungen zum Verständnis dieser Ereignisse.

⁶⁶ ZIEME 2014: 413 Fn. 58.

⁶⁷ ZIEME 2014 gibt davor eine kleine Lücke an, die aber nach seiner heutigen Einschätzung (E-Mail vom 29.08.2022) „viel zu kurz [ist] für meine Emendation ... [F]alls etwas fehlt, [sind es] höchstens 1 oder zwei Buchstaben.“ In gut erhaltener Umgebung sind keine Schriftspuren zu erkennen; deshalb handelt es sich bei der Leerstelle nach der Interpunktion eher um ein *Spatium*.

⁶⁸ Ziemes Ergänzung zu [Ārya]śūra kann zwar nicht aufrechterhalten werden (s. die vorausgehende Fn.), seine Interpretation bleibt davon aber unberührt. Hier ist an Stelle von Āryaśūra die gängige Kurzform Śūra anzunehmen, die auch chinesisch 大勇 *da yong* zugrunde liegt; zu den Namensformen s. HANISCH 2005: xvii–xviii.

⁶⁹ Die Verbindung der beiden Dichter des 4./5. Jh. n. Chr. mit dem Konzil von Kaschmir ist anachronistisch.

unverbunden nebeneinander, und der syntaktische Bezug zu *tr(i)-dandakamal* ist nicht expliziert. Ist aber deren Deutung richtig, wird man in ihnen wohl am ehesten die Verfasser zweier Werke desselben Titels sehen.⁷⁰ Dieser besondere Umstand mag wohl die Namensnennung erklären, während die anderen Werke anonym aufgeführt sind. Deren Autoren werden eingangs kollektiv bezeichnet als „diverse Lehrmeister, Bodhisattvagotra-Gelehrte“.⁷¹

Die zweite Stelle, THT 429,⁷² handelt, wie in der Einleitung der Herausgeber steht, vom „Lob der Daṇḍakamālā, eines Werkes eines in diesem Fragment leider nicht erwähnten Dichters, der 400 Jahre nach dem Nirvāṇa des Buddha^[73] gelebt haben soll.“ Die den Titel betreffende Zeile b1 lautet: [...] v[] *trā daṇḍakamāl ñemtsa ce pässak wāpa kavviṣṣe* [...].

Nichts hindert daran, <tr> nicht als Auslaut eines unvollständig erhaltenen Worts zu betrachten, sondern dem folgenden *daṇḍakamāl* zu *tridaṇḍakamāl*⁷⁴ zuzuschlagen: „er flocht diese Kāvya-Girlande *Tridaṇḍakamālā* mit Namen“. Wir lassen uns nicht auf Spekulationen darüber ein, ob „400 p. N.“ wie im uig. Text den Bezug zum Konzil von Kaschmir herstellen und dann Āsvaghoṣa der ungenannte Dichter sein könnte,⁷⁵ oder dass möglicherweise mit b3 *sutarmas eś<a>netstse* „durch die Sūtras sehend (*caḥṣuṣmant-*)“ auf das zentrale Sūtra in den *Tridaṇḍakas* angespielt ist. Unzweifelhaft aber zählt der tocharische Autor, selbst ein Dichter,⁷⁶ in Übereinstimmung mit dem uig. Text die *Tridaṇḍakamālā* zu den *kāvya*s und bringt sie mit einer preiswürdigen Dichterpersönlichkeit in Verbindung. Letzteres lässt sich gut nachvollziehen, da eine Reihe von Strophen, die der Einrahmung des jeweiligen Sūtras dienen, nachweislich der Kāvya-Literatur entnommen sind (s. o.). Diese Zitate erlauben, wie es scheint, das Werk als *kāvya* einzuordnen, auch wenn die Sūtra-Passagen den formalen Anforderungen dieses Genres nicht entsprechen.

Was aber die *Muktikāvalī* und der uig. Text über die Schulzugehörigkeit sagen, ist in guter Übereinstimmung mit der Annahme, dass die TDM zur Ritualliteratur der (Mūla-)Sarvāstivādins gehört. THT 429 gibt darüber

⁷⁰ Etwa analog dazu, dass Haribhaṭṭa in der Nachfolge des Āryaśūra ebenfalls eine *Jātakamālā* verfasst hat, vgl. HAHN 1992. Überreste dieser beiden Werke sind auch durch die Uiguren überliefert, vgl. MAUE Kat I Nr. 20–21 und MAUE Kat II Nr. 108–109.

⁷¹ ZIEME 2014: 413 Text Z. 14–15 *öñi öñi bahşılar bodistv uguşlug bilgälär*. — Zu (*bodhisattva-*) *gotra* vgl. SEYFORTH RUEGG 1976: 341.

⁷² Publiziert in SIEG und SIEGLING 1953: 285 f.; auch in CEToM.

⁷³ a1 *kāṣṣintse kselñe ompostām śwāra kānte pik[wala]* „400 Jahre nach dem Nirvana des Lehrers“.

⁷⁴ Zu <tr> für /tri/ vgl. z. B. *tṛphāl* „triphalā, die drei Myrobalanen“.

⁷⁵ Vgl. oben Fn. 63.

⁷⁶ Vgl. SIEG und SIEGLING 1953: 285 Einleitung.

zwar keine Auskunft, aber die bekannte Verbindung der Tocharer mit dieser Schultradition weist in dieselbe Richtung. Alle drei Erwähnungen deuten darauf hin, dass *Tridaṇḍakamālā* als Titelform möglicherweise vorzuziehen ist. Auch auf die Frage, ob *Tridaṇḍa(ka)mālā*, wie oben vermutet, ein literarisches Genre bezeichnet, lässt sich auf der Grundlage von THT 429 und dem uig. Konzilbericht eine vorsichtige Antwort geben. Wenn die *Tridaṇḍakamālās* des Anonymus, Āryaśūras und Haribhaṭṭas nicht ein- und dasselbe Werk mit unterschiedlichen Zuschreibungen waren, ergibt sich daraus, dass *Tridaṇḍakamālā* ähnlich wie *Jātakamālā* der Titel von Einzelwerken und zugleich Bezeichnung eines literarischen Genres ist.

Der in TT VIII D enthaltene Sanskrit-Text hat sich als eine unmittelbare Parallele zu Kapitel 5 der TDM identifizieren lassen. Er bewahrt Teile des letzten Verses im ersten Abschnitt dieses Kapitels und praktischerweise auch noch eine Versziffer, nämlich 21. Anders als die zentralasiatischen Sanskrit-Handschriften geben nordindische Handschriften aus der Zeit nach der Jahrtausendwende⁷⁷ im allgemeinen keine Versziffern an, aber die Zahl 21 stimmt genau mit der tatsächlichen Anzahl der Verse in der TDM überein. Dann folgt abweichend von der TDM nicht ein vollständiger Sūtra-Text, sondern nur einige Stichwörter; diese zeigen jedoch mit ausreichender Deutlichkeit, dass es sich um dasselbe Sūtra handeln muss. Der zweite Abschnitt ist daher sehr kurz. Der daran anschließende Text der Bilingue bewahrt Teile der ersten neun Vasantatilakā-Strophen aus dem dritten Abschnitt von Kapitel 5. Auch hier sind in der Bilingue die Versziffern verzeichnet, und sie beginnen mit der Zahl 1, also mit einer neuen Zählung, die den Abschnittswechsel zusätzlich markiert. Alle diese Details lassen nur eine einzige Schlussfolgerung zu, nämlich die, dass es sich um eine Parallelversion zumindest zu Kapitel fünf der TDM handeln muss. Wie bereits gesagt, ist die ursprüngliche Quelle der Verse leider nicht identifizierbar; lediglich der Vers 21 aus dem ersten Abschnitt, der das folgende Sūtra-Zitat einleitet, ist aus einer Art Vorspann bekannt, den einige Handschriften des *Samādhirāja-sūtra* enthalten.⁷⁸ In diesem Vorspann sind eine ganze Reihe solcher Einleitungsstrophen zusammengestellt, von denen sich viele auch in der TDM finden. Da es aufgrund des Inhalts und der schulspezifischen Ausrichtung der TDM so gut wie auszuschließen ist, dass deren Kompilatoren aus einem Mahāyāna-Werk wie dem *Samādhirāja-sūtra* zitieren, darf man wohl annehmen, dass die Redaktoren beider Werke auf eine gemeinsame Quelle zugegriffen haben, wobei Āśvaghoṣas verlorener *Sūtrālaṃkāra* gerade hier eine denkbare Vorlage gewesen sein könnte.

⁷⁷ Der Schrift zufolge dürfte das TDM-Manuskript etwa aus dem 11. Jahrhundert stammen.

⁷⁸ MATSUNAMI 1975: 237.

Es ist unmöglich, anhand der nunmehr vorliegenden Textzeugen eine Art Überlieferungsgeschichte zu rekonstruieren. Eine unmittelbare Verbindung zwischen der TDM und der uig. Bilingue kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Die vollständige Sanskrit-Handschrift der TDM dürfte in Nordostindien entstanden und in der Endphase des indischen Buddhismus durch Pilger oder Flüchtlinge nach Tibet verbracht worden sein.⁷⁹ Woher der Sanskrit-Text stammen könnte, auf den sich der Verfasser der Bilingue stützt, ist unbekannt. Angesichts dieser Situation ist es erstaunlich, dass der Wortlaut in beiden Handschriften relativ übereinstimmend bewahrt ist, zumal die Strophen teils erhebliche inhaltliche Probleme mit sich bringen. Gerade in diesen Fällen würde man sich eine divergente Überlieferung wünschen, die es dann erlauben könnte, eine möglichst plausible Ausgangsfassung herzustellen. Obschon TT VIII D mit dem Sanskrit-Text und dessen uigurischer Übersetzung gleich zwei Zugriffsmöglichkeiten bietet, reicht beides nicht aus, um im Verein mit der TDM alle inhaltlichen Probleme zu lösen; wie sich gleich zeigen wird, müssen etliche Fragen offenbleiben.

Der Gewinn, den TT VIII D aus dem Paralleltext zieht, liegt in der nun möglichen literarischen Einordnung, aber auch in konkreten Verständnishilfen vor allem am fragmentierten Anfang und in den Zeilen 6–7. Nimmt man neue Lesungen und Interpretationen hinzu und bedenkt die schwere Benützbarkeit der Ausgabe von 1954 mit ihrer bizarren Darstellungsform des Uigurischen, so waren das Gründe genug, es nicht bei *Addenda et corrigenda* zu belassen, sondern die nun folgende Reedition in Angriff zu nehmen. Dazu gehört die Rekonstruktion des Sanskrit-Textes zusammen mit dem Text der TDM, soweit er der Ergänzung und dem Verständnis des teilweise fragmentarischen bzw. gekürzten Texts von TT VIII D dient.⁸⁰

⁷⁹ Die Handschrift der TDM wurde zusammen mit einem anderen Text aufgefunden, einer Parikathā, die von Péter-Dániel Szántó bearbeitet wird (SZÁNTÓ 2021). Gendün Chöphel, der Begleiter von Rāhula Śāṅkṛtyāyana, bemerkte am unteren Ende eines Blattes, das offenbar zu der Parikathā-Handschrift gehörte, einen Vermerk, der einen Mönch Dīpaṃkara als Besitzer auswies (*bhikṣudīpaṃkarasya pustakaṃ*), s. KANO 2015: 95. Falls es sich dabei tatsächlich um den berühmten Atiśa Dīpaṃkaraśrījñāna (982–1054) handeln sollte, würde das eine Datierung der beiden Handschriften in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts plausibel machen. Leider enthält keines der in den Photographien bewahrten Folios eine solche Notiz, und die Originale sind anscheinend einem Brand zum Opfer gefallen (KANO 2020: 196). Daher erscheint uns die Schlussfolgerung, Atiśa habe die beiden Manuskripte nach Tibet mitgebracht (MATSUDA et al. 2022: 47), keineswegs ausreichend gesichert.

⁸⁰ Eine kritische Gesamtausgabe der TDM wird an anderer Stelle erfolgen.

3. Edition

3.1. Transliteration und Transkription

Die nachfolgende Edition gibt den Text der Handschrift in ihrem aktuellen Zustand wieder, ergänzt um die zwischenzeitlich verlorenen Teile, die nur durch die Umschrift von A. von GABAIN 1954 oder die Abbildung bei STÖNNER 1904 erhalten sind. Die Textpräsentation besteht aus Transliteration, Transkription, Bearbeitung mit Übersetzung und Kommentar.

Die Transliteration bildet den handschriftlichen Text Akṣara für Akṣara nach, so dass prinzipiell eine Recodierung möglich ist. Die Transliteration der Zeichen indischen Ursprungs folgt, wie üblich, dem IAST mit der Ausnahme, dass die Aspiraten ein hochgestelltes ^h erhalten (k^h, g^h usw., nach IAST kh, gh usw.).⁸¹ Die Virāma-Schreibung ist in Nachahmung des Originals durch einen Bindestrich zum vorausgehenden Akṣara kenntlich gemacht, aber unter Verzicht der Reproduktion des übergesetzten Punkts.⁸² Die Spezialzeichen sind gemäß Tab. 1 transliteriert.

Transliteration und Transkription werden untereinandergesetzt. Fehler der Handschrift im Sanskrit werden mit entsprechender Kennzeichnung korrigiert. Die Umschrift des Uigurischen richtet sich nach dem *Uigurische[n] Wörterbuch* (RÖHRBORN 2010) und Erdals *Grammar of Old Turkic* (ERDAL 2004). Allerdings sind assimilatorisches e bzw. o/ö⁸³ als typisch für diese Handschrift beibehalten worden.

Die Bearbeitung schließlich bietet eine nach Sprachen getrennte, gegliederte und lesbare Textform zusammen mit einer Übersetzung, Parallelen und anschließendem Kommentar. In früheren Publikationen vorgeschlagene Lesungen und Interpretationen, die von den hier vertretenen abweichen, werden im Apparat oder Kommentar berücksichtigt und durch nachstehende Siglen bezeichnet:

AvG von GABAIN 1954

Bai BAILEY 1937

Boy BOYER 1906

⁸¹ Die Entscheidung für diese Darstellung, die hier regelmäßig nur in der Transliteration angewendet wird, beruht letztlich auf der Notwendigkeit, Aspiraten wie t^h von Ligaturen aus t+h usw. zu unterscheiden.

⁸² Dieser gehört zur Normalform, daneben gibt es Schreibungen ohne Punkt oder mit Trema. Zur Wahrung der Eindeutigkeit reicht in diesen selteneren Fällen ein entsprechender Hinweis aus.

⁸³ S. u. 4.8; vgl. MAUE Kat I: XIX; UW² I.1 xxi f.

Leu	LEUMANN 1907, 1912 und zwar: Leu07, Leu12, Leu (bei Übereinstimmung beider Bearbeitungen)
Lew	LEWICKI 1936
Stö	STÖNNER 1904

Außerdem werden folgende Symbole und Hilfszeichen verwendet:

+	Platzhalter für 1 Akşara
×	Platzhalter für einen Teil eines Akşaras
...	nicht genau bestimmbare Textmenge
*yakçır-	unbelegte rekonstruierte Form
köñöl	mit dem vorausgehenden und folgenden Wort verbunden
<i>anda</i>	1. Kursive in Transliteration, Transkription, Glossar: unsichere Lesung, 2. sonst nach Vorgabe des Herausgebers oder Vorlage (bei Zitaten)
()	1. in Fremdsprachen: normalisierende Hinzufügung, z. B. (o)ron für handschriftliches <rom> 2. in Übersetzungen: phraseologischer oder kommentierender Zusatz
[[a]]	interlineare oder marginale Hinzufügung in der Handschrift mit unterschiedlicher Funktion: Korrektur, Ergänzung, Interpretament, Lesehilfe
(())	s. Fn. 84
[], [...]	Textverlust
[ati]	1. Wiederherstellung durch Konjekturen 2. phonetische Umschrift
[[a]]	alte Tilgung durch Schreiber, Korrektor oder Leser
{ }	Tilgung des Editors
<a>	Korrektur des Editors
<a>	Transliteration
† †	(vermeintliche) Korruptel
a < b	a ist aus b entstanden oder direkt daraus entlehnt
a << b	a ist über Zwischenstufen aus b entstanden oder entlehnt
/a/	phonologischer Wert

°krta°	abgekürzte Schreibung, hier unter Auslassung des Texts vor und nach krta
A, I, O, U	in uig. Transkriptionen: hinsichtlich der Palatalität unbestimmter Vokal, A steht für a oder ä usw.
K, P, T	in uig. Transkriptionen: hinsichtlich der Sonorität unbestimmter Konsonant, K steht für k oder g usw.
X	in uig. Transkriptionen: Vierfachvokal
r(ecto)	Vorderseite
v(erso)	Rückseite
g ₁	indizierte Buchstaben in der Transliteration: Graphemvarianten
gut ₂	in Übersetzungen: Wiedergabe eines Hendiadyoins

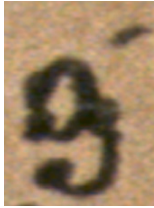


Abb. 1a
(zu Fn. 98)

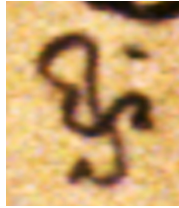


Abb. 1b



Abb. 2a
(zu Fn. 138)



Abb. 2b

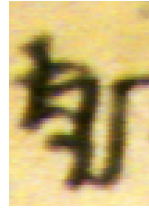


Abb. 3
(zu Fn. 259)

- v1 (1) [...]⁸⁴
 ((... tärk tavratı | **bh[<]ū[>]rjāt⁸⁵**))
- v2 (2) [...] ((... [kılı]nčlıgın | **rudhiram api** | kanın⁸⁶ ymā))
- v3 (3) [ca. 16 Akṣ.] []×[?]⁸⁷ s[] n[] [ca. 18 Akṣ.]
 [ca. 16 Akṣ.] []×[?] s[]ṇ[] ((... **svadehā-** | öz ätüzindin | **-t si** |))

⁸⁴ Z. 1 und 2 sind heute vollständig verloren, Z. 3 fast ganz, Teile von Z. 4 und 5 und anderweitig einige Akṣaras am rechten Rand. Soweit die Zeilen 25–38 betroffen sind, schließt Tafel XVI in Stöner 1904 die Lücke. Das Übrige ist nur durch TT VIII D dokumentiert. Da es hiervon keine Transliteration gibt, finden sich diese Textteile in (()) eingeschlossen erst in der Transkription, jedoch der hier verwendeten Transkriptions- und Darstellungsform angepasst. Aus TT VIII scheint hervorzugehen, dass das verschollene Fragment mit Resten der Zeilen 1–5 vom rechten Rand stammt.

⁸⁵ Oder °ān.

⁸⁶ qaṇṇi Stö.

⁸⁷ w[] AvG. Wegen der Positionierung unterhalb der virtuellen Schreiblinie ist oberhalb ein weiteres Konsonantzeichen anzunehmen. An Stelle von w könnte aber auch tu gelesen werden.

- v4 (4) [ca. 13 Akš.] × myu śkyā o hṣa × i [ca. 19 Akš.]
[ca. 13 Akš.] [k]^lī^lmüškā ogṣati ((... [ca] **kre** | kıldı ärsär |))
- v5 (5) prā gbo d^he | bo d^hi swi × [+] oya nryā | sū kta he to | eya tkyu
prāg bodhe(^h) | bodisv₁ × [+] öñrā | **sūktaheto**(^h) | ädgü
no mti ltā hi ndā | sa | o-_l | ki l[] | × [ca. 7. Akš.]
nom tultagında | **sa** | ol | ki^la | × ((...⁸⁸ | **munivara**(^h) | ršī-))
- v6 (6) la rdhā yg, e | su tra | su tru-g₁ | me ta⁸⁹ | mu ñi | ja ga⁹⁰ da | no mla
larda y(e)ge | **s[<]ū[>]tra-** | sudrug₁ | **-m eta**(j) | muni | **jag ā[<]da** | nomla-
ti | i ti | mū ñi mu ñco la yū 20 l s[] | **k̄**[] [?]g₁yu g₁mya^{91-k}
d₁ | **iti** | muni munčolayu 2 l s[] | k(^li)g ügmāk
- v7 (7) uyu slyu ñcyu lyu-g₁ plo-_r | mā | oya-g₁ ñyo-ñ k̄a-ñ ñi-ñ | sú |
üzlünčülüg b(o)lor | **mā** | ögnöñ kaññiñ | (a)**śu** |
a ri hsi si | ma | u mūm d^ha ji | k̄a ya sya eya tyu sñyu-ñ | ma
arıgsız | **ma** | umundaçı | **kāyasya** (<|) ätüzñüñ | **ma-**
- v8 (8) n̄da na vi d^hau | e tem mya-_k ya ra tim̄ ma k̄li-g₁ tyo ryo si ndyā | ki |
-n̄danavidhau | etenmāk yaratınmaklıg törösindā | **ki-** |
ñya g₁yu lyu-_k | ma si | eya ryu rsyām | pra sa kto | ilim̄ mi
nägülük | **-m asi** | ärürsän | **prasakto** | ilinmi-
- v9 (9) -_s | mo he na | bli-g₁ si si nyu syā | na ñya-ñ | pra ya ta si | k̄a t^hi
š | **mohena** | b(i)ligsiziñ üzā | **na** (<|) nāñ | **prayatas**(e) | ka₁-
hlām mā ssyām | ku śa la kri yā su | eya tkyu [[lyu-g₁]]⁹² [[k̄li ñclā⁹³]]⁹⁴ i
glanmazsän | **kuśalakriyāsu** | ädgü k(i)lnčla[rda] i-
- v10 (10) ślyā rtyā | ā cc^hi dya | k̄u ñu-p | ne śya ti | e ltkyai | ya dai | ki-m̄ |
šlārdā | **ācchidya** | kunup | **neṣyati** | eltgäy | **yadai-** | kim |
na⁹⁵ ma | mu ñi | ni tya tā | a ni tya-t | [[te]]⁹⁶ sya ñi-ñ | d^hā tr̄ |

⁸⁸ Nach kila fehlt lediglich dessen uig. Wiedergabe.

⁹⁰ Oder: na.

⁹⁰ gā AvG, Fehler.

⁹¹ rmāk (= rmya-k) AvG, Fehler.

⁹² Tilgung durch Überpunktierung, von Stö, AvG ignoriert.

⁹³ ñcli Stö, AvG, Fehler.

⁹⁴ Korrekturtext unter der Zeile in feiner Schrift. Durch einen Tuschfleck ist das zweite Akšara teilweise überdeckt und der fehlende Rest des Nachtrags unleserlich.

⁹⁵ Oder: ta AvG.

⁹⁶ ta AvG, Fehler. Nachtrag unter der Zeile, wohl vom Schreiber selbst. Stelle der Einfügung durch ein Kreuz markiert.

-**nam a-** | muni | **nityatā** | anityat | **te** (⟨⟩) sāniṅ | **dhātrī** |

v11 (11) ā wi rd^hā | ku mā ra ka mi va⁹⁷ | o hliṃ [hliṃ]⁹⁸ tyā-g₁ | nd^ha
avīrta | **kumārakam iv^{<ā>}**- | oglin tāg | **-ndha-**
b^hū jo pa gu d^haṃ | ho yi nda k̄u cu lmi śi-g₁ | va strā |
bh^hū¹jopag^hū¹dhaṃ | koyında kuçulmıſig | **vastrā-** |
toṃ | nn[]⁹⁹ [ca. 4 Akş.]
ton | **-nn[a-]** [ca. 4 Akş.]

v12 (12) [ca. 4 Akş.] nā¹⁰⁰ sa na | tyo-**lt** rom uyu syā | sa tkṛ t[] pi | ā yā ti li-p¹⁰¹
[ca. 4 Akş.] **nāsana-** | tölt¹⁰² (o)ron¹⁰³ üzä | **-satkṛt[o]** **'pi** | ayatılıp
ymyā | snā nā¹⁰⁴ | yūṃ k̄u-k̄ | nu le pa na | tyu rtyuṃ kyu |
ymä | **snānā-** | yunguk | **-nulepana-** | türtüngü |

v13 (13) vi b^hū¹⁰⁵ ſa ṇa | e te-g₁ yrā ti-g₁ uyu syā | la li to pi | ā wi ti¹⁰⁶ li-p
vibhūṣaṇa- | eteg y(a)ratig üzä | **I^hā¹lito** **'pi** | avitılıp
ymyā | k̄a yo hi | eya tyu si űci-p¹⁰⁷ | nā ya | űya-n
ymä | **kāyo hi** | ätüz inçip | **nāya-** | nāṅ

v14 (14) po | ma kṛ ta jña ta yā | u d^hli si spo lmā k̄i uyu syā | pa ra tra |
bo | **-m akṛtajñatayā** | utlisiz bolmakı üzä | **paratra** |
ikī ndi ā ſuṃ k̄ā | yāṃ tam | pā rtā ji k̄ā | mū hu rtta ma pi | pi-r
ikinti aḷunka | **yāṃtam** | bardaçıka | **m^hū¹h^{<u>}rttam api** | bir

v15 (15) k^hye rymyā | ka űci da | ki myā rsyā-r | nu pra yā ti | eyem pā rmā-s |
ker ymā | **kañcid a-** | kim ärsär | **-nuprayāti** | eyen barmaz |

⁹⁷ vā AvG, Fehler.

⁹⁸ Unter der Zeile ist in feiner Schrift das hliṃ des Texts (mit ungewöhnlichem Sitz des -i auf dem hinteren Ende des h, s. Abb. 1a) in merkwürdiger (kursiver?) Form wiederholt: die Hasta des l kreuzt h, an ihr und nicht am h ist -i als Fähnchen angebracht, s. Abb. 1b.

⁹⁹ kt/ (= kt[]) AvG; Fehler.

¹⁰⁰ ā AvG, Fehler.

¹⁰¹ Ohne Virāma-Punkt.

¹⁰² tölät AvG, so in OTWF 425 Fn. 1 übernommen. Unzutreffend; das in Ligatur stehende l ist wie die Gesamtligatur virāmisiert, also vokallös, vgl. auch Fn. zu Z. 15 alp.

¹⁰³ Wohl apokopierte Form, nicht notwendigerweise „fehlerhaft“ (AvG).

¹⁰⁴ Ungewöhnliche Form des -ā in Verbindung mit n.

¹⁰⁵ b^hu AvG, Fehler.

¹⁰⁶ Oder: ni AvG.

¹⁰⁷ ṣ Stö; das Spezialzeichen p war noch nicht als solches erkannt, vgl. STÖNNER 1905: 420: „Zu bemerken ist ferner, daß Sanskrit -ṣa (scha) in zwei Formen, einer mehr quadratischen und einer rechteckigen auftritt.“ Vgl. dagegen MÜLLER 1907: 960 Fn. 2, zitiert oben S. 43.

2 ya | ki-m̄ | prā pya | plū¹⁰⁸-p | du rla b^ha | a-lp pu lku lu k̄u -g,
 2 ya(h) | kim | **prāpya** | b(u)lup | **durlabha-** | alp¹⁰⁹ bulgulukug <|>

v16 (16) mi maṃ | mū ṇi kṣa ṇa saṃ ni pā taṃ | tya g_i ṇcṇi ṇyi hi lmā k̄im |
-m imam | muni <|> **kṣaṇasaṃnipātam** | tāginčṇiṇ yigilmakın |
 śri yo | co hya li ṇi-g_i | na | ṇya-ṇ | ciṃ ta ya ti | sā k̄im mā sā-r
śr(e)yo¹¹⁰ | čog yalınig | **na** | nāṇ | **ciṃtayati** | sakınmasar <|>

v17 (17) k̄a ya | eya ttyu syu-g_i¹¹¹ ma [[pa sya]]¹¹² ve kṣya mā ṇa | kyo ryo |
kāya- | ätüzüg []¹¹³ **-m avekṣ**{y} **amāṇa**(h)¹¹⁴ | körö |
 rā jyā b^hi¹¹⁵ ṣe ka mi va | e lo ṇi li¹¹⁶ g_i ā b^hi ṣi ki¹¹⁷-g_i tya-g_i | rā ja su
rājyābhīṣekam iva | el ornılıg abışıkıg tæg | **rājasu-**

v18 (18) to | tg_iim̄ | pa hā ya | k̄o to-p | svā r^ham̄ | oya sā si him̄ | ta de¹¹⁸ ×¹¹⁹
to | t(i)gin | **'pahāya** | kodop | **svārtham̄** | öz asıgın | **tad e**[va]
 ca | ā ṇi o-k̄ ymyā | sa | o-l̄ | k̄a ya | eya tt[] [+ +]
ca | anı ok ymä | **sa** | ol | **kāya-** | ät[üzüg |]

v19 (19) ma¹²⁰ pa sya | k̄o to-p | yā ti | pā ri[-]r̄ 3 śu śru ṣi to pi | yā rli him̄
-m ap[<]a>syā | kodop | **yāti** | barır 3 **śuśr[<]ū>ṣito 'pi** | yarlıgın
 e še te-p []myā | gu rū¹²¹ va | oy[-] [] [+] ṇpa hśi tya ×¹²² [+ +]

¹⁰⁸ plu AvG, Fehler.

¹⁰⁹ l̄p AvG, von OTWF 425 Fn. 11 so übernommen. Aber l̄ steht in virāmisierter Ligatur und ist daher nicht vokalisiert, vgl. Fn. zu Z. 12 tölt.

¹¹⁰ Notwendige Emendation „wegen des Versmaßes“ (AvG).

¹¹¹ Tuschfleck überdeckt möglicherweise die Interpunktion.

¹¹² Nicht bei AvG. Tilgung durch Überpunktierung. Es handelt sich um einen vom Schreiber bemerkten Textsprung von ätüzüg zum nächsten ätüzüg (hier Ende der nächsten Zeile). Daraus geht hervor, dass unser Blatt eine Abschrift ist.

¹¹³ Oder: <|>.

¹¹⁴ °kṣ{y}a° aus syntaktischen Gründen notwendige Emendation vom Passiv ins Medium. – °ṇa(h) Pausaform am Ende der Halbstrophe.

¹¹⁵ Der Tuschefluss war in dieser und im Anfang der nächsten Zeile ungleichmäßig. Hier ist das i- in einen Fleck zerlaufen.

¹¹⁶ i-Diakritikon als elliptischer Fleck.

¹¹⁷ Das Diakritikon -i ist in einen Fleck zerlaufen.

¹¹⁸ me AvG, Fehler.

¹¹⁹ va AvG, nach altem Zustand?

¹²⁰ ma ist in einen Fleck zerlaufen, die Umrisse sind aber hinreichend klar erkennbar.

¹²¹ ru AvG, Fehler.

¹²² Virāmapunkt oder Anusvāra.

- eṣedep [y]mä | **gur**¹²³**ū**¹**va**<t>¹²³ | ö[g¹²⁴ ka]ṇ bahṣi tā[g] (**suta-**)
- v20 (20) **va** | o ho ltyā-g₁ | dd_h to pi | i g₁ i ti li-p ymyā | dṛ ṣto pi | kyo ryo
va- | ogol tāg | **-d dhṛto** **'pi** | igidilip ymā | **dṛṣto** **'pi** | **kōrō-**
 lyo-p ymyā | b^ha rṭ¹²⁵ va | ×yā¹²⁶ g₁y[]¹²⁷ ×¹²⁸ [ca. 7 Akṣ.]
 löp ymā | **bhartṛva**¹²⁹- | **bāg** [ä][r] t[ä][g] [ca. 6 Akṣ.]
- v21 (21) lji ksa wtya-g₁ | da rci to pi | ā yā ti li-p ymyā | kā ya | eya ttyu-z |
 lCık sav tāg | **-d arcito** **'pi** | ayatılıp ymā | **kāya**(h) | ätüz |
 pra hṛ [+] to kī-p [+ + +] l[?]o [ca. 7 Akṣ.]
prahr[tya] (<) tokip [+ + +] l[?]o [ca. 7 Akṣ.]
- v22 (22) [+ +] ×¹³⁰ tpra yā ti | pā ri-ṭ | tya ktvā | ti tti-p | kṛ tam | ā si-g₁
 [+ +] × | **-t prayāti** | barır | **tyaktvā** | titip | **kṛtam** | asıg
 kī lmi śim | sk^ha l×¹³¹ × [ca. 12 Akṣ.]
 kılmišin¹³² | **skhal**[i]t[] [ca. 12 Akṣ.]
- v23 (23) [+ +] syā¹³³ rmyā y[]¹³⁴ [+] d[]¹³⁵ p×ā tma¹³⁶ nām¹³⁷ [ca. 5 Akṣ.]¹³⁸
 [+ +] sārmyā[ü] [+] d[ṛ]p[t]ātmanām [ca. 5 Akṣ.]

¹²³ Falls AvGs Lesung des folgenden Exzerpts richtig ist, fehlt das auslautende -t.

¹²⁴ Nach AvG war g unsicher lesbar.

¹²⁵ rte AvG, Fehler.

¹²⁶ *hā* (= *hyā*) AvG. Es ist unklar, ob ursprünglich mehr zu erkennen war; in der gegenwärtigen Erhaltung ist neben teilweise zerstörtem h- auch p- möglich.

¹²⁷ *rā* (= *rya*) AvG. r- ist wegen des Querstrichs nicht möglich; als Vokal ist nur -ū ausgeschlossen.

¹²⁸ *tā* (= *tya*) AvG; das jetzt Erhaltene ist nicht eindeutig.

¹²⁹ *bharte*va (< *bhartā* + *iva*) AvG gegen die Hs., jedoch ohne Not, weil hier der Vergleich durch -vat und nicht durch *iva* ausgedrückt ist.

¹³⁰ Statt × | hat AvG: *u*; nicht möglich.

¹³¹ *li* AvG; l ist sicher, -i nicht verifizierbar. S. auch Addendum.

¹³² °n: °m Stö; vgl. oben § 1.

¹³³ Oder: *rsyā*.

¹³⁴ Fehlt bei AvG.

¹³⁵ Fehlt bei AvG.

¹³⁶ *tmā* AvG, Fehler.

¹³⁷ n[a] AvG.

¹³⁸ Die folgenden vier Zeichen liest AvG: [k]ō[ṇ]öllög. Demnach ist ein Stück von dem unteren Rand abgebrochen, das noch vorhanden, aber an einer späteren Stelle dieser Zeile leicht verdreht fehlplatziert ist. Es zeigt *ly*, das *l*[]o zu *llyo* vervollständigt, und den unteren Teil des nachfolgenden *g*₁, dessen Virāmastrich verloren, dessen Kopf und Virāmapunkt jedoch erhalten sind. Die chinesische Seite bestätigt die Umsetzung des Kleinstfragments. Sie enthält Reste der Zeichenfolge 說如 (s. Abb. 2a und 2b), die genau an der Stelle der vorgeschlagenen Einfügung zu erwarten ist, s. auch Abb. 4.

[o]o [o]o [o]o $\times^{139}$ lyā rñi-ñ ymyā | ma $\times^{140}$ [+ +] [u] $\times$ [] [ca. 8 Akṣ.]
 [k]^lō^l[ŋ]^lō^l[l]^lō^l[g]^llärniṇ ymā | **ma** $\times$ [+ +] [ul]ug/[ar ca. 7 Akṣ.]

v24 (24) [ca. 20 Akṣ.] $\times$ [+] [ā] ma pi ca | ā mri lmi śkyo ṇyo llyo-g,
 [ca. 20 Akṣ.] $\times$ [+] [**ām api ca** | amrilmīś kōṇḥōllōg-
 lya [ca. 7 Akṣ.]
 lā(rniṇ) » [ca. 5 Akṣ.]

v25 (25) [ca. 12 Akṣ.] $\times$ ū mu¹⁴¹ lm^ĩśly[] rñ[-]ñ | aṃ te | ke ṇe ndya |
 [ca. 12 Akṣ.] yumulm/śl[ā]rñ[i]ṇ | **amte** | kenendā |
 pa vi dd^{ha} | kya mi śi lmi-ś | bhū¹⁴² ja | kō-l | pā¹⁴³ [+ + +]
 '**paviddha**- | kāmīśilmīś | **bh'ū'ja**- | kol | **pā**[da¹⁴⁴- | ada¹⁴⁵-]

v26 (26) k[?] ¹⁴⁶ | śi ro d^{ha} ¹⁴⁷ rā ṇi | p[] y[] lā ri | sā myaṃ | tyu syu kmya¹⁴⁸
 k | **śirodharāṇi** | b[o]y[on]lar | **sāmyaṃ** | tüzü{k^{mā}} ¹⁴⁹
 kmya-k kyā¹⁵⁰ | pra yā [pa ri rla¹⁵¹] ¹⁵² ntyu pa ra tā ni ka ḍe pa rā ṇi |
 kmākkā | **prayā**- (l) barırlar (l) -**nty uparatāni kaḍeparāṇi** |

¹³⁹ Virāmapunkt, nicht Anusvāra, s. die vorausgehende Fn.

¹⁴⁰ AvG liest mal[...] ohne Ergänzungsvorschlag. Tatsächlich spricht einiges dafür, dass der senkrechte Strich als die Hasta eines l aufzufassen ist. Das könnte kaum etwas anderes repräsentieren als mal(l)a- und uig. toṇa „Held“ nach sich ziehen. Diese Option scheidet wegen der unpassenden erhaltenen Reste der uig. Wiedergabe und Verstoßes gegen die Metrik aus. Vielmehr weist anlautendes skt. ma im Verein mit uig. [...]u×l[...] auf „groß“ (skt. mahat-, uig. ulug), was schließlich durch TDM (mahatām) bekräftigt wird. Das paläographische Problem bleibt ungelöst.

¹⁴¹ $\times$ ū mu : kkilmi (= k[i] lmi Bai, Fehler.

¹⁴² bhū Boy : bhu Stö, Leu, Bai, AvG, Fehler.

¹⁴³ (h)ā (= hā) Boy, Fehler.

¹⁴⁴ Erg. erstmals bei: Leu.

¹⁴⁵ Erg. erstmals bei: Lew.

¹⁴⁶ γ (= g_i) Lew. Der gerundete Kopf des k̄ ist im Ansatz sichtbar.

¹⁴⁷ dha: Boy : va Leu, Bai, AvG, Fehler.

¹⁴⁸ ntya Lew. Paläographisch nicht möglich: der erste Konsonant ist k, dessen in der Ligatur reduzierter Abstrich erkennbar ist; der untere Teil kann nicht ty(a) sein, dessen Form durch zahlreiche Beispiele in dieser Handschrift belegt ist.

¹⁴⁹ Dittographie des kmya, wie Bailey im Glossar überzeugend angibt. Vermutlich sieht das A. von Gabain auch so, lässt aber die Unform unverändert und morphologisch unerklärt stehen; im Glossar führt sie nur den Stamm tüzük- an. – Anders, aber schon aus paläographischen Gründen (s. Fn. 149) abwegig Lewicki: tüzün tākmākkā.

¹⁵⁰ kya Lew, Fehler.

¹⁵¹ (r)lar (= [r]lar) Lew; das r ist jedoch durch eine Verdickung am oberen Ende der Hasta bezeichnet.

¹⁵² Nachtrag unter der Zeile in feiner Schrift. Ein Kreuz markiert die Stelle der Einfügung. Sie war nicht präzise angebbar, weil die Endung -nti mit dem Anfang des folgenden Wortes ein Akṣara bildet (ntyu).

oya lmi śkyo wtyo¹⁵³ ṇlyā¹⁵⁴ [+ +] [eya ×yu lya r[]]¹⁵⁵
 ölmış kövdöŋlär[ri] ä[t]ü[z]lär[i] [l 5]

- v27 (27) vi pro g^hṛ nī va¹⁵⁶ hī | ya rsi hā¹⁵⁷-k̄ bra miṃ¹⁵⁸ tya-g₁ | ku la |
vipro ghr̥ṇīva¹⁵⁹ h^t | yarsıgāk bramin tāg | **kula-** |
 tyo sū hū-ṣ | śru ta | po śko-ṭ¹⁶⁰ bli-g₁ | rū pa | kyo rkmya ṇi-s uyu syā |
 töz uguş | **-śruta-** | boşgot b(i)lig | **-rūpa-** | körk mäjiz üzä |
 | dṛ pta | kyu wya
-dṛpta- | küvä-
- v28 (28) ṇcli-g₁ | śca ṇḍā la e va ca | śca¹⁶¹ ṇḍā¹⁶² ltyā-g₁¹⁶³ ymyā | ja ga tpa ri
 n̄lig | **-ś caṇḍāla eva ca** | {ś}¹⁶⁴ candal tāg¹⁶⁵ ymā | **jagatpari-**
 va rja nī ya | ye rte ṇcyo kya ta r̄ka r̄ku lu-k̄ | k̄a la kra me ṇa |
varjaniya^(h) | yertenčökä tarkarguluk | **kālakrameṇa** |
 oya lyo mlyo-g₁¹⁶⁶
 ölömlög
- v29 (29) kya si-g₁ bi rlyā¹⁶⁷ | ā su uyu syā | sa hi tau¹⁶⁸ | tu [tī] [śu]¹⁶⁹ śti la-r̄ |
 k̄azig birlä | azu üzä | **sahitau** | tuşuştılar¹⁷⁰ |

¹⁵³ wryo Lew, Fehler. Entsprechend ist sein Verweis auf küvre „ausgeweideter Tierleib“ (cf. ED 690 b) hinfällig.

¹⁵⁴ .lya (= []lya) Bai; sowohl ṇ als auch -ā sind sicher.

¹⁵⁵ Unter den beiden verlorenen Akṣaras in feiner Schrift. Richtig bei BAILEY 1937: 290; A. von Gabains Lesung ər̄māsāṛ (= eya [r]myā syā-r̄) ist nicht möglich.

¹⁵⁶ Oder: ca Boy, Leu.

¹⁵⁷ ha Lew, Fehler.

¹⁵⁸ mām Bai, Fehler.

¹⁵⁹ ṛva Bai, AvG (nach dem uig. tāg „wie“); ṛ ca Boy, Leu (gegen das Uig.).

¹⁶⁰ p Bai, Fehler.

¹⁶¹ cā Lew, Fehler.

¹⁶² ṇḍa Lew, Fehler.

¹⁶³ Durch einen Tuschefleck undeutlich.

¹⁶⁴ Zum anlautenden ś s. 3.3 Komm. zu v28.

¹⁶⁵ Wiedergabe von skt. iva an Stelle von eva.

¹⁶⁶ Nach Lew und AvG ist von mlyo-g₁ nur der unsicher gelesene Vokal vorhanden. Beide Zeichen sind zwar vollständig erhalten, jedoch auf der Reproduktion bei STÖNNER 1904 nicht erkennbar. Folglich beruht Baileys lyomlyog auf ungekennzeichneter Ergänzung.

¹⁶⁷ lya Lew, Fehler.

¹⁶⁸ to Bai, Fehler.

¹⁶⁹ Ursprüngliches ti oder rti ist vom Schreiber getilgt und durch daruntergeschriebenes śu ersetzt, von den Bearbeitern nicht erkannt. Die beiden Zeichen zieht Lewicki zu t̄si zusammen, AvG zu t̄su und Bailey zu twi. Sie sind sämtlich paläographisch verfehlt und so auch die daraus resultierenden Unformen und diesbezügliche Erklärungsversuche.

¹⁷⁰ Anders bei Lew, Bai und AvG, aber paläographisch ausgeschlossen, s. Fn. 170.

śa yi tau | ya t[?]ī la-ṭ | ci ta yām¹⁷¹ | tyo ŋyo rkyā uyu g₁yum d^hyā |
śayitau | yat[t]ilar | **cit^hā^hyā** {m}- | tōṇörgä ügündä |

me vaṃ vi d^he | mo nda-g₁
-m evaṃvidhe | montag

v30 (30) o so hlo-g₁ [[+] d^hā | ja ga ti | ye rte ŋcyo d^hyā | ka sya | ki mṇi-ñ |
 osoglogda | **jagati** | yertenčödä | **kasya** | kimniṇ |

b^ha ve [+ + +] | da rpa | kyu wyām mya ki | 6 kiṃ | ṇyā g₁yu lyu-k |
bhave[¹⁷² + +] | **darpa**(ḥ) | küvānmāki | 6 **kiṃ** | nāgūlūk |

ka rma ṇā¹⁷³ |
karmaṇā |

v31 (31) k^li ŋcyo syā | da śa vi d^he na | oṃ tyo rlyo-g₁ uyu syā | śu b^he na |
 k(1)lñč üzä | **daśavidhena** | on törlög üzä | **śubhena** |

ā ri-g₁ | uyu syā | eya tkyu uyu syā | la bd^hva plū-p | kā yaṃ |
 arig | üzä | ädgū üzä | **labdhv^hā^h** <|> b(u)lup | **kāyaṃ** |

eya tyu syu-g₁ | na | ṇya-ñ
 ätüzüg | **na** | nāṇ <|>

v32 (32) kā ra ya si | pū yām k^li lma¹⁷⁴ ssyām | kā ma su k^he |
kārayasi | buyan kilmazsän | **kāmasukhe** |

vi śai li-g₁ mya ṇi tya | pra sa kta | iṭ¹⁷⁵ ṇi-p | a nvi śya tām |
 wiśaylig māṇidä | **prasakta**(ḥ)¹⁷⁶ | ilinip | **anviśyatām** |

ti lyā¹⁷⁷ g₁i-l | p^ha l[] [+ + +]
 tilägil | **phal**[am¹⁷⁸ + + +]

v33 (33) mi ta | mū ndi¹⁷⁹ rtiṃ | da sā rā | ye-g₁ se sya rpsi¹⁸⁰ stiṃ |
-m ita-¹⁸¹ | mundirtin | **-d**¹⁸² **asārā**- | yegsez yarpsızdın |

¹⁷¹ BOYER 1906: 104 Fn.: „j’ignore si le point qui se trouve au-dessus de l’ā est intentionnel ou fait tache. Si l’anusvāra est réellement marqué, l’*m* de *meva*^o est une méprise.“

¹⁷² °[ta] Boy, Bai, AvG. °[n nu] Leu, s. 3.3 Komm. zu v30.

¹⁷³ ṇe Stō, Fehler.

¹⁷⁴ [l]ma AvG, Fehler.

¹⁷⁵ iṭ Leu; īla Bai (in Anlehnung an STÖNNER 1905: 420 iṭ?). Fehler.

¹⁷⁶ °ta Bai °ta(h) Boy, Leu12, AvG; °ta[m] Leu07.

¹⁷⁷ lyā Leu, Fehler.

¹⁷⁸ Erg. zuerst bei Boy.

¹⁷⁹ mū ndi : ā wi Bai, Fehler.

¹⁸⁰ psi Leu Text, im Komm. fragend rpsi.

¹⁸¹ Nicht im folgenden Exzerpt abgeschlossenes Wort, s. 3.3 Komm. zu v32–33.

¹⁸² Endkonsonant eines nicht exzerpierten Worts, s. 3.3 Komm. zu v32–33.

dvi sti rṇa ve¹⁸³ ta na | ke nā¹⁸⁴ lki-g₁ eya ttwā¹⁸⁵ ryu syā | b^hr̥ tā |
-d viṣṭ^hr̥ṇavetana- | keṇ alkıg ād t(a)var üzä | **bhr̥tā-** |

tya rkyā | ā li lmi [+ + + +]
 tärkä | alılmı[šdın¹⁸⁶ | -d bhr̥ta-¹⁸⁷]

v34 (34) ka di vā | tyā rkyā tiṃ tyā-g₁ | r^ham | a si g₁iṃ ⁷¹⁸⁸ ya smā da |
k^aā^d ivā- | tärkädin täg | **-rtha^h**¹⁸⁹ | asıgın 7 **yasmād a-**
 i ṇci-p | me d^hya na ra ka pra ti maṃ | a ri hsi sli-g₁ pre¹⁹⁰-k̄ k̄a
 inčip | **-medhyānarakapratimaṃ** | arıgsızlıg pre(t)ka
 o hśa ti | śa rī¹⁹¹ [+ + + +]
 oğsatı | **śarī**[ram¹⁹² | ä-]

v35 (35) ṭy[]¹⁹³-s | ga rb^he | hā¹⁹⁴ rri¹⁹⁵ ndā | śu cau | ā ri-g₁ si stā¹⁹⁶ |
 ṭüjz | **garbhe** | karında | **śucau**¹⁹⁷ | arıgsızda |
 a śu ci nā¹⁹⁸ nā¹⁹⁹ ra se na | a ri hsi sli-g₁ a k̄iṃ uyu syā |
aśucināⁿn^ārasena²⁰⁰ | arıgsızlıg akın üzä
 pu ṣṭ^ham²⁰¹ | uyu kli mi-ś [+ + + +]
puṣṭ{h}am | üklimiś [+ + + ta-]

¹⁸³ ve Boy, Leu, Bai („I am indebted to M. de la Vallée Poussin for the reading *vetana*“, BAILEY 1937: 291 Fn. 7), AvG : ce.

¹⁸⁴ ne Lew, Fehler.

¹⁸⁵ t^hwā Lew, Fehler.

¹⁸⁶ Erg. [s] bei Lew und AvG; [šṭim] Bai, von AvG in der Anmerkung zur Stelle erwähnt, aber nicht übernommen.

¹⁸⁷ Erg. zuerst bei Boy, danach auch Leu12 „dank einer Konjektur BOYER’s“, Bai und AvG.

¹⁸⁸ Von Lewicki als gu verlesen und mit dem Vorherigen zusammengezogen.

¹⁸⁹ Gegen die Hs. (°am) emendieren schon Boy und Leu in °rthaḥ; BOYER 1906: 107 Fn. 1 begründet das so: „Naturellement *artham* est au nominatif, et, à vrai dire, on n’attend guère ici le vieux genre neutre d’*artha*.“ Dass das Wort im BHS Neutrum sein kann (BHSD 66b), ist kein ausreichendes Gegenargument.

¹⁹⁰ prā von Lewicki in der Anmerkung zur Stelle fragend erwogen, ist paläographisch nicht möglich.

¹⁹¹ śa rī (tī AvG) heute verloren, aber auf der Reproduktion bei STÖNNER 1904 dokumentiert.

¹⁹² Erg. zuerst bei Boy, dann auch bei Leu, Bai, AvG.

¹⁹³ ṭū (= tyu) AvG, ungenau, wahrscheinlich ṭy[u] : uyu Bai, Fehler.

¹⁹⁴ ha Lew, Fehler.

¹⁹⁵ ri Lew, Fehler.

¹⁹⁶ sdhā Lew, Fehler.

¹⁹⁷ Aufgelöster Sandhi statt °cāv a°.

¹⁹⁸ Oder: tā.

¹⁹⁹ Oder: tā Bai.

²⁰⁰ aśucinā t(a)rasena Leu; aśucinā tā (tā für tu?) rasena Bai.

²⁰¹ ṣṭam Boy, Leu, Bai, AvG, Fehler.

- v36 (36) [+] *da* | *a*²⁰² *ṇiṃ* | *me d^hya ja la jā* [+ + + +]²⁰³ *ri hsi s×i ×²⁰⁴*
*[smā]**d*²⁰⁵ *a-* | *anin* | **-medhyajalajā**[*tam*²⁰⁶ *ivā*-²⁰⁷ | *a*]*rīgsız**h*[*g*]
*sū wtā*²⁰⁸ *uyum*²⁰⁹ *mi*²¹⁰ [*i*-*g*₁ ²¹¹ *tya- g*₁ | *ā*²¹² *sū tu hmi śi htya- g*₁ |
suvda ünmi[*š*]*ig tāg* | *azu tugmišig tāg* |
ra vi ndam | *lem hwā*[-]*g*₁²¹³ | *tya kta* [+ + + +]
-ravindam | *len hvag* | **tyakta**[*vyam eva*²¹⁴ |]
v37 (37) *t*[] *tkyu lyu-k oya-k eya ryu-r* | [*i* [*u*²¹⁵ [+ + +] × *uyu*²¹⁶ [*yā*²¹⁷ |
t][*tgülük*²¹⁸ *ök ärür* | [*v*]*i*[*d*]*u*[*šā*²¹⁹ *bilg*][*ä*] *ü*[*z*]*ä* |
va pu šā pi | *kyo-rk mya ni syu syā* | *yu ktam* | *tyu kyā lli g*₁*i-g*₁ | 8
vapuṣāpi | *körk mājiz üzä* | **yuktam** | *tükälligig* | 8
sam ra kṣi to ×i [+ + + +]
samrakṣito '[*p*]*i*²²⁰ [| *küzädi-*]
v38 (38) *li-p ymyā* | *su ta*²²¹ *va* | *o ho ltyā-g*₁ | *pa ri pā li to pi* |
lip ymā | **sutava**(*t*)²²² | *ogol tāg* | **paripālito** '*pi* |

²⁰² pu Lew, Fehler.

²⁰³ Nach Lewicki vorhandenes a ist in Wirklichkeit ergänzt.

²⁰⁴ Virāma-Punkt oder Anusvāra.

²⁰⁵ Erg. Leu, Bai, AvG.

²⁰⁶ Von AvG als vorhanden angegeben, jedoch nicht auf dem Facsimile in STÖNNER 1904, daher ergänzt, so zuerst bei Leu, dann Bai.

²⁰⁷ Erg. Leu, Bai, AvG.

²⁰⁸ wdā Lew, Fehler.

²⁰⁹ uyu Bai, Fehler.

²¹⁰ uyum mi : uyu [*i*] Bai, Fehler mit ungrammatischer Ergänzung zu †ünigig.

²¹¹ mi [*i*-*g*₁ : syāriṣ (= syā ri-g₁) Lew, Fehler.

²¹² Nach der Abbildung bei STÖNNER 1904 ā, nicht a. Die unterscheidende Schleife am unteren Ende ist heute verloren.

²¹³ Der Virāma-Strich ist wohl ebenso wie der rechte Teil des h abgerieben.

²¹⁴ Erg. Leu, Bai (eva mit Fragezeichen), AvG.

²¹⁵ [*ū*] AvG, Fehler.

²¹⁶ ü (= [*y*u] AvG, Fehler.

²¹⁷ sā (= syā) AvG.

²¹⁸ Erg. Lew, Bai, AvG.

²¹⁹ Erg. Leu, Bai, AvG.

²²⁰ Erg. Boy, Leu, Bai, AvG.

²²¹ ta Leu.

²²² Lesung mit -t- und Ergänzung von auslautendem -t Uig. erstmals bei Bai, danach AvG; aber vgl. bereits Lewicki (LEWICKI 1936: 198 Fn. 4 zu sunava): „Śadzac z przekładu tureckiego, autor odczytał suta va(t) ‚jak syn‘.“ (Nach der türkischen Übersetzung zu urteilen, hat der Autor suta va(t) „wie ein Sohn“ gelesen.) Leumanns su-nava(h), offenbar im Sinne von „sehr jung“ aufzufassen, wird letztlich erst durch die ihm noch nicht bekannte Struktur der gesamten Strophe widerlegt.

kyo lyo-p ymyā | snā nām²²³ | yuṃ kū-k̄ | ba rā | toṃ k^hya ti-m̄ |
 kö(l)öp ymā | **snānām**²²⁴ | yunguk | **-barā-** | ton kādim |
 b^ha ra ṇa bhū²²⁵ ṣa ṇa | × [+ +]
-bharāṇa-bhūṣaṇa- | × [+ +]

v39 (39) e te-g₁ yrā ti-g₁ uyu syā | la li to pi | ā wi [ti]²²⁶ li-p ymyā | kā yo |
 eteg y(a)ratig üzā | **-lā^hlito**²²⁷ **’pi** | avitilp²²⁸ ymā | **kāyo** |
 eya ttyu-s | ja ha ti ca | ti tyā rymyā | vi haṃ ti cai va | **kō** [o] [+ +]
 ätüz | **jah^(ā)ti ca** | titār ymā | **vihaṃti caiva** | **kō[ṇr]o[r]** ymā]

v40 (40) oya-k̄ | tya kt[ā]²²⁹ | ti tti-p | kṛ taṃ ā si-g₁ k̄i lmi śim |
 ök | **tyakt[v]ā** | titip | **kṛtaṃ** <|> asig kilmışin |
 s× b[] h[] | eya r×i ṇy[] u[] ky[]-s̄ | co r[] i vā | o hrī tya-g₁ |
subah[u]²³⁰ | **ärtiṇ[ü]** | **ülk[ü]š** | **cora ivā-** | ogrı tåg |
 kṛ ta jña [ca. 4 Akş. ta-]
-kṛtajña(h) [ca. 4 Akş. | 9]

3.2. Textbearbeitung und Übersetzung

Die beiden Sprachen werden getrennt behandelt. In den metrischen Teilen folgt der Bearbeitung und Übersetzung der jeweiligen Sanskrit-Strophe die uigurische Entsprechung.

Im folgenden Sanskrit-Text sind alle Wörter und Wortbestandteile fett gesetzt, die sowohl in TT VIII D als auch in der TDM²³¹ erhalten sind, fett und kursiv hingegen die Strophennummern, die nur in TT VIII D enthalten sind. Textabweichungen zwischen den beiden Versionen werden verzeichnet;

²²³ Oder: tāṃ Boy.

²²⁴ snān° : snāt° Boy; snāta-, mit dem Endglied des Kompositums lālita- „gebadet und gehätschelt durch ...“ ein Dvandva bildend, ist nicht völlig auszuschließen. Viel wahrscheinlicher ist substantivisches snāna- „Bad(emittel)“, das mit den folgenden Substantiven ein Dvandva bildet, das sich seinerseits mit lālita- zu einem Tatpuruṣa vereint. So hat das der uig. Übersetzer verstanden und mit ihm die meisten modernen Interpreten.

²²⁵ b^hu Bai, AvG, Fehler.

²²⁶ ni AvG. – Unter der Zeile in feiner Schrift nachgetragen. Stelle der Einfügung durch Kreuz markiert.

²²⁷ lalito AvG, s. Komm.

²²⁸ āwin° (= avin°) AvG, s. Komm.

²²⁹ ktvā AvG.

²³⁰ subaha AvG. Diese Lesung würde eine metrisch und syntaktisch unpassende Ergänzung zu Nom. Pl. Mask. subahavaḥ bzw. sandhibedint° vaś erfordern.

²³¹ Wir danken Kazunobu Matsuda, der uns seine Transliteration der TDM zur Verfügung gestellt hat.

unberücksichtigt bleiben Fehler und Varianten orthographischer Natur. Dies betrifft in der TDM vor allem *m* und *n* für *ṃ* sowie die Beseitigung der Geminatio von *g*, *ṇ*, *t*, *m* und *v* nach *r*. In TT VIII D geht es hauptsächlich um Verwechslung der Vokalquantitäten. Die Zeichensetzung ist standardisiert.

Die uigurische Wiedergabe erfolgt in kleinen Abschnitten, meist Einzelwörtern, nach der Sanskritvorlage. In dieser Form liefert sie Textbausteine, aber keinen idiomatischen Text, zu dessen Herstellung Anpassungen in verschiedenem Umfang erforderlich wären. Um nicht den falschen Eindruck eines Lesetexts entstehen zu lassen, haben wir deshalb die Abschnittstrenner beibehalten, auch dort, wo sie fehlen könnten, wie z. B. in Strophe 2a–b, zwei Pādas in tadellosem Uigurisch.

Zur leichteren Orientierung werden in beiden Sprachversionen die Zeilenzahlen der Handschriften eingefügt und in den Übersetzungen der strophischen Passagen die Pāda-Anfänge vermerkt.

Aus Abschnitt 1: Einleitungsstrophen

Strophe 21²³²

svāṅgād utkṛtya carma pramuditahṛdayo yaś cakārāśu **bhūrjaṃ**
svā(8v2)ṅgād eva pratīto **rudhiram api** maṣīm bandhujīvaparakāśam |
saṃbhidyāsthi **svadehāt** sītaraġatanibhām lekhanīm yaś ca **cakre**
prāg bodheḥ sūktahetos sa kila munivaraḥ sūtram etaj jagāda ||
iti 21

TDM 8v1–2, TT VIII D v1–6, *Samādhirāja-sūtra* SR(M)

a: bhurjāt oder bhurjān TT VIII D; cakāra svabhūrjaṃ SR(M)

b: pratīto; TDM Hs. eher pratīko, aber hier schwer zu lesen; pravītaṃ SR(M)

c: saṃbhindiyā° TDM Hs.: saṃchidyā° SR(M); lekhanīyaṃ ca SR(M)

(a) Der aus dem eigenen Körper Haut herausgeschnitten und frohgemut rasch zum Schreibblatt gemacht hat, (b) (und) aus eben diesem Körper freudig auch Blut zur Tinte, die der (roten) Bandhujīva-Blüte gleicht, (c) und der einen Knochen vom Körper gespalten und zum Schreibstift wie helles Silber gemacht hat, (d) (und zwar) vor (seinem) Erwachen für einen trefflichen Ausspruch: dieser fürwahr, der Beste unten den Asketen, hat das folgende Sūtra gesprochen.

²³² Es handelt sich um eine Sragdharā-Strophe (– – – – – | ~ ~ ~ ~ ~ | – ~ ~ ~ ~ x). Auf die Parallele in einigen Handschriften des *Samādhirāja-sūtra* wurde bereits in Abschnitt II hingewiesen. In Matsunamis Ausgabe (MATSUNAMI 1975: 237) handelt es sich um Strophe 33 der Einleitung (zu den Lesarten anderer Handschriften s. dort).

- [1] [...] tärk tavrati [...]
 [2] [... sävi]nčligin | kanın ymä [...]
 [3] [...] ... [...] öz ätüzindin |
 [4] [yürün k]ü'müşkâ ogşati [...] kıldı ärsär |
 [5] bodisvī × [+] öñrä | ädgü nom tıltagında | ol | [...] rši[6]larda y(e)
 ge | sudrug | munı | nomladı | munı munčolayu 21 ||

(a) [...] schnell₂ [...] (b) [... freu]dig | und sein Blut (Akk.) [...] (c) [...]
 ... [...] aus dem eigenen Körper | [weißem S]ilber gleichend [...] machte
 (d) vor dem Bodhisat[va-...] auf Grund der guten Lehre. Dieser [fürwahr],
 unter den Asketen der Beste, predigte dieses Sūtra. Dieses (predigte er?)
 folgendermaßen: 21

Abschnitt 2: Das Sūtra

TT VIII D hat in den ZZ. 6–7 nur vier abgekürzte Skt.-Exzerpte mit uig.
 Übersetzung. Sie sind dem in der TDM erhaltenen Gesamttext vorangestellt,
 der hier der Vollständigkeit halber mitediert wird.

1. Exzerpte aus dem Sūtra in TT VIII D v6–7

s[a](ṃkārakūṭaparyavasānā)²³³ | kıg ügmäk [7] üzlünčülüg b(o)lor | endet als
 Haufen Kehrlicht

mā(tāpitr-)²³⁴ | ögnöñ kaññıñ | (a)śu(ci)²³⁵ | arıgsızı | das Unreine²³⁶ von Vater
 (und) Mutter

ma() | umundaçı |²³⁷ hoffend

2. Sūtra-Text der TDM (8v2–9r3)²³⁸

[0] evaṃ mayā śrutam ekasmin samaye bhagavāñ chrāvastyāṃ viharati |
 jetavane 'nāthapiṇḍadasyārāme | tatra bhagavāñ bhikṣūñ āmantrayate (8v3)
 sma ||

So habe ich gehört: Einst weilte der Erhabene in Śrāvastī, im Jeta-Park, im
 Hain des Anāthapiṇḍada. Dort sprach der Erhabene zu den Mönchen:

[1.1] tadyathā bhikṣava utpalamālā vā campakamālā vātimuktakamālā
 vā vārṣikīmālā vāṅgagatā vā vastragatā vā bhājanagatā vā teṣāṃ teṣāṃ

²³³ Skt.-Text § 1.2.

²³⁴ Skt.-Text § 2.1.

²³⁵ MATSUNAMI 1975: 237.

²³⁶ S. 3.3 Komm. zu v7.

²³⁷ Ohne Entsprechung in der TDM.

²³⁸ Das Sūtra besitzt teilweise Parallelen in SĀ 930, T 99, Bd. 2, 237b–c, SN V 370 und in der
Abhidharmakośavyākhyā (WOGIHARA 1932–1936: 303.32–304.2).

rātriṃdivasānām atyayāt teṣāṃ teṣāṃ kṣaṇalavamuhūrtānām atyayāj jīryaty eva mlāyaty eva śuṣyaty eva |

Folgendermaßen, ihr Mönche, verhält es sich bei einem Kranz aus Lotusblüten oder einem Kranz aus Campaka-Blüten oder einem Kranz aus Atimuktaka-Blüten oder einem Kranz aus Jasminblüten, egal ob am Körper befindlich, auf dem Gewand befindlich, in einem Gefäß befindlich: nach Ablauf einer Reihe von Tagen und Nächten, nach Ablauf einer Reihe von Augenblicken, Momenten und Stunden altert er ja, welkt er ja, verdorrt er ja.

[1.2] bhavati bhikṣavaḥ samayo yadāsav²³⁹ utpalamālā vā campakamā(8v4) lā vātimuktakamālā vā vārṣikīmālā vāṅgagatā vā vastragatā vā bhājanagatā vā teṣāṃ teṣāṃ rātriṃdivasānām atyayāt teṣāṃ teṣāṃ kṣaṇalavamuhūrtānām atyayāj jīrṇā mlānā śuṣkā sarveṇa sarvaṃ saṃkārakūṭaparyavasānā bhavati |

Es kommt, ihr Mönche, der Zeitpunkt, wo dieser Kranz aus Lotusblüten oder der Kranz aus Campaka-Blüten oder der Kranz aus Atimuktaka-Blüten oder der Kranz aus Jasminblüten, egal ob am Körper befindlich, auf dem Gewand befindlich, in einem Gefäß befindlich, nach Ablauf einer Reihe von Tagen und Nächten, nach Ablauf einer Reihe von Augenblicken, Momenten und Stunden alt geworden, verwelkt und verdorrt ist und voll und ganz auf dem Abfallhaufen endet.

[2.1] evam eva bhikṣavo 'yam api kāyo²⁴⁰ rūpī audārikaś cāturmahābhautiko mātāpitraśu(8v5)cikalalasambhūta²⁴¹ odanakulmāṣopacito nityocchadana-²⁴² snapanaparimardanabhedanavikiraṇavidhvamṣanadharmā teṣāṃ teṣāṃ rātriṃdivasānām atyayāt teṣāṃ teṣāṃ kṣaṇalavamuhūrtānām atyayāj jīryaty eva mlāyaty eva śuṣyaty eva mriyaty eva |

²³⁹ Hs. *yadāsarv*?

²⁴⁰ Dieselbe Wendung erscheint auch in TDM 26.2 (68r3–4): *karaṇḍaka iti hi bhikṣavo 'syaitat kāyasyādhivacanam | rūpiṇa audārikasya cāturmahābhautikasya mātāpitraśucikalalasambhūtasyaudanakulmāṣopacitasya nityocchadanasnapanaparimardanavikiraṇavidhvansanadharmiṇa etad adhvacanam*, s. MATSUDA et al. 2022: 61; sehr ähnlich ein Zitat in der *Abhidharmakośavyākhyā* offenbar aus dem *Valmika-sūtra*: *valmika iti bhikṣo asya kāyasyaitad adhvacanam rūpiṇaḥ audārikasya cāturmahābhūtasya odanakulmāṣopacitasya mātāpitraśucikalalasambhūtasyeti vistaraḥ* (WOGIHARA 1932–1936: 281.6–9; cf. MN I 144.1–4). Vgl. ferner die entsprechende Wendung in der *Śrāvakabhūmi*: *kāyasyādhīyātmikasya rūpiṇa audārikasya caturmahābhūtikasyaudanakulmāṣopacitasya nityotsadanasnapanaparimardanabhedanacchedanavikiraṇavidhvamṣanadharmaṇa*, s. DELEANU 2006: 322.

²⁴¹ Dazu das Zitat im *Abhidharmakośabhāṣya*: *evam ca kṛtvetaṃ sūtrapadaṃ sūtre sūṇitaṃ bhavati "mātāpitraśucikalalasambhūtasye"ti* (PRADHAN 1975: 127.7–8).

²⁴² Hier und in Absatz 2.2 sowie an der Parallelstelle (s. oben, Fn. 240) jeweils °occhadana statt des zu erwartenden °occhādāna; s. aber auch SWTF s. v. *utsadana*. Daher ist die Lesung hier beibehalten.

In genau derselben Weise, ihr Mönche, gilt auch für diesen Körper,²⁴³ materiell, grobstofflich, aus den vier großen Elementen bestehend, hervorgegangen aus dem ersten Embryonalzustand, (der seinerseits entstanden ist aus) den Körpersekreten von Mutter und Vater, reichlich versehen mit gekochtem Reis und Getreidebrei, (zunächst) dem ständigen Einreiben, Baden und Massieren, (dann aber) dem Zerbrechen, Zerstreuen und Zerfallen unterliegend: nach Ablauf einer Reihe von Tagen und Nächten, nach Ablauf einer Reihe von Augenblicken, Momenten und Stunden altert er ja, welkt er ja, verdorrt er ja, stirbt er ja.

[2.2] bhavati bhikṣavaḥ samayo yadāyaṃ kāyo rūpy audārikaś cā(9r1) turmahābhautiko mātāpitrasucikalalasambhūta odanakulmāśopacito nityocchadanānapanaparimardanabhedanavikiraṇavidhvamśanadharmā teṣāṃ teṣāṃ rātriṃdivasānām atyayāt teṣāṃ teṣāṃ kṣaṇalavamuhūrtānām atyayāḥ jīrṇo mlānaḥ śuṣko mṛtaḥ sarveṇa sarvaṃ śmaśānaparyavasāno bhavati ||

Es kommt, ihr Mönche, der Zeitpunkt, wo dieser Körper, materiell, grobstofflich, aus den vier großen Elementen bestehend, hervorgegangen aus dem ersten Embryonalzustand, (der seinerseits entstanden ist aus) den Körpersekreten von Mutter und Vater, reichlich versehen mit gekochtem Reis und Getreidebrei, (zunächst) dem ständigen Einreiben, Baden und Massieren, (dann aber) dem Zerbrechen, Zerstreuen und Zerfallen unterliegend nach Ablauf einer Reihe von Tagen und Nächten, nach Ablauf einer Reihe von Augenblicken, Momenten und Stunden alt geworden, verwelkt, verdorrt, gestorben ist und voll und ganz auf dem Leichenacker endet.

[3] mṛtasya²⁴⁴ khalu (9r2) bhikṣavaḥ kālagatasya jñātayaḥ kāyam agninā vā dahanti | uḍake vā plāvayanti | pṛthivyāṃ vā nikhānti | vividhā vā tiryagyonigatāḥ prāṇino bhakṣayanti | vātāpābhyāṃ vā pariśoṣaṃ parikṣayaṃ paryādānaṃ gacchati |

Den Körper des Toten, ihr Mönche, des Verstorbenen, verbrennen die Angehörigen im Feuer, lassen ihn im Wasser schwimmen, begraben ihn in

²⁴³ Vgl. DELEANU 2006: 322 mit Übersetzung „for the sake of one’s own body, material, coarse, made of the four elements, growing upon boiled rice [or] coarse gruel, always requiring ointment, bathing, and massage, [yet] bound to breaking, splitting, scattering and destruction“ (S. 449) und ausführlicher Diskussion der Begriffe und einiger Parallelstellen (Anmerkungen 79–85, S. 497–501).

²⁴⁴ Der gesamte Absatz ist im 3. Kapitel der *Abhidharmakośavyākhyā* zitiert: *yathoktaṃ. mṛtasya khalu kālaṃ gatasya jñātaya imaṃ pūtikāyam agninā vā dahanṭi uḍake vā plāvayanti bhūmau vā nikhānti vātāpābhyāṃ vā pariśoṣaṃ parikṣayaṃ paryādānaṃ gacchati. yat punar idam ucyate. cittam iti vā mana iti vā vijñānaṃ iti vā śraddhāparibhāvitam śīlātyaśrutaprajñāparibhāvitam. tad ūrdhvaḡāmi bhavati viśeṣaḡāmy āyatyaṃ svargopagam iti* (WOGIHARA 1932–1936: 303.32–304.2).

ätüzñüñ | [8] etenmäk yaratınmaklıg törösindä | nägülik | ärürsän |
 ilinmi[9]ş |
 b(i)lgsiziñ üzä | näñ | katıgılanmazsän | ädgü k(ı)lınčla[rda i][10]şlärä |
 kunup | eltgäy | kim | munı | anıyat | säñiñ |
 [11] avırta | oğlın tæg | koyında kuçulmışıg | (1)

(a) Warum nur hängst du an der Vorschrift des Körpers, das Sich-Schmücken und Sich-Herrichten betreffend, (b) (und) mühest dich nicht ab in [guten Ta-] ten durch deine Unwissenheit (darüber), (c) dass die Vergänglichkeit ihn (den Körper) dir entreißen und fortbringen wird (d) wie eine Amme das an die (Mutter-)Brust gedrückte Kind?

Strophe 2

vastrānnapānaśaya(9r4)nāsanasaṭkṛto 'pi
snānānulepanavibhūṣaṇālālito 'pi |
kāyo hi nāyam akṛtajñatayā paratra
yāntaṃ muhūrtam api kaṃcid anuprayāti || 2

TDM r3–4, TT VIII D v11–15

(a) Obschon mit Gewändern, Speisen, Getränken, Lager und Sitz ausgestattet, (b) obschon verwöhnt mit Bademitteln, Salben und Schmuck: (c) dieser Körper begleitet aus Undank den ins Jenseits (d) Dahinscheidenden nicht, auch nicht einen Augenblick lang.

ton | [aš [12] ičgü] tölt (o)ron üzä | ayatılıp ymä |
 yunguk | türtüngü | [13] eteg y(a)ratıg üzä | avıtılıp ymä |
 ätüz inčıp | näñ | [14] bo | utlısız bolmakı üzä | ikinti aźunka |
 bardačıka | bir [15] ker ymä | kim ärsär | eyen barmaz | 2

(a) Und obwohl mit Kleidung, [Essen, Trinken,] Bett (und) Sitz geehrt (b) und mit Seife, Salbe, Schmuck (und) Zierat verwöhnt, (d-) begleitet (c) doch dieser Körper aus Undankbarkeit den in eine andere Existenz (-d) Gehenden nicht, und wäre es auch nur ein Augenblick.

Strophe 3

yah prāpya durlabham imaṃ kṣaṇasaṃnipātaṃ
śreyo na cintayati kāyam avekṣamāṇaḥ |
rājyābhiṣekam iva rājasuto 'pahāya
svārthaṃ tam eva ca sa kāyam apāsya yāti || 3

TDM r4, TT VIII D v15–19

b: avekṣyamāṇaḥ TDM

d: svarthān TDM; tad eva TT VIII D

- (a) Wer dieses schwer zu erlangende Zusammentreffen mit dem glücklichen Umstand erreicht hat, (b) das Heil nicht bedenkt und (nur) den Körper im Blick hat, (c) der versäumt sein Ziel wie ein Königssohn die Salbung zur Herrschaft: (d) der geht dahin, indem er genau diesen Körper ablegt.

kim | b(u)lup | alp bulgulukug | [16] munı | tāginčnıñ yıgılmakın |
 çog yalınıg | nāñ | sakınmasar | [17] ätüzüg | körö |
 el ornılıg abışıkıg tæg | [18] t(i)gin | kodop |
 öz asıgın | anı ok ymä | ol | ät[üzüg |] [19] kodop | barır 3

- (a) Wer, wenn er dieses schwer zu erlangende Zusammentreffen mit der (passenden) Gelegenheit erlangt hat, (b) nicht den Glanz₂ bedenkt, sondern auf den Körper schaut, (d-) der geht von hinnen (c) wie ein Thronfolger, der die Reichsthron-Weihe vergibt, (-d) indem er seinen eigenen Vorteil und eben auch den Körper dreingibt.

Strophe 4

(9r5) śuśrūṣito 'pi guruvat sutavad dhr̥to 'pi
 dr̥ṣṭo 'pi bandhur iva bhartṛvad arcito 'pi |
 kāyaḥ prahr̥tya capalaḥ kapivat prayāti
 tyaktvā kṛtaṃ skhalitam ekam amṛṣyamāṇaḥ || [4]²⁴⁹

TDM r5, TT VIII D v19–22

b: bandhur iva fehlt in TT VIII D ohne Textlücke.

- (a) Zwar bedient wie ein Lehrer, umsorgt wie ein Sohn, (b) angesehen wie ein Verwandter, geehrt wie ein Gatte: (c) erhält der Körper aber einen Schlag, macht er sich davon wie ein rasch beweglicher Affe, (d) wobei er die Zuwendung unbeachtet lässt, ohne (jedoch) einen einzigen Missgriff zu vergessen.

yarlıgın eṣedep [y]mä | ö[g ka]ñ bahşı tæg | [20] ogol tæg | igidilip ymä |
 körölöp ymä | bæg [ä]r [r] t[ä]g | ... [21] lčık sav tæg | ayatılıp ymä |
 ätüz | tokıp | [... [22] ...] barır |
 titip | asıg kılmişın | ... [23] särmäy[ü]

²⁴⁹ Das Manuskript ist in 9r5 kaum zu entziffern; die Lesungen *bandhur iva* und *kapivat* verdanken wir Frau Dr. Mitsuyo Demoto, Marburg, zusammen mit mehreren Korrekturhinweisen.

(a) Und wie Mutter, Vater (und) Lehrer einer, auf dessen Anweisung man hört, aufgepäppelt wie ein Kind (b) und angesehen wie ein Herr²⁵⁰ ... und geehrt wie das [...] ... Wort (c) geht der Körper dahin, wenn [man ihn] schlägt [...] (d) indem er den ihm gewährten Nutzen aufgibt [...] ohne zu ertragen.

Strophe 5

dṛptātmanāṇi ca mahatām kulagarvitānām
 śāntātmanām **api** ca bhāgyanimilitānām |
ante 'pavidhabhujapādaśirodharāṇi
 sāmyaṃ prayānty uparatāni ka^(9v1)**ḍevarāṇi || [5]**

TDM r5-v1, TT VIII D v23-26

b: api TDM

(a) Sowohl die arroganten Personen, die Großen, die stolz auf ihre Abstammung sind, (b) als auch die, die über ein gestilltes Selbst verfügen, und die, die ihre Augen vor den Glücksgütern verschlossen haben, (d) gehen am Ende in den gleichen Zustand über als leblose Leichen, (c) denen Arme, Beine und Häuse abgefallen sind.

[kuvänčlig k[^höl]i]ö[l]ö[g]lärnij ymä | [ul]ug[^hlarnij] [24] [...]
amrılmış kööllöglärnij [ymä ...] [25] [...] yumulmıš[ä]rn[i]ŋ |
kenendä | kämišilmiş | kol [l] ada[26]k | b[o]y[on]ları |
tüzükmäkkä | barırlar | ölmış kövdönlä[ri] ä[t]ü[z]lär[i] [l 5]

(a) Und der [stolzgesinnt]en Großen [...] (b) deren Geist beruhigt ist [... und] deren Augen verschlossen sind, (d-) tote Leiber₂, (c) denen Arme, Beine (und) Hälse abgefallen sind, – schließlich (-d) werden sie gleich.

Strophe 6

vipro ghrñī ca hi kulaśrutarūpadrptaś
caṇḍāla eva ca jagatparivarjanīyaḥ |
kālakrameṇa sahitaḥ svapitaś citāyām
evamvidhe jagati kasya bhaven nu darpah || 6

TDM v1, TT VIII D v27–30

a: ghrṇīva TT VIII D, bestätigt von der uig. Übersetzung

c: svapitaś TDM : śayitau TT VIII D

(a) Sowohl ein herablassender Brahmane, der stolz ist auf Abstammung, Gelehrsamkeit und schönes Aussehen, (b) als auch ein Kastenloser, der von den Menschen/der Welt zu meiden ist: (c) beide ruhen nach Ablauf der Lebenszeit

250 Oder: Gatte.

gemeinsam auf dem Scheiterhaufen; (d) wer könnte in einer solchen Welt eingebildet sein?

[27] yarsıgak bramin tæg | töz uguş | boşgot b(i)lig | körk mäniz üzä |
 küvä[28]nčlig |
 candal tæg ymä | yertenčökä tarkarguluk |
 ölömlög [29] kəzig birlä | azu üzä | tuşuşılar | yat[t]ılar | tönjörgä ügündä |
 montag [30] osoglogda | yertenčödä | kimniñ | [...] küvänmäki | 6

(a) Wie ein herablassender Brahmane, stolz auf Herkunft₂, Bildung₂ (und) Schönheit, (b) und wie ein Caṇḍāla, der von der Welt zu meiden ist, (c) mit oder durch Eintritt des Todes zusammentreffen (und) auf dem Scheiterhaufen liegen: (d) Wer [könnte] in einer solchen Welt Stolz [haben]?

Strophe 7

**kiṃ karmaṇā daśavidhena śubhena labdhvā
 kāyaṃ na kārayasi kāmasukhe prasaktaḥ** ²⁵¹
**anviṣyatām phalam itaś ca balād asārād
 vistirṇavetanabhṛtād bhṛtakā**(9v2)**d ivārthaḥ || 7**

TDM v1–2, TT VIII D v30–34

b: karmmasukhe TDM

c: ca balād ausgelassen in TT VIII D (Haplographie)

d: °veta(na)bhṛtād TDM

(a) Warum, nachdem du ihn durch das zehnfache heilvolle Handeln erlangt hast, (b) lässt du den Körper nicht tätig werden, hängend am Glück der Sinnesfreuden? (c) Eine Frucht soll daher sogar aus einer [eigentlich] untauglichen Kraft erstrebt werden, (d) wie Nutzen aus einem Diener, der für einen hohen Preis angestellt ist.

nägülük | [31 k(i)lınč üzä | on törlög üzä | arıg | üzä | ädgü üzä | b(u)lup |
 ätüzüg | näñ | [32] buyan kılmazsän | wişaylıg mänjidä | ilinip |
 tilägil | [tüşüg] [33] mundırtın | yegsez yarpsızdın |
 keñ alkıg äd t(a)var üzä | tärkä | alılmı[şdın] | [34] tärkädin tæg | asıgın 7

(a-) Warum, wo du durch zehntartige reine oder gute Tat (b-) einen Körper (-a) erlangt hast (-b) tust du (mit diesem) nichts Verdienstliches, (sondern) haftest an dem aus den Sinnesobjekten hervorgehenden Glück? (c) Trachte [nach Gewinn] aus diesem Nutzlosen₂ (i.e. dem Körper), (d) wie (man) Gewinn (zu ziehen trachtet) aus einem für umfangreiches₂ Gut₂ in Lohn Genommenen.

²⁵¹ Das Stilmittel der Alliteration (*anuprāsa*) ist durchgehend verwendet, aber nirgends so ausgeprägt wie hier in Pāda b die k-Alliteration.

Strophe 8

**yasmād amedhyanagarapratimaṃ śarīraṃ
garbhe ’śucāv aśucinānnarasena puṣṭam |
tasmād amedhyajalajātam ivāravindaṃ
tyaktavyam eva viduṣā vapuṣāpi yuktam || 8**

TDM v2 : TT VIII D v34–37

a: nagara TDM : naraka TT VIII D

(a) Weil der einer unreinen Stadt gleichende Körper (b) in einem unsauberen Mutterleib mit unsauberer Speise und Trank genährt ist, (c) deshalb muss er wie die Aravinda-Lotosblüte, die in unreinem Wasser gewachsen ist, (d) von einem Verständigen unbedingt unbeachtet bleiben, auch wenn er (der Körper)/sie (die Lotosblüte) mit Schönheit verbunden ist.

inčip | arıgsızlıg pre(t) ka ogşatı | [ä][35]tūz |
karında | arıgsızda | arıgsızlıg akın üzä | üklimiş [...]
[36] | anın | [a]rıgsızlı[g] suvda ünmi[ş]ig tæg | azu tugmışıg tæg | len hvag |
[37] t[i]tgülük ök ärür | [bilg][ä] ü[z]ä | körk mäniz üzä | tükällig | 8

(a) Der einem unreinen Preta ähnliche Körper ist ja (b) im unreinen Mutterleib durch unreine (Nahrungs-)Flüssigkeit herangewachsen; (c) darum muss ihn wie eine aus unreinem Wasser hervorgekommene oder geborene Lotosblüte (d) unbedingt weggeben ein [Weiser], auch wenn er (der Körper)/sie (die Lotosblüte) mit Schönheit ausgestattet ist.

Strophe 9

**saṃrakṣito ’pi sutavat paripālito ’pi
snānāmbarābharaṇabhūṣaṇālālito ’pi |
kāyo jahāti ca vihani ca hanti caiva
tyaktvā kṛtaṃ subahu caura ivā(9v3)kṛtajñāḥ || [9]**

TDM v2–3 : TT VIII D v37–40

c: vihamti caiva TT VIII D (Haplographie)

(a) Obschon beschützt und behütet wie ein Sohn, (b) verwöhnt mit Baden, Gewand, Zierat und Schmuck,²⁵² (c) lässt der Körper aber im Stich, zerstört und erschlägt, (d) nachdem er umfangreiche Zuwendung/Beute wie ein undankbarer Dieb unbeachtet gelassen hat.

²⁵² Vgl. oben Vers 2b–c.

[küzādi][38]lip ymä | ogol tæg | köl(l)öp ymä |
 yunguk | ton kādim | [...] [39] eteg y(a)ratig üzä | avitilip ymä |
 ätüz | titär ymä | ko[ŋr]o[r ymä] [40] ök |
 titip | asig kılımıñ | ärtiŋ[ü] 'ü'k[ü]ş | ogri tæg | [utlısız | 9]

(a) Und obwohl [beschü]tzt wie ein Sohn und beschirmt (b) und mit Salbe, Kleidung, [...] Schmuck (und) Zierat verhätschelt, (c) verlässt der Körper und zerstört sogar (d) beim Verlassen die ihm sehr reichlich gewährte Zuwendung, undankbar wie ein Dieb.

3.3. Kommentar

v1 türk tavrati: „schnell“, in TT VIII missverstanden („er ... eilte“). Das Skt.-Wort muss wegen der Metrik auf einen Kurzvokal auslauten. Unter den zahlreichen Kandidaten trifft das nur auf *āśu* zu, in Übereinstimmung mit TDM.

bh<ū>rjāt: TDM zeigt singularisches „Birkenrindenblatt“ in Objekt-funktion. Die durch A. von Gabain bezeugte Form ist syntaktisch nicht haltbar. Alternative Lesung *bhurjān* hilft als maskuliner Akk. Pl. „Birken“ nicht weiter. Aber vielleicht ist weiter in *bhūrjān* zu emendieren mit *-n* aus *-m* vor *s*-? Jedenfalls verweist das Schreibmaterial auf einen Ursprung der Strophe im Nordwesten des Subkontinents.

v2 [sävi]nčligin: A. von Gabains Ergänzung [kılı]nčligin war willkürlich. TDM liest *pratīka-* „zugewandt“, scheint aber wegen wenig passender Bedeutung verbesserungswürdig; eigentlich würde man auch hier ein passendes Absolutivum ähnlich *utkr̥tya* in Pāda a und *sambhidya* in c erwarten, aber *pratīka* legt keine entsprechende Korrektur nahe. Es ist stattdessen wohl *pratīta-* „fest entschlossen; froh, heiter“ herzustellen, hier vielleicht eher in der zweiten Bedeutung verwendet, und zwar parallel zu *pramuditahṛdaya-* „freudigen Herzens“ im vorausgehenden Pāda und in Rücksicht auf das Hendiadyoin *pratīta-sumanas-*.²⁵³ Das erlaubt im Uig. die Vervollständigung zu [sävi]nčligin adv. „freudig“. Im Falle von „entschlossen“ wäre an uig. *katig sakınčligin* zu denken.

rudhiram api | kanın ymä: skt., uig. „auch sein Blut“. Durch uig. *kan* „Blut“ ist mehrdeutiges skt. *rudhira-* festgelegt. Das Sanskrit schließt den uig. Instrumental aus, während umgekehrt das Uig. den skt. Akkusativ sichert. Das possessive „sein“ ist explizit nur im Uig. durch das Pronomen suffixum bezeichnet.

²⁵³ S. SWTF III 188b, auch Pali *paṭīta-sumana-* DP III 47b.

v3 svadehāt | ōz ātūzindin: „von, aus dem eigenen Körper“. Uig. *ōz* „selbst, eigen“ betont wie skt. *sva-* die Reflexivität. Auslautendes *-t* von *svadehāt* ist Teil des folgenden Exzerpts.

si |: Falls richtig, deutet die Interpunktion auf ein gekürztes Exzerpt. Jedoch spricht die Kalkulation dagegen, s. den folgenden Kommentar.

v4 [k]ʼūʼmūškā ogṣatı: Die Ergänzung zu „dem Silber gleichend“ ist ohne Alternative. Sie entspricht einem Teil von skt. *sita-rajata-nibhām* (TDM). Im Uig. fehlt die Wiedergabe von *sita-* „weiß, hell“, dessen Anfang am Ende der Z. 3 steht. Zweifellos ist uig. *yürüŋ* „weiß, hell“ in der Lücke gestanden; das entspricht drei der ca. 13 verlorenen Akṣaras. Der übrige Platz muss von dem Sanskrit-Kompositum abzüglich des bereits exzerpierten *si* ausgefüllt gewesen sein.

[ca]kre | **kıldı ärsär:** Skt., uig. „hat gemacht“. Die Ergänzung der Skt.-Verbform hat A. von Gabain vorgenommen. Uig. *ärsär* „(wörtl.) wenn ist“ weist darauf hin, dass es sich bei *kıldı* um ein Nebensatz-Prädikat handelt.

v5 prāg bodhe(h) | bodisvı × [+] ögrä: A. von Gabain ergänzt im Text zu „bodhiswindā“, was – bis auf das ā-Diakritikon – paläographisch zur Not rechtfertigbar, morphologisch aber unerklärbar ist. Möglich wäre bodis(ı)vı[t] t.ä. ausnahmsweise mit vordervokalischem Kasusmorphem. Aber damit wäre die Lücke nicht gefüllt und unklar, was „Bodhisatva“ in der Wiedergabe von skt. „vor der Erleuchtung“ zu suchen hat. Nur skt. *prāk* „vor“ findet sich exakt in uig. *ögrä* wieder.

„Vor seinem Erwachen“ bezieht sich auf eine frühere Existenz des Buddha, und „für einen trefflichen Ausspruch“ ist elliptisch und meint „um einen solchen Ausspruch schriftlich festzuhalten“. Zu dem Motiv s. OHNUMA 2007: 50, Fn. 61. Sie verweist auf LAMOTTE 1944: 143–145, Fn. 1, und LAMOTTE 1949: 975, Fn. 1. Den dort verzeichneten ausführlichen Stellenangaben lässt sich eine Passage im *Kāraṇḍavyūha* hinzufügen, in der es allerdings nicht der Buddha selbst, sondern der Bodhisattva Sarvanīvaraṇaviṣkambhin ist, der demjenigen Haut, Blut und Knochen anbietet, der ihm die Ṣaḍakṣarī, die Dhāraṇī von Avalokiteśvara, aufschreibt, s. VAIDYA 1961: 293.20–24. Eine mögliche Darstellung in Kizil verzeichnet Ernst Waldschmidt, s. WALDSCHMIDT 1928: 15, Nr. 1 mit Tafel B (den Hinweis verdanken wir Monika Zin, Leipzig); der Erhaltungszustand der Malerei erlaubt allerdings keine eindeutige Zuordnung.

sūktaheto(h) |) ädgü nom tıltagında: „auf Grund (skt.) des guten Worts, (uig.) der guten Lehre“. Das unbestimmte skt. *ukta-* „Wort“ wird vom Übersetzer im Sinne von *dharma-* verstanden.

v5/6 munivara(h) |) rşılarda y(e)ge: Skt., uig. „der Beste unter den Weisen“. Das Lexem *muni-* ist, abgesehen von der Verbindung Śākyamuni, nicht in die

zentralasiatischen Sprachen entlehnt worden. Stattdessen tritt *ṛṣi* ein, zumeist in einer auf **rəṣ/ṛaka-* zurückgehenden Form. Besonders deutlich tritt das zutage, wenn Śākyamuni übersetzt wird: tochB *ṛṣāke śake[ññ]e*²⁵⁴, *śake[ññepi] ṛṣākem[ts]e*²⁵⁵ (Gen.); tumschukisch *śākyanā ṛṣe*²⁵⁶ (Gen.); uig. *śakilarıñ arṛisi*²⁵⁷.

v6 sudrug: Hier ist das Akkusativ-Morphem -Xg labial vokalisiert, illabial dagegen in MAUE Kat II Nr. 94.2 v3 <sū d^h_f-g₁>, *sudrig* und TT VIII H (= MAUE Kat I Nr. 13) Z. 3 und 6 <sū d^ha/ta²⁵⁸ ri-g₁>, *suda/irig*. Das Schwanken ist Folge der unterschiedlichen Vokalisierung des r in /sudr/: *sudur*, *sudir*, *sudri* oder *sutar*(?).

jag^ada | nomladi: Skt. „sagte“, uig. spezieller „predigte“. – Das uig. Verb von STÖNNER 1904: 1289 fälschlich als Wiedergabe des nachfolgenden [sic!] skt. *iti* aufgefasst, von BAILEY 1938: 295 übernommen.

iti | muni munčolayu: Skt. *iti* gehört, obwohl vor der Strophenummer stehend, nicht mehr zum Einleitungsgedicht, sondern schließt es ab. Vom uig. Übersetzer wird *iti* aber wohl kataphorisch als Überleitung zum Sūtra verstanden: „dieses (Akk.) (predigte er?) folgendermaßen“. Von dem Prosa-Sūtra selbst ist in unser Manuskript nur sehr wenig aufgenommen worden. Denn mit *kāyasya* beginnt am Ende der folgenden Zeile schon das Schlussgedicht.

v6–7 s[] kig ügmāk üzlünčülüg b(o)lor: A. von Gabains Lesung (*qigürmāk üslünčülüg plor*) und Wiedergabe („die Einführung ist zu Ende“) vermitteln den Eindruck einer Schlussbemerkung zu dem vorherigen Textteil. Als solche höchst merkwürdig formuliert und mit einem Schreibfehler – „q“ (= $\bar{k}$) in einem vordervokalischen Wort – belastet, gehörte die Phrase seit je zu den noch nicht völlig geklärten Teilen, auch wenn skt. s[] sich für s[*amāptaṃ/h*] „ist beendet“ empfahl und A. von Gabains Interpretation zu stützen schien. Da nun aber die TDM eine solche Klausel nicht enthält, sollten wir es mit einem Exzerpt aus dem Sūtra zu tun haben. Es braucht nicht lange, um darin einen skt. Ausdruck zu finden, der mit s beginnt und mit uig. „endend mit/in“ harmoniert: *saṃkāra-kūṭa-paryavasānā bhavati* „(wörtl.) wird zu etwas, dessen Ende ein Haufen Kehricht ist“. Auf Anhieb klar sind die Entsprechungen skt. *bhavati* und *b(o)lor* „wird“, sowie skt. *-paryavasāna-* und uig. *üzlünčülüg* „endend in“. Skt. *kūṭa-* „Haufen“ sollte durch uig. *(y)ügmāk* wiedergegeben sein. Nach bislang akzeptierter Lesung hat die Handschrift jedoch *yu rmya-k* (*ürmāk*). Tatsächlich

²⁵⁴ B 13 a8.

²⁵⁵ KvTB fol. 9 (= THT 1102) a1–2.

²⁵⁶ KvTs 13–14.

²⁵⁷ HWAU 642a s. v. 'šaki.

²⁵⁸ Das Graphem kann entweder *more Indico* als d^ha oder *more Tocharico* als ta aufgefasst werden, d. h. die Vokalisierung ist a oder ə (bzw. i).

ist, wie die Überprüfung zeigte, ein unbeachtet gebliebener Querstrich vorhanden, der nicht zum m gehört und aus r- ein g₁- macht,²⁵⁹ so dass ohne korrigierenden Eingriff *ügmāk* gelesen werden kann. Für die Wiedergabe von *saṃkāra*- „Kehricht, Abfall“²⁶⁰ bleibt passenderweise *kig* „Mist“ übrig.

v7 mā | ögnöṃ kaṇṇiṃ: Uig. „der Mutter (und) des Vaters“ ließe sich in **mātāpitaroḥ* rückübersetzen. TDM zeigt jedoch, dass es sich um die kasusexplicite Wiedergabe der Kompositionsform *mātāpitṛ*- (antevokalisch aus *mātāpitṛ*-) handelt.

(a)śu | arigsiṣi: Uig. „das Unreine von“ fordert die Ergänzung des a privativum, lässt aber offen, ob zu *aśubha*- zu ergänzen ist oder doch eher zu *aśuci*-, das durch TDM beglaubigt wird. Das „Unreine (von Mutter und Vater)“ bezeichnet Menstrualblut und Samen, aus deren Verbindung nach klassischer indischer Vorstellung der Embryo entsteht, der bis zur Geburt mehrere Stadien durchläuft, dessen erstes *kalala* heißt.²⁶¹

ma | umundači: Der vierte und letzte verkürzte Auszug aus dem Sūtra, vom Uiguren mit „der Hoffende, Vertrauende, seine Zuflucht Nehmende“ wiedergegeben, bleibt ohne ersichtliche Entsprechung im Sūtra der TDM.

kāyasya <|> ätüzünj: Skt., uig. „des Körpers“ beginnt das Schlussgedicht.

v7–8 maṇḍanavidhau | etenmāk yaratıṃmaklıḡ törösindä: Skt. „an der Schmückregel (haftend)“, uig. „an der Regel das Sich-Schmücken und Sich-Zurechtmachen betreffend (haftend)“. Uig. *törö* „Regel, Vorschrift, Brauch“ steht für skt. *vidhi*-, das in diesem Zusammenhang vielleicht abgeschwächt „Handlung, Verrichtung“ bedeutet oder sogar „pleonastisch ... in Comp[osition] mit einem Nom[en] act[ionis]“²⁶² steht.

v9 mohena | b(i)ligsiṣiṃ üzä: Skt. „durch Verblendung“, uig. „durch dein Unwissen“. Zur Verdeutlichung setzt der Übersetzer das Possessivaffix -Xṇ „dein“ hinzu.

v9–10 kuśalakriyāsu | ädgü k(i)lınčla[rda] iślärdä: „bei guten (skt.) Taten / (uig.) Taten“. Das Hendiadyoin *kılınč iṣ* wird so oder in umgekehrter Reihenfolge nach den Angaben des HWAU nicht verwendet. Da *kılınč* unter der Zeile nachgetragen ist, könnte es auch *iṣ* glossieren oder sogar ersetzen, weil ädgü *kılınč* die uig. Standardbezeichnung für die hier gemeinte „verdienstvolle Tat“ (*puṇyakriyā*-) ist.

²⁵⁹ g₁mya-, s. Abb. 3.

²⁶⁰ BHSD 545a.

²⁶¹ Jolly 1901: 49; WILKENS 2016: I S.19–24 mit weiterer Literatur.

²⁶² pw VI 97a.

v10 ācchidya | kunup: Skt., uig. „indem (sie) wegnimmt, raubt“. Uig. *kun-* „wegnehmen, stehlen, rauben“ präzisiert das semantisch weniger scharf umrissene skt. *ā-cchid-*.

te (⟨⟩) **sāniq:** Skt. „dein, dir“, uig. „dein“. Durch fehlgelesenes *ta* (statt *te*) und den fehlenden Trennstrich war A. von Gabain zu skt. *tasya* „dessen“ und isoliertem Genetiv-Affix *+niq* im Uig. gekommen.

v11 oghn: „ihren Sohn“; das Possessiv-Pronomen verweist auf die Mutter, die jedoch nicht explizit genannt ist.

(a) **ndhabh'ū'jopag'ū'ḍham | koynda kučulmišig:** Das Skt.-Kompositum bedeutet, so wie es in der Handschrift steht, „blind (*andha-*) und von den Armen umhüllt“. „Blind“ ist problematisch.²⁶³ Der Uigure hat, wie es scheint, irrtümlich **antarbhujā*-²⁶⁴ unterstellt und dieses im Sinne von *bhujāntara-*, „(wörtl.) was sich zwischen den Armen befindet, Brust“ aufgefasst: „an der Brust umarmt, an die Brust gedrückt“. Die Fassung der TDM hingegen hat *ivāṅkabhujopagūḍham* „versteckt/verhüllt in Schoß und Armen“; als Subjekt wird *dhātrī* „Amme“ genannt. Ist hier „versteckt in Schoß und Armen (der Mutter)“ zu verstehen? Kazunobu Matsuda (E-Mail am 21.03.2022) weist uns dankenswerterweise auf ein Zitat im *Chu yao jing* 出曜經 (T 212, übersetzt 398–399 A. D.) hin, einer chinesischen *Udānavarga*-Übersetzung, die mit Kommentar und Geschichten verbunden ist, und zwar zu Uv 1.42. Bemerkenswerterweise ist die Strophe dort Aśvaghōṣa zugeschrieben (626a1–3): 爾時尊者馬聲 (= bhadanta Aśvaghōṣa) 復說頌曰:

沐浴莊嚴身 愚弊不習善
無常忽然至 如母抱死女

Du badest und schmückst den Körper; aus Verblendung praktizierst du nicht das Gute; die Vergänglichkeit erreicht (dich) ganz plötzlich, wie eine Mutter, die eine tote Frau (oder Tochter?) umfasst.

沐浴 „baden“ entspricht wahrscheinlich *snānānulepana* in Pāda b im nächsten Vers. Unverständlich bleibt die letzte Verszeile; sie zeigt aber, dass der chinesische Übersetzer – ähnlich wie der uigurische – offenbar Schwierigkeiten beim Verständnis hatte.

v12 [śaya]nāsana- | tölt (o)ron üzä: Aus uig. *tölt* „Bettzeug“ kann man auf skt. *śayana-* schließen und aus der Verbindung mit *oron* „Platz“, dass *śayanāsana-* als Einheit exzerpiert worden ist. Uig. *üzä* zeigt das Kasusverhältnis zu „verehrt“ an, das im Skt.-Kompositum nicht zum Ausdruck

²⁶³ S. auch die Fn. zum Text der TDM.

²⁶⁴ Von A. von Gabain als korrekte Lesung vorgeschlagen, aber wegen Störung des Metrums abzulehnen.

kommt. Das *üzä* erstreckt sich gruppenflexivisch auch auf die vorausgehenden gleichgeordneten Substantive „Kleidung“ (skt. *vastra*–; uig. *ton*), Speise und Trank (*anna*[*pāna*–]; [*aš ičgü?*]). – *Ron* für *oron* ist wohl als Form mit Aphärese²⁶⁵ zu akzeptieren und nicht „fehlerhaft“ (AvG).

satkr̥t[o] 'pi | ayatulp ymä: Skt., uig. „auch geehrt“. Durch das Konverb zeigt der uig. Übersetzer die Nebenhandlung an.

snāna= | yunguk: Skt. „Bad; Bademittel“. In letztgenannter Bedeutung versteht es der Uigure, indem er mit „Seife“²⁶⁶ übersetzt. Gleichmaßen konkret aufgefasst ist auch

(a)**nulepana-** „Salbung; Salbe“ und deshalb durch *türtüngü* „Salbe“ wiedergegeben. Zu Pāda b vgl. unten Vers 9b, dort in d ebenfalls *akṛtajña*.

v13 vibhūṣaṇa- | eteg y(a)ratig üzä: Skt. „(mit) Schmuck“, uig. „mit Schmuck₂, oder Schmuck und Ausstaffierung“. Wie in der Wiedergabe von *maṇḍana-* (v7–8) kommen Ableitungen der beiden Verben *et-* und *yarat-* zum Einsatz. Bezüglich *üzä* gilt wie in *tölt (o)ron üzä* (v12) der Bezug auch auf die vorausgehenden Substantive: Seife (uig. *yunguk*) und Salbe (uig. *türtüngü*).

l'ā'lito 'pi | avitulp ymä: Die Herstellung von *lālita-* „verwöhnt“ statt *lalita-* „lieblich“ verlangen Metrik und Semantik hier und später in v39. Das uig. Konverb steht für die Nebenhandlung, vgl. zu v12 *ayatulp*. Als Verb hat A. von Gabain *aviml-* „*angenehm gemacht werden“ (Konverb: „angenehm gemacht“) bzw. v39 „*sich wohlfühlen“ (Konverb: „sich wohlfühlend“) im Text und letzteres im Glossar. Die offenkundigen Schwierigkeiten verschwinden, wenn man homo(io)graphes *avitul-* „gehätschelt werden“ liest, also Passiv-Bildung von *avit-* „hätscheln“.²⁶⁷

v14 akṛtajñatayā | utlisiz polmaki üzä: Skt., uig. „durch seine (uig.; skt. implizit) Undankbarkeit“. Das Abstraktum, im Skt. mit dem Suffix *-tā* deriviert, wird im Uig. durch Anfügen von *bolmak* „sein, werden“ gebildet.

paratra | ikinti aḷunka: Skt. „ins Jenseits“ übersetzt der Uigure sinngemäß „in eine zweite (weitere) Existenz“.

yāmṭam | bardačika: Skt., uig. „gehend-“. Das Uig. bildet nicht den skt. Akkusativ ab, sondern hat den Dativ in Rücksicht auf die uig. Syntax: *eyen* „folgend“ (s. u. v15 *eyen barmaz*) verlangt den Dativ. Dies ist eine der Stellen, die beweisen, dass trotz der Atomisierung des Texts das große Ganze nicht aus den Augen verloren ist. Aus den uigurischen Einzelteilen konnte und kann durch Umstellung und Reduzierung von Redundanzen (z. B. der doppelten Kasusbildung an Adjektiv-Attribut und Substantiv) ein idiomatischer Text hergestellt werden.

²⁶⁵ Zur Aphärese in den Turksprachen vgl. RÄSÄNEN 1949: 53 f.

²⁶⁶ Hierzu ausführlich OTWF 361.

²⁶⁷ OTWF 654; UW² I.1 104.

v14–15 m^(ū)h^{<ū>}rttam api | bir ker ymä: Skt., uig. „auch (nur) eine kurze Zeit“. Das Skt.-Wort ist hier nicht als astronomischer Terminus, dreißigster Teil eines Tages, verwendet, sondern unspezifisch für einen kurzen Zeitabschnitt. Der Übersetzer erliegt nicht der Versuchung, das dem Indischen entlehnte *muhurt* zu verwenden, sondern wählt ein Wort, dessen extravagante Schreibweise auf fremde Herkunft hinweisen könnte. Seine phonetische Realisierung ist nicht eindeutig angebar: *kyer* oder *ker*, nicht jedoch *kär*.²⁶⁸ A. von Gabain stellte im Kommentar zur Stelle fragend 節 *jié* zur Debatte. Dessen Brāhmī-Transkript ist jedoch *ser*,²⁶⁹ aus **tser* vereinfacht.

v15 kañcid | kim ārsār: Skt. „irgendeinen“, uig. „wer es auch ist“. Der Bezug ist im Sanskrit nicht eindeutig: ist es *paratra yāntam* oder *muhūrtam*?²⁷⁰ Ebenso wenig gibt das Uigurische Aufschluss.

na ... (a)nuprayāti | nāñ ... eyen barmaz: Skt., uig. „geht nicht nach, folgt nicht“. Uig. *eyen* „folgend“ entspricht skt. *anu*-.²⁷¹

v16 kṣaṇasaṃnipātaṃ | tāginčniñ yıgılmakın: Dem skt. *saṃnipāta*-, „Zusammentreffen“ entspricht uig. *yıgılmak* „Versammeltwerden, Vereinigung, Zusammentreffen“. Wie bei *muhūrta*- greift der uig. Übersetzer zur Wiedergabe von *kṣaṇa*- nicht auf das Lehnwort *kṣan* zurück wohl deshalb, weil hier nicht ein „kurzer Zeitabschnitt“, sondern *tāginč* „worauf man trifft, Gelegenheit, Ereignis“²⁷² gemeint ist. Zu *kṣaṇa-saṃnipāta* s. BHSD s. v. *kṣaṇa* und *akṣaṇa* sowie SWTF s. v. (*kṣaṇa-saṃ*)*nipāta*, *kṣaṇa-sampad*, *kṣaṇa-sampadā*. Das Vorderglied *kṣaṇa* im Sanskrit-Kompositum erfüllt sowohl den bei *kāya* im Sinne von Existenz notwendigen Plural als auch den Singular, der für den „rechten Moment“ der Königsweihe gefordert ist.

śr(e)yo | cog yalıñg: Skt. „das Bessere; Heil u. ä.“. Der uig. Übersetzer scheint angesichts seiner Wiedergabe „Glanz“ eher an das von ihm so geschriebene, aber metrisch unpassende *śriyo* (Akk. Pl. *śriyaḥ* von *śrī* „Pracht, glänzende Stellung u. dgl. m.“) gedacht zu haben.

v17 rājyābhiṣekam iva | el ornılig abişikıg tåg: Skt. „wie die Weihe zum Königtum“, uig. „wie den Abhiṣeka den Landesthron betreffend“. Das

²⁶⁸ So HWAU 357b, vielleicht nach ED 735a *ker* (= *kär*).

²⁶⁹ MAUE 2002: 96 f. Bereits G. Clauson (ED 735a) hatte gegen A. von Gabains Vorschlag eingewendet, dass 節 im Mittelchinesischen den Anlaut *ts-* aufweist, cf. PULLEYBLANK 1991: 155.1.

²⁷⁰ Falls *muhūrta*- hier maskulin ist, was grundsätzlich möglich ist.

²⁷¹ MAUE 1989: 53.

²⁷² Ableitung von *tāg*- „treffen, erreichen“. Mit anderer Präferenz M. Erdal (OTWF 279): „This [scil. *tāginč*] could be connected vaguely both with *tāg*- ‘to reach’ and *tāgin*- ‘to experience’, but the latter appears to be more satisfactory.“

skt. Abstractum *rājya-* ist im Uig. durch den dem Herrscher zukommenden Thronessel (*oron*) ersetzt. Für die Zeremonie haben die Literatursprachen der nördlichen Seidenstraße das indische Wort entlehnt,²⁷³ das Uig. wohl direkt aus tochA *abhišek*. Dass *-e-* durch uig. *i* dargestellt wird, ist wohl dadurch erklärbar, dass *e* in dieser Position und Lautumgebung in uig. Wörtern nicht vorkommt und durch [ə/i] ersetzt wurde.

v17–18 rājasuto | t(i)gin: Skt., uig. „Königssohn, Prinz“. Das uig. Wort ist in Brāhmī noch zweimal sicher belegt in TT VIII G (= MAUE Kat I Nr. 6) Z. 56 und MAUE Kat II Nr. 91.4.2 ba²⁷⁴ und zwar stets in der Schreibung <tg₁iṃ> mit Unterdrückung des Erstsilbenvokals. Solche Synkopen finden in der Regel statt, wenn die zweite Silbe denselben Vokal enthält wie die erste: *yaratig* „Ausstattung“ ~ v13.39 <yṛā ti-g₁>, *y(a)ratig*; *bulup* „erlangend“ ~ v15 <plū-p>, *b(u)lup*; *bolor* „wird“ ~ v7 plo-r, *b(o)lor*; *bečen* „Affe“ ~ TT VIII P (= MAUE Kat I Nr. 48) Z. 6 *pceṃ*, *b(e)čen* usw.²⁷⁵ So ergibt sich für <tg₁iṃ> die Lesung *t(i)gin*, die von der üblicherweise angenommenen Lautung *tegin* abweicht.²⁷⁶ Vielleicht belegt auch die Brāhmī-Inschrift von Khüis Tolgoi aus der ersten Hälfte des 7. Jh. den *i*-Vokalismus, falls Kol. 1 <dā gā₁²⁷⁷-n>, digi₁n das in Rede stehende Lexem bezeichnet.²⁷⁸ Diese und andere Zeugen mit klar bezeichnetem *i* in der ersten Silbe²⁷⁹ dürfen in der künftigen Debatte nicht unbeachtet bleiben.

v19 śuśr̥ūṣito 'pi | yarlıgın ešedep [y]mä: Skt. „auch einer, auf den man zu hören wünscht“, uig. „auch indem man auf seinen Befehl hört“.

gur'ū'va<t> | ö[g ka]ṅ bahši tā[g]: Skt. *guru-* wird vom Übersetzer generell als „Respektsperson“ aufgefasst und enumerativ wiedergegeben „Mutter, Vater, Lehrer“.

²⁷³ TochA/B *abhišek*, tumschukisch *abhišeka-*.

²⁷⁴ Ein weiterer möglicher Beleg (MAUE Kat II Nr. 91.4.3 rb) ist fast vollständig ergänzt und für die hier anstehende Erörterung untauglich.

²⁷⁵ Selten bei ungleichen Vokalen, z. B. MAUE 2002 *passim* <ylām>, *y(i)lan* „Schlange“ oder MAUE Kat II Nr. 9; 51 <yhi-ṣ>, *y(a)gīṣ* „Opfer, Libation“. Den letztgenannten Fall könnte man jedoch auch zu den addierenden Schreibungen rechnen und als <yahi-ṣ> auffassen. Zur Sache s. MAUE Kat I: XXIV und MAUE 2002: 87 mit MAUE Kat II: 35 Fn. 2.

²⁷⁶ Keineswegs richtig zum Erstsilbenvokal Doerfer (TMEN II 534) mit der Behauptung, dass die Brāhmī-Schreibung „die Lesung mit geschlossenem *e* sichert“, ähnlich noch einmal TMEN II 539. Beim Verweis auf TT VIII 99 (Glossar) hat er die unter dem Lemma *tegin* angegebene synkopierende Schreibung übersehen, die gerade nicht das *e* beweist.

²⁷⁷ Oder: *gā*. -ā und ā₁ bezeichnen *i*-Vokale, wie die Schreibung <bo dā sa-t va>, Bodhisatva, nahelegt, vgl. MAUE 2018.

²⁷⁸ Anders VOVIN 2018: 304a.

²⁷⁹ TMEN II 537 unten; 539 oben. Ferner baktrisch *ṭṛywo* neben *ṭoywo* [ta°], HUMBACH 1966: 139a.

v20 *dhṛto 'pi | igidilip ymā*: Skt. „auch (am Leben) erhalten“, uig. „auch umsorgt“. Während das skt. Verb mit der Grundbedeutung „halten“ metaphorisch auch „(am Leben) erhalten“ bedeuten kann, bezeichnet uig. *igid-* alle Tätigkeiten, die für die Aufzucht eines Lebewesens relevant sind.

bhartrva[d] | bāg [ā][r] t[ā][g]: Skt. „wie ein Erhalter, Gatte, Gebieter“, uig. „wie ein Gatte₂, Herr₂“. In der TDM bildet *bhartṛvad* den zweiten Vergleichsgegenstand des Pādas; an erster Stelle steht *bandhur iva* „wie ein Verwandter“.

v21 [...] *lČik sav tāg*: „wie die ...-Rede, oder ...-Sache“ ist der Rest der Wiedergabe eines Vergleichsgegenstands, der mit keinem der in Frage kommenden Skt.-Lexeme der TDM in Verbindung zu bringen ist. Daher haben wir es mit einer Textvariante zu tun. Pāda b der Vorlage muss folgendermaßen ausgesehen haben: *dhṛto 'pi bhartṛva[d] ∪ – ∪ [-va](21)d arcito 'pi*. Aus metrischen Gründen kann die erste Silbe des verlorenen Wortes nur ein kurzer Vokal gewesen sein.

prahṛ[tya] (<|) tokup: Das uig. Konverb spricht für die mit der TDM übereinstimmende Ergänzung zum skt. Absolutivum.²⁸⁰

v22 *kṛtaṃ | asiḡ kilmiṣin*: Den diffusen Inhalt von *kṛtaṃ* in der Gerundialkonstruktion *tyaktvā kṛtaṃ* „nachdem er (der Körper) das Getane aufgegeben hat“ versucht der Übersetzer zu präzisieren durch „den ihm bereiteten Nutzen“. Er meint wohl damit all die Aufwendungen, die zum Erhalt des Körpers betrieben worden sind. Die genaue Bedeutung von *kṛtaṃ* hier und in Strophe 9 ist schwer zu fassen. Nun hat *kṛta* als Nomen auch die Bedeutung „Wohltat“, ebenso aber auch „Frucht, Lohn“, ferner „Preis oder Beute eines Kampfes“, was zum Bild des Diebes in Strophe 9d passen würde. Vgl. auch die Śārdūlavikrīḍita-Strophe 5.1.12 in der TDM (im selben Kapitel und mit einem sehr ähnlichen Gedanken):

*catvāraḥ prthivījalāgnipavanāḥ kāyāśritā dhātavaḥ
snānābhyaiṣṇanabhojanaprabhṛtibhis tais taiḥ sukhair lālītāḥ |
kimcic caiva vimānitā gataghrṇās tyaktvā ca sarvaṃ kṛtaṃ
ruṣṭā eva nipātayanty ativiśāḥ sprṣṭā ivāśviṣāḥ || <14>*

Die vier Elemente Erde, Wasser, Feuer, Wind, die den Körper bewohnen, werden verwöhnt durch alle möglichen Annehmlichkeiten, angefangen mit Baden, Salben, Speise; auch nur ein bisschen mit Respektlosigkeit

²⁸⁰ Gegen A. von Gabains PPP, das sie ohne Begründung und nicht nachvollziehbar in *pravṛto* ändern will. Auch ihr Versuch, die Exzerpte von *dhṛto* bis *kāya-pravṛto* zur Herstellung des Pāda b zusammenzuziehen, ist inakzeptabel. Der so entstehende Text enthält eine Silbe zu viel und verstößt nach *bhartṛvad* gegen die Metrik. Außerdem ist zwischen *bhartṛvad* und *arcito* ein Skt.-Exzerpt ignoriert, von dem ein Teil der uig. Übersetzung erhalten ist.

behandelt, ist die Zuneigung weg; sie lassen alle Zuwendung unbeachtet und töten völlig ergrimmt wie hochgiftige Giftschlangen, die angefasst wurden.

Noch einmal in Z. 40 in Vers 9d mit identischem *tyaktvā kṛtaṃ*.

v23 sārṃy[ü]: „indem er nicht erträgt“, Wiedergabe des in TDM erhaltenen Partizips *amṛṣyamāṇaḥ* „nicht ertragend“.

d[ɮ]p[t]ātmanām [ca | küvānčlig] [kõŋ]‘öl[l]‘öl[g]lärniṃ ymā: Skt., uig. „und der Stolzgesinnten (Gen. Pl.)“. Die Ergänzung von skt. *ca* ist durch uig. *ymā* gesichert, die von uig. *küvānčlig* „stolz“ durch skt. *dṛpta-* und dieselbe Wortgleichung in v27/8 sehr wahrscheinlich.

v24 [...]ām api ca | amrilmış köjöllöglä((rniṃ)): Uig. „derer, deren Sinne beruhigt sind“. Uig. *amrilmış* steht für skt. *śānta-* in MAUE Kat I Nr. 21a v7, so dass skt. *śāntātmanām* vermutet werden konnte, was TDM nun bestätigt. Zu der Verbindung *śāntātman* und *nimilita* vgl. Manu I,52c–d *yadā svapiti śāntātmā tadā sarvaṃ nimīlati* (OLIVELLE 2005: 391).

v25 yumulmıš[ä]rn[i]ṅ: „derer, deren [Augen] geschlossen sind“, Wiedergabe, wie TDM belegt, von skt. *nimīlitānām*. Auffälliger vorderer Vokalismus mindestens des Pluralaffixes.

‘paviddha- | kāmīšilmış: Skt., uig. „abgeworfen, abgefallen“.

v26 śirodharāṇi | b[o]y[on]ları: Skt., uig. „Nacken (Pl.), Hälse“. Die Ergänzung im Uig. ist ohne Alternative, der paläographisch zu fordernde o-Vokal in der zweiten Silbe ist durch andere assimilierte Formen wie *köjöl* usw. nahegelegt.

uparātāni kaḍeparāṇi | ölmış kövdöglä[rı] ä[t]ü[z]lär[i]: Skt., uig. „tote Körper“. Skt. *uparata-* „zur Ruhe gekommen“, euphemistisch für „gestorben“, wie es das uig. *ölmış* unverblümt ausdrückt. Das skt. *kaḍepara-*, in einer der vielen orthographischen Varianten, wird durch das etwas speziellere *kövdöṅ* „Rumpf“ wiedergegeben, was dem Attribut in Pāda c („ohne Arme, Beine und Hälse“) angemessen ist. Die Funktion des nachgetragenen *ätüzlāri* ist nicht ganz klar: Glossierung von *kövdöṅlāri* oder Ergänzung zum Hendiadyoin *kövdöṅlāri ätüzlāri*?

v27 vipro ghrṇīva h^(ɪ) | yarsıgak bramin täg: Skt., uig. „wie ein herablassender Brahmane“. Die Wiedergabe von skt. *hi* fehlt. Der etwas gesuchtere Ausdruck für Brahmane, *vipra-*, ist durch *bramin* wiedergegeben. Der mehrfach belegte *i*-Vokal²⁸¹ beweist sogdische Vermittlung²⁸² des letztlich

²⁸¹ MAUE Kat II Glossar S. 586.

²⁸² pr’m’n, pr’mn = [brāmən].

indischen Lehnworts.²⁸³ Diesem setzt der Übersetzer, die uigurische Wortfolge herstellend, das Adjektivattribut *yarsigak* voran. Dessen Bedeutung hat M. Erdal (GOT 393) gegen A. von Gabains „ekelerregend“ richtiggestellt als „disgusted“²⁸⁴ und damit als adäquate Entsprechung von skt. *ghṛṇin-* „Verachtung, Abscheu habend“, Adj.-Bildung von *ghṛṇā-* „Verachtung, Abscheu“, erwiesen.

kula- | **töz uguš:** Skt. „Geschlecht, Familie“; uig. „Wurzel + Stamm, Familie“ im Sinne von „Herkunft, Abstammung“ gibt treffend an, worauf es ankommt, nämlich die nur durch Herkunft konstituierte Zugehörigkeit zur (Brahmanen-)Kaste.

śruta- | **bošgot b(i)lig:** Skt. „das (vom Lehrer) Gehörte, Wissen (der heiligen Texte)“ spiegelt sich in uig. „das durch Unterweisung erworbene Wissen“ wider.

rūpa- | **körk māñiz üzä:** Durch uig. „Gestalt und Aussehen (eigentl. Gesichtsfarbe)“ wird die Gesamtheit der äußeren Erscheinung ausgedrückt, die auch mit skt. *rūpa-* bezeichnet ist. Die Postposition *üzä* „durch“ gibt die Kasusrelation an, die im skt. Tatpuruṣa-Kompositum nur implizit gegeben ist. Sie gilt auch gruppenflexivisch für *töz uguš* und *bošgot b(i)lig*.

v28 caṇḍāla eva ca | {§} **candal tāg ymä:** Gedankenlose Übernahme der skt. Schreibung, in der -ś den Auslaut des vorhergehenden Wortes repräsentiert. So schon – etwas verklausuliert – BOYER 1906: 105 f. Anstelle des korrekt ausgeschriebenen *eva* übersetzt der Uigure *iva* „wie“.

jagatparivarjaniya(h) | **yertenčökä tarkarguluk:** Skt., uig. „von der Welt, den Leuten zu meiden“. Uig. *yertenčö* „Welt“ ist auch im Sinne von „Leute“ verwendet. Die Bedeutungserweiterung ist vielleicht unter dem Einfluss von skt. *jagat-* und *loka-* entstanden.

v28–29 kälakrameṇa | **ölömlög käzig birlä** | **azu üzä:** Sollte der uig. Übersetzer recht haben, bedeutet das Skt.-Wort hier nicht einfach „im Lauf der

²⁸³ So auch Wilkens (HWAU 194b), der allerdings die für den Entlehnungsweg bedeutsamen Brāhmī-Formen nicht erwähnt. LAUT 1986: 127, der seinerzeit nur unseren Beleg hätte kennen können, ließ die vermittelnde Sprache offen, obwohl die Wechselschreibungen in sogdo-ugurischer Schrift, *pr'm'n* und *pr'mn*, auf das Sogdische hinweisen. Dass es neben *bramin* eine auf tochA *p/brāmaṃ* zurückgehende Variante uig. *braman* gegeben hat, ist zwar nicht auszuschließen, scheint aber weniger wahrscheinlich zu sein, weil selbst im Brāhmī-Uigurischen, obwohl es in der indo-tocharischen Tradition steht, nur sogdisch-stämmiges *bramin* bezeugt ist, bisher wenigstens.

²⁸⁴ Er zeigt an einem dem Kāšgārī entnommenen Beispiel, dass die durch das Adjektiv auf -gAk charakterisierte Person Agens des zugrundeliegenden Verbs ist: *är söziüg kävdi* „der Mann stammelte“ ~ *käfgäk* „stammelnd, Stammeler“. Entsprechend *yarsı-* „Abscheu empfinden“ ~ *yarsigak* „Abscheu empfindend“. Worauf sich Erdals alternative und von Wilkens (HWAU 871a) übernommene Bedeutung „squeamish“/„zimperlich“ stützt, ist nicht ersichtlich.

Zeit, nach und nach“, was tatsächlich zu der geschilderten Situation nicht passt: dass Brahmane und Caṇḍāla gewissermaßen vereint auf dem Scheiterhaufen liegen, ist nicht das Ergebnis einer schrittweisen Entwicklung, sondern eines momentanen Ereignisses, des Todes und der Leichenverbrennung, wodurch sich die körperliche Hülle beider ununterscheidbar auf einen Haufen Asche reduziert. Daher lag es nahe, hier *kāla-* als „Tod(eszeitpunkt)“, uig. *ölöm*, aufzufassen. Nicht leicht erschließt sich, weshalb für skt. *krama-* gerade die Bedeutung „Ordnung, Reihenfolge, feste Abfolge“, uig. *kāzig*, ausgewählt wurde. Steht dahinter der Gedanke, dass der Tod das Ende einer festen Abfolge von Lebensaltern bildet? Unschlüssig war der Übersetzer bezüglich des skt. Instrumentals, ob er soziativ „mit“, uig. *birlä*, oder instrumental „durch“, uig. *üzä*, zu verstehen sei.

v29 sahitau | tuṣuṣṭilar: Skt. „vereint, zusammen“, uig. „sind zusammengetroffen“. Die finite uig. Verbform bildet mit dem folgenden *yattular* ein Hendiadyoin „liegen zusammen“. Während die Bilingue mit *ṣayitau* „beide liegen“ fortfährt, hat TDM hingegen mit *svapataś* „beide ruhen“ eine finite Verbform. Die lectio difficilior wäre wohl *svapataś*, denn *ṣayitau* könnte dem vorangehenden *sahitau* angeglichen sein.

cit^aya{ṃ}m | tōjörgä ügündä: Skt., uig. „auf dem Scheiterhaufen“. Der uig. Ausdruck ist aus dem etymologisch dunklen *tōjörgä* „Holzstamm“ und *ügün* „Haufen“ gebildet.

v30 bhave[+ +]: Unter den Bearbeitern des Skt.-Texts hat allein Leumann die mediale Form *bhaveta* anstelle des grammatikalisch richtigen aktiven *bhavet* nicht in Betracht gezogen und das angesichts des elaborierten Sanskrits²⁸⁵ völlig zu Recht. Als metrisch erforderliche kurze Silbe schlägt er die Partikel *nu* vor, die durch die TDM jetzt bestätigt wird. Das einzige Problem ist der Umfang der Lücke, die kaum < nnu> und die uigurische Wiedergabe der Verbform sowie der Partikel fassen kann.

v30–31 karmaṇā daśavidhena śubhena: Ein Bezug dieser Instrumentalphrase auf das den Pāda beschließende *labdhvā* liegt nahe. Denkbar wäre auch eine Verknüpfung mit *kārayati* im Sinne von „veranlasst den Körper, sich mit dem zehnfachen heilvollen Handeln zu beschäftigen“; sie scheint uns syntaktisch aber schwieriger zu sein.

²⁸⁵ Wenn STÖNNER 1904: 1289 moniert, „die Grammatik im Sanskrit“ sei „lau gehandhabt“, so betrifft das nur die Orthographie und den Sandhi. Was die anderen Bereiche angeht, insbesondere Flexion und Derivation, ist der Grad der Grammatikalität vom Textgenus abhängig. In einer Kunstdichtung wie der vorliegenden sollte man nicht aus Bequemlichkeit mit groben Schnitzern rechnen.

v31 daśavidhena | on törlög üzä: Skt., uig. „durch zehnrartige (Tat)“. Gemeint sind die zehn guten Taten, von denen zwar nur drei den Körper unmittelbar betreffen, während die übrigen – vier Handlungen mit Worten und drei mit Gedanken – nur mittelbar mit diesem in Beziehung stehen.²⁸⁶

śubhena | arig | üzä | ädgü üzä: Skt. „durch gute (Tat)“, uig. durch reine oder durch gute (Tat)“. Mit der alternativen Wiedergabe „gut“ wird „rein“ in die moralische Dimension gehoben.

v32 kārayasi | buyan kilmazsän: LEUMANN 1907 nahm Anstoß an *kārayasi* und erwog Änderung in *vārayasi* [„du hinderst“?], ist aber später (LEUMANN 1912) wieder davon abgekommen. Er hat beides nicht erläutert; aber man kann seinen anfänglichen Zweifel an der Zuverlässigkeit des überlieferten Texts nachempfinden. Denn dieser weist eine Ellipse auf: die Objektstelle ist leer, die angibt, was zu tun der Körper veranlasst werden soll. Wie der uig. Übersetzer²⁸⁷ überzeugend vermutet, folgt diese Angabe erst in Pāda c, allerdings als Subjekt in einen neuen Satz eingebunden: *phalam* „die (gute) Frucht, das (gute) Resultat, der Gewinn“. Darum fügt er uig. *buyan* „Verdienst (, das aus einer guten Tat hervorgeht)“ ein. Gleichzeitig vereinfacht er die Syntax mit dem schwer wiedergebbaren Doppelbezug (ἀπὸ κοινού) von *kāyam*. Aus „warum veranlasst du den Körper, nachdem du ihn angenommen hast, nicht, (Verdienstvolles) zu tun“ wird bei ihm „warum wirkst du nicht, nachdem du einen Körper angenommen hast, (mit diesem) Verdienstliches?“

kāmasukhe | wiśaylig mājidä: Statt für *kāma-* zunächst einmal nahe- liegendes *amranmak* oder dgl. zu bemühen, greift der uig. Übersetzer gleich zu der präzisen Wiedergabe „das aus den Sinnesobjekten (skt. *viśaya-*) hervorgehende Glück“.

anviśyatām | tilägil: Die allgemeine Aufforderung skt. „man soll streben nach“ findet sich im Uig. in einen direkten Imperativ transponiert „strebe nach“.

v32–33 phala[m + + +]m ita | mundirtin: LEUMANN 1907 hat aufgrund der metrischen Analyse eine dreisilbige Lücke im Sanskrit erkannt, die er zwischen *phala[m]* und *mita*, also am Ende der Zeile 33, annahm. Diese füllte er (Leu12) „dank einer Konjektur de la Vallée Poussin’s, die mir dieser im November 1907 auf einer Postkarte mitteilte“ durch *phala[m anasta]mit[ā]d*. Damit war der gesamte verfügbare Platz aufgebraucht. Da Leumann das Uigurische nicht berücksichtigt, bemerkte er die Konsequenzen nicht, die die vorgeschlagene

²⁸⁶ Aufgezählt im „buddhistischen Katechismus“ Z. 10–14 (MAUE und RÖHRBORN 1984) und bekanntlich Gegenstand der monumentalen uig. **Daśakarmaphathāvadānamālā* (WILKENS 2015).

²⁸⁷ Und so auch LEUMANN 1912?

Ergänzung mit sich brachte: nicht nur *phalam*, sondern auch das ergänzte *anastamita*- wären unübersetzt geblieben, dafür hätte der durch uig. *mundirtin* „von diesem, davon“ vorausgesetzte Ablativ eines Demonstrativpronomens keine Entsprechung im Sanskrit. Ohne Kenntnis der Leumannschen Fußnoten kommt Bailey, was die Position der Lücke angeht, zu demselben Ergebnis wie Leumann. Auch er stellt eine Ablativform mit $\tilde{a}^d$ her, gestützt durch den uig. Ablativ (†*avir*)*tin*. Fehlgelesen und daher uninterpretierbar bringt das Uig. für das Sanskrit keine weitere Aufhellung. Das Problem des fehlenden Platzes bemerkt auch er nicht. A. von GABAIN 1954 kam diesem Punkt etwas näher, indem sie ansprechend vermutet, dass skt. *phala*- durch uig *tüš* [s. aber Komm. zu v32 *kārayasi*!] übersetzt worden sein und am Ende der Zeile 32 gestanden haben sollte, wodurch die Lücke so ziemlich ausgefüllt wäre. Aus welchem Grund auch immer nahm sie dort aber noch ein weiteres Akṣara *ma* an, das das auslautende *-m* von *phalam* und *a*- enthielt, wozu letzteres sie mit $\tilde{a}^d$ zu $\tilde{a}^d$ „aus der [sic] unermesslichen“ vereinigt hat. Es passt einiges nicht zusammen. Am augenfälligsten ist die Diskrepanz zwischen dem Exzerpt und der uig. Wiedergabe *mundirtin* (zur Morphologie vgl. GOT 203) „von diesem, davon“. Es besteht weiterhin eine Lücke von jetzt noch zwei Akṣaras und zwar zwischen *phalam* und $\tilde{a}^d$. Das steht aber im Widerspruch zu der Gabainschen Annahme, dass beide in direktem Kontakt standen. Um das Szenario zu retten, müsste man einen Kopierfehler folgender Art unterstellen: p^ha la ma C[̄]V ma → p^ha la ma. Angesichts der Schwierigkeiten ist es ratsam, nach einer einfacheren Lösung zu suchen, die folgendes berücksichtigt: (1) Zu vorhandenen Exzerpten sollte es auch Übersetzungen geben. (2) Skt.-Exzerpt und uig. Wiedergabe sollten übereinstimmen, besonders dann, wenn es sich um unkomplizierte Allerweltslexeme handelt. (3) Es fehlen drei Silben vom Sanskrit-Text und die zugehörige Wiedergabe. Da hierfür nicht genügend Platz in der Handschrift zur Verfügung steht, muss es sich um eine Auslassung handeln. Ad (1) Zu exzerpiertem *phala*[*m*] gehört mit A. von Gabain *tüš*, wahrscheinlich eher *tüšüg*, weil das passivische skt. *anviṣyatām* durch aktivisches *tilāgil* wiedergegeben ist und ein Objekt verlangt. Es liegt nahe, dass mit *tüšüg* die Zeile 32 ausgefüllt ist und *mi* am Anfang der Z. 33 das auslautende *m* von *phalam* enthält. Dies angenommen, wird man (2) für uig. *mundirtin* „davon“ ein gleichbedeutendes Skt.-Wort suchen, das mit *ita*[] beginnt. Da bietet sich das Adverb *itas* an, das mit dem Ablativ des Demonstrativpronomens *ayam*, *iyam*, *idam* äquifunktional ist. Aus metrischen Gründen muss die zweite Silbe positionslang sein, was den Anlaut des folgenden Wortes auf stimmlose Konsonanten beschränkt. Ad (3) Nach den bisherigen Überlegungen besteht die Auslassung aus drei Silben der Quantitäten ∪ ∪ –. Sie geht dem *asārād* unmittelbar voraus und endet auf *-d*, möglicherweise Teil eines Ablativs auf *-ād*. Mehr kann die Analyse des in Text D Vorhandenen nicht erbringen. Die

Auflösung des Resträtsels bietet TDM: Der Schreiber von Text D hat *ca balād* ausgelassen. Dementsprechend ist *itaś* (< *itas* + *ca*) zu vervollständigen.

v33 asārād | yegsez yarpızdın: Skt. *asāra-* ist Privativbildung von *sāra-*; zwei von dessen Bedeutungen „Quintessenz, das Beste“ (uig. *yeg*) und „fester Kern, Festigkeit“ (uig. *yarp*²⁸⁸) sind in das uig. Hendiadyoin eingeflossen, also die Eigenschaften, die den Wert und die Tauglichkeit einer Person oder Sache ausmachen. Die Negation, die zu „untauglich“ führt, ist wie üblich durch +*sz* bezeichnet.

viṣṭīṛṇavetana- | keṇ alkıg ād t(a)war üzä: Skt. „(durch) reichlich(en) Lohn“, uig. „durch reichlich₂ Hab und Gut“. Am skt. Kompositionsglied ist der Kasus nicht ausgedrückt. Im Uig. ist skt. „Gegenwert für eine Leistung (: Lohn) oder Sache (: Preis)“ allgemeiner formuliert, vielleicht, weil das spezifische Lexem für die Wiedergabe des folgenden Exzerpts vorgesehen war.

bhṛtād | tārkā | alılmı[şdn]: Skt. „gedungen“, uig. „in Lohn genommen“. Uig. *tārkā* ist formal Dativ eines nicht frei vorkommenden Substantivs **tār* „Lohn“, das sich nach Clauson (ED 544a u. 528b) als Sonderbedeutung von *tār* „Schweiß“ abgespalten hat. Vgl. das folg. Exzerpt.

v33–34 bhṛtakāḍ ivā- | tārkādin tāg: Skt., uig. „wie von einem Lohnarbeiter“. Uig. Ablativ *tārkā+din* „suggests that it [scil. *tārkā*] could also be used as Common N[oun]“ (ED 544a). Dadurch ist der Sachverhalt beschrieben, aber nicht erklärt. Es handelt sich wohl um eine lexikalisierte Ellipse aus *tārkā alılmış*, vielleicht induziert durch eine semantische Reanalyse „in Lohn genommen“ > „als Lohnarbeiter genommen“, die ihrerseits dadurch ermöglicht wurde, dass Morphologie und syntaktische Funktion der isolierten Form *tārkā* nicht mehr durchschaut wurden.²⁸⁹

v34 yasmād | inčip: Skt. „weil“, uig. „nämlich“. Durch die Wahl der Partikel signalisiert der Übersetzer Parataxe an Stelle der Hypotaxe der Vorlage.

amedhyanarakapratimaṃ | arıgsızlıg pre(t)ka oğşati: Skt. „der (oder: einer) unreinen Hölle (oder Plural?) gleichend“, uig. „dem unreinen Preta gleichend“. Im Skt. ist der Höllenvergleich an sich nicht klar, im Uig. das *prek* der Handschrift unbekannt. A. von Gabain nimmt Fehler für *pret* „Preta“ an. Eine bessere Lösung gibt es derzeit nicht, auch wenn man sich fragen muss, was den Übersetzer gerade zu dieser Wiedergabe bewogen haben könnte. Die TDM hat *amedhyanagarapratimaṃ* „einer unreinen Stadt gleichend“. Ist das Attribut möglicherweise in *amedhyanarakapratime* zu verbessern und auf *garbhe* zu beziehen? Die Verbindung von Mutterleib und Hölle ist

²⁸⁸ Vgl. RÓNA-TAS 2005.

²⁸⁹ Nicht recht klar ist die Auffassung in HWAU 702b „erstarrter hypostasierter Dat. von → *²tār* [i.e. „Miete, Lohn“], zumal keine Bedeutung für die Hypostasierung angegeben ist.

in Candragomins *Śiṣyalekha* belegt: *āviśya garbhanilayaṃ nirayaṃ yathaiva* 19c, „Having entered the womb, ..., exactly like a hell“, s. HAHN 1999: 64–65. Die Strophe führt den Vergleich noch weiter aus („with its exceedingly horrible stench, full of impurities, extremely narrow, and utterly dark“); für die Hölle passt dies auf jeden Fall, und wenn wir über die Verhältnisse in altindischen Städten besser unterrichtet wären, könnte man vielleicht sogar fragen, ob ihn ein Stadtbewohner sofort verstanden hätte.

v35 aśucinā(n)n¹a¹rasena| arıgsızlıg akın üzä: Die einzige ernstzunehmende Lesung ist *annarasa-* in der Bedeutung „Speise-Essen“²⁹⁰ der Schwangeren, mit der gemäß der klassischen indischen Anschauung der Embryo versorgt wird.²⁹¹ Sie gilt anders als hier angegeben als rein.²⁹² Der Uigure übersetzt unspezifisch durch *akın* „Flüssigkeit“.

v36 amedhyajalajā[tam ivā-| a]rıgsızlıg|g| suvda ünmi[š]ig tąg | azu tugmı[š]ig tąg: Die Ergänzungen ergeben sich aus der Kombination der erhaltenen Teile: *amedhya-* „unrein“ ~ [a]rıgsızlıg|g|. Skt. *jāta-* ist alternativ durch „hervorgekommen“ bzw. „geboren“ übersetzt; untypisch steht die „wörtliche“ Wiedergabe „geboren“ an zweiter Stelle.

(a)**ravindaṃ** | **len hvag**: Skt., uig. „Lotosblüte (Akk.)“. In dem entlehnten *hva* (< 花 *huā*) „Blüte“ ist hier das Fremdphonem /w/ durch genuin uig. /v/ ersetzt.

v37 t[i]tgülük ök ärür: Mit „muss unbedingt weggeben“ ist ein syntaktisches Problem verbunden. Sonst steht bei transitiven Verben das Actum, falls angegeben, als Objekt im Akk., z. B. TT VIII E 6 *sıyarkıg ükltigülük ol* „immer mehr soll man Abgeschiedenheit praktizieren“. Hiernach ist -gUIXk aktivisch „TUN/SEIN“ müssend“. Entsprechend steht der Agens, falls explizit,²⁹³ im Casus indefinitus, z. B. TT VIII E 44 *katıglanguluk ol k(i)şi yalḥok* „ein Mensch muss sich anstrengen“. Dieses syntaktische Muster scheint hier nicht vorzuliegen. Würde das Fehlen des Objekts „Körper“ noch erklärlich sein, da aus den Pādas a–b entnehmbar, so finden wir jedoch den Agens nicht, wie dann erwartet, als Subjekt, sondern als postpositionale Ergänzung „durch einen Weisen“.²⁹⁴ Das deutet auf passivische Interpretation der -gUIXk-Bildung,

²⁹⁰ Auch einfach *rasa-* benannt. – Hier nicht Dvandva-Kompositum „Speise und Trank“.

²⁹¹ JOLLY 1901: 55; WILKENS 2015: I 22 f. (uig. *tatig*, Standardübersetzung von skt. *rasa-*).

²⁹² JOLLY 1901: 55.

²⁹³ Die Mehrzahl der mit -gUIXk gebildeten Prädikate ist subjektlos wie der soeben zitierte Beleg.

²⁹⁴ Der mögliche Einwand, die Ergänzungen seien unzuverlässig und daher argumentativ unbrauchbar, kann entkräftet werden. Skt. *viduṣā* „durch einen Weisen“ ist durch TDM bestätigt; uig. *üzä* ist ohne Alternative und die übrigen maximal 3 Akṣaras, von denen das letzte den Palatalisator -y- enthält, und deren Bedeutung durch das Sanskrit vorgegeben ist, können nichts anderes als *bilgä* darstellen.

„GETAN WERDEN müsend“, ²⁹⁵ wonach „Körper“ hier Subjekt sein müsste. Dem widerspricht jedoch der Vergleichsgegenstand „Lotosblüte“ und das sowohl auf den Körper als auch „Lotosblüte“ bezogene „versehen mit“, die beide im Akkusativ stehen.

v37–38 samrakṣito ’[p]i [| küzädi]lip ymä: Ziemlich sicher ergänztes uig. „indem er beschützt wird“; das Konverb entspricht dem prädikativ verwendeten skt. Partizip.

v38 paripālito ’pi | köl(l)öp ymä: Die uig. Wiedergabe von skt. *paripālita-* „beschützt, gehegt“ ist nicht unproblematisch. A. von Gabain²⁹⁶ legte *kölöp* ein Verb *kölü*.²⁹⁷ „eigentlich ‚beschattet‘ > ‚beschützt werden‘“ zugrunde. Aus dem Sachverhalt, dass die korrekte Form *köli*.²⁹⁸ lautet, ergibt sich eine erste Schwierigkeit. Es wäre mit **kölip* > **kölep* > *kölöp* eine für das Uig. unerhörte Assimilationsreihe zu unterstellen.²⁹⁹ Die zweite Schwierigkeit besteht darin, dass zwar auch Clauson (ED 716a) annimmt, dass „the basic meaning seems to be ‚to be shady, or shaded (Intrans.)‘“³⁰⁰, aber keine der von ihm angeführten Sprachen die intransitive Bedeutung belegt, auch – natürlich unter Absehung von unserer Stelle – das Uigurische nicht, wo jetzt transitiver Gebrauch in dem verbalen Hendiadyoin *apı- kölī-* „beschützen“ bezeugt ist.³⁰¹ Das regt zu folgender Überlegung an: Zu *kölī-* „beschirmen, beschützen“ kann man sich leicht einen, wenn auch unbelegten, Passivstamm **kölil-* „beschirmt, beschützt werden“ vorstellen. Daraus synkopiertes **köll-* würde das Konverb **köllüp*, °*öp*³⁰² bilden, das in unserer Handschrift vorliegen könnte, allerdings ohne Verdoppelung des *l*. Es fragt sich, ob die in diesem Lösungsvorschlag enthaltenen Schwachstellen (hypothetischer synkopierter Passivstamm und Schreibfehler) weniger Gewicht haben als die Argumente gegen die bisherige Deutung.

²⁹⁵ So wohl auch in der von M. Erdal (GOT 260) zitierten Stelle Beleg Suv 377,7 *adınlarnıy bilgülıki ärmäzlär* „they cannot be known by others“.

²⁹⁶ TT VIII 36 Fn. zu Z. 38.

²⁹⁷ So TT VIII 92, dort allerdings mit der widersprüchlichen Bedeutung „beschatten“.

²⁹⁸ Vgl. z.B. ED 716a; OTWF 777.

²⁹⁹ Herleitung aus *köl-* (ED 715 b; HWAU 402 a) wäre formal in Ordnung, ist aber wegen der Bedeutung ±„ansichren“ völlig ungeeignet.

³⁰⁰ Ohne Angabe eines Grundes. Vermutlich spielte unsere Stelle eine Rolle und wohl auch die abgeleitete Kausativbildung *kölit-* „beschatten, beschirmen“ (ED 716 b; OTWF 777) < *veranlassen, dass beschattet wird. Diese beiden Aspekte sind es zumindest, die M. Erdal (OTWF 777) zu derselben Auffassung führen.

³⁰¹ UW² I.1 64.

³⁰² Vergleichbares bei M. Erdal (GOT 98), z.B. *örtüp* „erhebend“ zu *ört-*, das aus *örit-* synkopiert ist.

snāna= | **yunguk:** S.o. zu Z. 12. Statt *snāna-* hat A.-M. BOYER 1906: 104 *snāta-* gelesen. Er tat das ohne Berücksichtigung der uig. Übersetzung,³⁰³ aber auch ohne Kenntnis der Z. 39 mit dem Pāda-Schluss und der vergleichbaren Formulierung in Z. 12 f. Aus seiner Lesung *snāta-* sich nun ergebendes „gebadet und verwöhnt durch ...“ würde Boyer selbst wohl kaum noch vertreten.

v39–40 vihaṃti caiva | **ko[ṅr]o[r ymā] ök:** Die Metrik beweist eine Auslassung, vor oder nach *vihaṃti*. Nach der TDM ist letzteres der Fall. A. von Gabain wollte zu *ko[d]o[r]* ergänzen, was aber zu einer nicht erklärbaren Bedeutungsdifferenz zwischen skt. „± zerstört“³⁰⁴ und uig. „±gibt auf“ führt. Für *kodoru* „vollständig, stark“ + Verb reicht der Platz in der Lücke nicht. Deswegen wird hier *koṅur-* „ausreißen; zerstören“ vorgeschlagen. Anstelle der synkopierten Form *koṅror* ist auch *koṅoror* möglich.

v40 kṛtaṃ (|) **asiḡ kilmišin:** Zu dem schwierigen *kṛtaṃ* s. die Bemerkung oben zu Z. 22.

subah[u] | **ärñi[ü] ü[k]üš:** skt. *su-* „gut“ vor Adjektiven – ähnlich wie im umgangssprachlichen Deutsch „(ganz) schön“ oder englisch „pretty“ – steigernd „sehr, ziemlich“ entspricht im Uig. *ärñiü*.

Zu *akṛtajña* vgl. oben, Vers 2c.

4. Graphematisches Profil der Handschrift

M. LEWICKI 1936 und H. W. BAILEY 1937, die sich eingehender mit dem Verhältnis von Schreibung und Lautung des Türkischen in unserer Handschrift befasst haben, mögen wohl der Auffassung gewesen sein, dass ihre Beobachtungen für die uigurische Brāhmī im allgemeinen gelten. Mit dem Erscheinen von TT VIII stellte sich allerdings heraus, dass es nur eine kleine Anzahl von fast³⁰⁵ durchgängig beachteten orthographischen Konventionen gibt:

- Markierung der vorderen Vokale durch vorgeschaltetes <y> als Subskript von Konsonant- oder Vokalzeichen, aber in der Regel nicht bei vorderem i und e,
- Differenzierung von vorderen und hinteren Velaren, jedoch nach unterschiedlichen Mustern,³⁰⁶ und die in diesem Zusammenhang verwendeten Spezialzeichen <ḱ, g₁>,

³⁰³ BOYER 1906: 103 „Le turc n’étant pas ma compétence, je n’ai pu m’aider du secours des gloses pour l’établissement du texte sanskrit.“

³⁰⁴ A. von Gabains Wiedergabe „sie [sic] geben auf (?)“ ist ein inakzeptabler Harmonisierungsversuch. Die in der Fußnote zur Stelle statt (korrektem) *vihaṃti* (Sg.) vorgeschlagene Pluralform *viḥānti* gibt es nicht.

³⁰⁵ Grundsätzliche Einschränkung wegen IOL Toch 82 (MAUE 2008) und MAUE Kat II Nr. 89. Sporadische Ausnahmen von einzelnen Regeln heben diese nicht auf.

³⁰⁶ MAUE 1984; PROVERBIO 2014.

- <m> ⇒ /n/,
- Verwendung der Spezialzeichen <w> und <C: k usw.>, letztere in unterschiedlichem Umfang und weitestgehend in Virāma-Position.

Andere Spezialzeichen, <-ä> und <rr>, und vor allem die mit der tumschukischen und sogdischen Brāhmī geteilten <d₁, z, v₁, ž, z>³⁰⁷ kommen in sehr unterschiedlicher Häufigkeit vor. Im übrigen machten die Schreiber uneinheitlichen Gebrauch von indischen Zeichen, an denen unter lautlichem Gesichtspunkt kein Bedarf bestand.³⁰⁸ Sie verliehen dadurch den Handschriften sozusagen ein je eigenes Profil. In Fortführung und Ergänzung der o. g. Untersuchungen sei hier das graphematische Profil unserer Handschrift nachgezeichnet. Es manifestiert sich, da die Wiedergabe der Vokale wie oben bemerkt einheitlich geregelt ist, an der Verwendung der Konsonantgrapheme. Um auf der zugrundeliegenden Lautebene einen festen Bezugsrahmen zu haben, nehmen wir, sofern nichts anderes angegeben ist, als Folie für die Lexik die Lautstruktur, die G. Clauson in ED bzw. J. Wilkens in HWAU lemmatisiert haben, und für die Affixe, was M. Erdal in GOT als Basisform angesetzt hat.

1. Die Dentale t und d

Tabelle 2: Die Dentale und ihre Repräsentanten

stimmlos	stimmhaft
<-tt-> a)	<-d ^h ->? c)
<-t ^h ->? b)	<-(n)d->? d)
<t>	

a) 17.18.21.39 ätüz „Körper“, daneben <t> in Z. 7.13.31; 22.40 titip „aufgebend“

b) 9 katıgılan- „sich bemühen“

c) /d/ Lok. +dA 6 °larda, 29 ügündä „Haufen“, 30 osoglogda „artig“, 30 yertenčöddä

³⁰⁷ Das <g₁> gehört entgegen früherer Annahme (s. o. 46–47) nicht zu den Lehngraphemen aus dem Tumschukischen. Es geht wahrscheinlich auf ein entsprechendes Zeichen der Steppen-Brāhmī (MAUE 2018 und 2019) zurück und ist später in der uigurischen Brāhmī der Turfanregion möglicherweise nach tumschukischem Vorbild umgestaltet worden. Bei punktuell verwendetem <g₂> (TT VIII K = MAUE Kat I Nr. 43) scheint die Übernahme aus dem tumschukischen Spezialzeichen-Inventar eindeutig zu sein. Diese müsste jedoch als eine rein mechanische Entlehnung gewertet werden, ausgelöst durch die Ähnlichkeit von <g₁> und <g₂>. Denn die beiden Zeichen haben im Tumschukischen unterschiedliche Lautwerte; <g₂> repräsentiert dort die stimmhafte Affrikate /dz/ (s. MAUE in Vorbereitung), in TT VIII K dagegen /g/ so wie <g₁> in den anderen Handschriften.

³⁰⁸ Das gilt für Aspiraten und Retroflexe, wie schon LEWICKI 1936 beobachtete.

„Welt“; Nomen actoris +dAĀI 7 umundaċi „hoffend“. – /t/ 11 avırta „Amme“, 14 utlısız „undankbar“.

- d) Nur in der Ligatur <nd> vorkommend. /d/ Lok. +dA 8 törösindä „in der Regel von“, 11 koyında „an ihrem Busen“, 25 kenendä³⁰⁹ „danach“, 30 karında „im Mutterleib“. – 33 mundırtın³¹⁰. – /t/ ikinti „zweit“, montag „so“.

Das am häufigsten und in allen Positionen vorkommende <t>, in finaler Position auch <-t>, ist Universalgraphem für /t/ und /d/, wie etwa die Verwendung in ätüz einerseits und kodop „aufgebend“ andererseits beweist. Ätüz und titip „aufgebend“ enthalten <tt> als markierte Schreibung für [t]. <tt> steht aber auch für [T:] in 29 yat[t]ı (<yat- + -dI) „lag“ und in der festen Wortverbindung 33 eya ttwā r_ı, äd t(a)var „Besitz“. Möglicherweise ebenfalls markiert für die Stimmlose findet sich singuläres <th> in katıgılan- „sich abmühen“, das anderswo mit <t> geschrieben wird. Fraglich ist, ob <dh> Universalgraphem ist oder vielleicht doch markierte Schreibung für /d/. Denn das /t/ der beiden Gegeninstanzen avırta und utlı ist nicht über jeden Zweifel erhaben.³¹¹ Die d-Schreibungen sind an die Ligatur <nd> gebunden. Diese ist ein bequemes und zugleich eindeutiges Zeichen für n+T;³¹² sie legt aber auch eine lautliche Deutung nahe, „if one remembers that the Manichæan script uses *daleth* only after *nun*, and that one of the three sonant + consonant characters of the runiform script links the alveolar with /n/“.³¹³

2. Die Velare /k/ und /g/

Tabelle 3: Die Velare und ihre Repräsentanten

(In den hellgrau unterlegten Rahmenfeldern sind die lautlichen Merkmale der Velare angegeben, die durch die Grapheme in den weißen Feldern repräsentiert werden; z. B. steht <h> für den hinteren frikativen Velar ohne Rücksicht auf den Stimmton.)

	stimmlos	stimmhaft	
vorn	<k, <u>ḱ</u> > a) b)	<g _ɪ > c)	plosiv oder frikativ
hinten	< <u>ḱ</u> > c) d)		
	<h> f)		markiert frikativ

³⁰⁹ Aber HWAU 363b kenintä.

³¹⁰ Cf. GOT 203 mundırtın mit dem „intercalary element“ /+dIr+/. Aber HWAU 480b muntırtın.

³¹¹ ED 15a erwägt bei der „Amme“ auch -d- und fremde Herkunft; ohne turksprachige Verwandtschaft steht auch utlı da.

³¹² Im Gegensatz zu <nt>, das von <tt> kaum oder meist gar nicht zu unterscheiden ist.

³¹³ GOT 69.

a) /k/

- a.1 ky-: 17 körö „sehend“, 20 körölöp „gesehen werdend“, 24 köñöl „Herz, Geist“, 25 kämišil- „abgeworfen werden“, 26 kövdöñ „Körper, Leichnam“, 27.37 körk „Gestalt“, 27/8 küvāñ „Stolz“, 30 küvāñ- „stolz sein“, 38 köl(l)öp „beschirmt werdend“, 38 kädīm „Kleidung“;
k-: 10.15.15.30 kim „wer; wenn“, kenentä „danach“, 33 keñ „breit“.
- a.2 -ky- 4 [kü]müškä „Silber (Dat.)“, 26 °mäk+kä, 28 yertenčökä „Welt (Dat.)“, 33.34 tärkä „für Lohn“, 37 tükällig „ausgestattet mit“, 40 lül'k'ülš „viel“;
-k-: 14 ikinti „zweit-“, 26 tüzükmäk „gleich sein“, 35 üklimiš „gediehen“.
- a.3 -k-: 27 körk „Gestalt“.
-k-: 6 ügmäk „Haufen“, 8 etenmäk „sich schmücken“, 8.30 nägülük „warum denn“, 26 tüzükmäk „gleich sein“, 37 [i]tgülük „aufzugeben“, 37.40 ök (Partikel), 37 körk „Gestalt“.

b) /g/: 5.9.31 ädgü „gut“, 10 eltgäy „wird wegbringen“, 12 türtüngü „Salbe“, 29 töñörgä „Holz(stamm)“, 37 [i]tgülük „aufzugeben“.

c) /k/

- c.1 k-: 6 kığ „Staub“, 7 kañ „Vater“, 9 katıgıñ- „sich abmühen“, 9.31 k(i)lınč „Tat“, 10 kun- „rauben“, 11 kučul- „umarmt werden“, 18 kodop „aufgebend“, 22.32.40 kıl- „tun“, 25 kol „Arm“;
- c.2 -k-: yaratınmaklıg „auf das Sich-Schmücken bezogen“, 14 bolmakı „das ...-sein von“, 14 aźunka „Existenz (Dat.)“, 14 bardačıka „gehend (Dat.)“, 15 bulgululuk „zu erlangend (Akk.)“, 16 sakın- „denken“, 16 yıgılmakın „Zusammentreffen mit (Akk.)“, 28 tarkarguluk „zu meidend“, 33 alkıg „breit“, 34 pre(t)+ka „Preta (Dat.)“, 35 akın „Flüssigkeit“;
- c.3 -k-: 12.38 yunguk „Seife“, 18 ok (Part.), 27 yarsıgak „angewidert“, 28 tarkarguluk „zu meidend“.

d) /g/ 12.38 yunguk „Seife“, 15 bulgululuk „zu erlangend (Akk.)“, 27 boşgot „Unterweisung“, 28 tarkarguluk „zu meidend“.

e) /g/

Vordervokalisches

- e.1 -g- 6 y(e)ge „der Beste von“, 6 ügmäk „Haufen“, 8.30 nägülük „warum denn“, 9 b(i)lig+siz „Unwissenheit“, 18 t(i)gıñ „Prinz“, 20 igidil- „aufgezogen werden“, 29 ügün „Haufen“, 16 täginč „Gelegenheit“, 32 tilägil „erstrebe“, 37 °ligig (Akk.);
- e.2 -g 6 °lüg, 7 ög „Mutter“, 11.17.20.20.21.27.28.34.36.36.40 täg „wie“, 13.39 eteg „Schmuck“, 17 ätüzüg „Körper (Akk.)“, 24.28.31 °lög, 27 b(i)lig „Wissen“, 28 °lig, 29 kızıg „Ordnung“, 31 -üg (Akk.), 33 yeg+sez „untauglich“, 36 °ig (Akk.), 37 °ligig.

Hintervokalisches

- e.3 -g-: 34 asıgıñ „Nutzen (Akk.)“;
- e.4 -g: 6 sutrug „Sūtra“, 6 kığ „Staub“, 8 °maklıg, 11 °mišig, 13.39 y(a)ratıg „Schmuck“, 15 °kug, 16 ıyalıñıg „Glanz (Akk.)“, 17.32.34.35 °lıg, 17 ıg, 22.40 asıg „Nutzen“, 29 montag „so“, 30 °log, 31 arıg „rein“, 33 alkıg „breit“, 35 arıg+sız „unrein“, ³¹⁴ 36 len hvag „Lotosblüte (Akk.)“.

³¹⁴ Direkt neben <-hsi>.

f) /k/ ⇒ [x]

f.1 k-: 11 *koyında* „Brust (Lok.)“, 35 *karında* „Mutterleib (Lok.)“.

/g/ ⇒ [ɣ]:

f.2 *VgV*: 5 *tiltagında* „Ursache von (Lok.)“, 16 *yıgıl-* „sich versammeln“, 18 *asıgın* „Nutzen (Akk.)“, 19 *yarlıgın* „Befehl (Akk.)“, 20.38 *ogol* „Sohn“, 27 *yarsıgık* „angewidert“, 27 *uguş* „Stamm“;

f.3 *VgC*: 7.34.35.36 *arısız* „unrein“, ³¹⁵ 9 *katıgılan-* „sich abmühen“, 11 *oglın* „Sohn (Akk.)“, 30 *osoglog* „-artig“, 34 *ogşatı* „ähnlich“, 36 *tugmışıg* „geboren (Akk.)“, 40 *ogrı* „Dieb“;

f.4 *-g_C*: 16 *çog_yalımg* „Glanz (Akk.)“, 36 *tugmışıg jäg* „wie einen geborenen“.

Fremd-/Lehnwort:

f.5 *bahşı* „Lehrer“, *len hvag* „Lotosblüte (Akk.)“.

Unsere Handschrift spiegelt mit den Anwendungen a, c und e das Muster I (*idealiter*: <k> ⇒ vorderes k, <*k̄*> ⇒ hinteres k, <*g₁*> ⇒ g).³¹⁶ In mehreren Fällen ist ein Übergreifen von <k> (b) bzw. <*k̄*> (d) in den stimmhaften Bereich zu beobachten.³¹⁷ Schreibökonomische Gründe hierfür sind nicht erkennbar. Das Phänomen kommt nur postkonsonantisch vor. Eine gemeinsame Erklärung, etwa durch Desonorisierung³¹⁸ des /g/ in dieser Position, ist zweifelhaft.³¹⁹ Bezüglich der <k>-Schreibungen könnte Beeinflussung durch Muster II vorliegen, dessen Kennzeichen die Verwendung von <k> für vorderes /k/ und /g/ ist. Für die <*k̄*>-Schreibungen kann dagegen das Muster II nicht herhalten. Sie signalisieren vielleicht nicht-frikative Artikulation vs. Frikativierung, die ihrerseits intervokalisch (f.2) und antekonsonantisch (f.3, f.4³²⁰) stattfindet, was man zuverlässig der Darstellung durch <h> entnehmen darf. Die nahezu komplementäre Verteilung von <h> und <*g₁*>, das hintervokalisch bis auf eine Ausnahme (e.3) nur im Wortauslaut zum Einsatz kommt (e.4), wollte BAILEY 1937, wie oben in § 1 besprochen, durch eine orthographische Regel erklären, um <*g₁*> als eigentliche Funktion die Darstellung des vorderen oder palatalen g zuweisen zu können. Diese Funktionsbestimmung hat sich so an den später veröffentlichten Handschriften nicht bestätigen lassen und gilt auch nicht, wie Bailey mit Hilfe des Uigurischen

³¹⁵ Direkt neben <-*g₁* si>.

³¹⁶ MAUE 1984.

³¹⁷ MAUE 1984: 94 f.

³¹⁸ Ein regelhafter Stimmtonverlust war für g und d nach r, l, n im Runentürkischen angenommen worden. Zur Desonorisierungs-Hypothese, Kritik und neueren Interpretationen s. GOT 117–121.

³¹⁹ Für g, was in unserem Fall von Interesse wäre, ist die Materialbasis für eine solche runentürkische Regel außerordentlich gering (GOT 118). Zudem wären die Bedingungen für den Wandel (s. vorherige Fn.) in unserer Handschrift nicht dieselben.

³²⁰ Wenn es sich nicht um eine bloße Nachahmung von Inlautschreibungen handelt, findet Frikativierung auch in engen Wortverbindungen statt.

zu zeigen hoffte, für das Tumschukische.³²¹ Ein anderer Erklärungsansatz wäre, dass <g₁> im Auslaut einen anderen Laut bezeichnet als <h>. In diesem Sinne versuchte PROVERBIO 2014, in dem unserer Handschrift graphematisch sehr ähnlichen Text TT VIII E den Zeichen <h> und <g₁> unterschiedliche phonetische Werte zuzuordnen, die stimmlose glottale Frikative [h] bzw. den stimmlosen velaren Engelaute [x]. <h> ⇒ [h] ist möglich, aber keineswegs sicher; aber <g₁> ⇒ [x] ist, zumal in vordervokalischer Umgebung, nicht gut vorstellbar und widerspricht den Verwendungsweisen in Muster II sowie im Tumschukischen und Sogdischen. Sprachhistorisch oder dialektologisch noch nicht bewertet ist die sich andeutende Frikativierung von hinterem /k/ (f.1).³²²

3. Der Palatal /č/

/č/ ist meist durch <c> dargestellt, nur zweimal in +dačI-Bildungen (7 umundačī, 14 bardačī) und ein drittes Mal in unklarem 21 []lčik durch <j>.

4. Die Labiale /b/ und /p/

Universalzeichen ist <p>, final <-p>; nur ganz selten ist anlautendes ⇒ /b/ in 9.27 b(i)lig „Wissen“, 29 birlä „mit“ sowie in entlehnten 5 bodisvī[t] „Bodhisatva“ und 27 bramīn „Brahmane“. Die <b^h>-Schreibung in 17 abišīk „Abhiṣeka, Weihung“ ahmt das indische Vorbild nach.

5. Die Sibilanten /s/, /z/, /š/ und /ž/

<s> steht unterschiedslos für /s/ und /z/, nur einmal das Spezialzeichen <z> als markierte Schreibung für /z/ in 21 ätüz „Körper“.

/š/ und das Fremdphonem /ž/ in 14 ažun werden durch <š> abgebildet. Nur 9–10 išlārdä „Taten (Lok.)“ hat <š>, außerdem 17 abišīk „Abhiṣeka, Weihung“ und 32 wišay „Sinnenwelt“ nach den skt. Etyma abhiṣeka- und viṣaya-. In Virāma-Position findet sich dagegen ausschließlich <-š>.³²³ Diese Wahl ist weder der besseren Erkennbarkeit halber getroffen noch schreibökonomisch begründet; die Formen von <š> und <-š> sind spiegelbildlich zueinander.

6. Die Liquidae /r/ und /l/

Sie werden durch <r> und <l> dargestellt, in finaler Position durch die entsprechenden Spezialzeichen mit Virāma <-r, -l>. Intervokalisches kommt einmal das Spezialzeichen <rr> in 35 karinda „Mutterleib (Lok.)“ zur Anwendung.

³²¹ MAUE in Vorbereitung.

³²² Vgl. MAUE 1984: 92 Fn. 10, 95 § 6, auch PROVERBIO 2014. Allgemein zur Frikativierung der Velare in den Turksprachen s. z. B. L. Johanson in TurkLang 99–101.

³²³ Das vom Lautwert näherliegende palatale <-š> begegnet auch in anderen Handschriften eher selten. Einige Schreiber verwenden eine Form des Spezialzeichens, das es nicht erlaubt, zwischen <-š> und <-s> zu unterscheiden.

7. Die Nasale /m/, /ŋ/ und /n/

Während /m/ stets durch <m> und /ŋ/ durch <ñ> wiedergegeben werden, erscheint /n/ in vielfältigem Gewand:

Im Auslaut stets und sonst fakultativ vor Konsonant wird Anusvāra verwendet, z. B. 11 **ton**, 8 **etenmāk**.

Folgt /d, t/, werden Nasal und Plosiv bevorzugt in die Ligatur <nd> zusammengezogen, Beispiele und Beurteilung s. o. 1.d.

Ebenfalls durch auch aus dem Indischen geläufige Ligatur <ñc> wird die Lautfolge ñc dargestellt: <ñc>, 6 **munñcolayu**, 7 **ütlünñülüg** usw.

In den vorher nicht beschriebenen Umgebungen wird der Nasal durch <ñ, ñ> ausgedrückt. Verständlicherweise ist <ñ> fast ausschließlich in vordervokalischer Umgebung anzutreffen, z. B. 7 **ögnöj** „Mutter“ (Gen.), 8 **nägülük** „warum denn“ usw., aber auch einmal in 10 **kunup**. Deswegen kommt <ñ> häufiger in hintervokalischen Wörtern vor, 5 **nom**, 6 **munñ** usw., aber auch 25 **kenendā**, 32 **iliniñ** usw. Bemerkenswerterweise ist <n> außerhalb von <nd> nur ein einziges Mal belegt in 10 **anīyat**, das orthographisch seinem skt. Etymon *anīyatā-* folgt. Der Schreiber meidet ganz offensichtlich das <n> wegen des homo(io)graphen <t> und weicht auf die nicht mit <t> verwechselbaren Grapheme <ñ, ñ> aus. Mit <nd> kann er eine Ausnahme machen, weil eine Fehlesung <td> kaum zu befürchten ist.

Nicht eigentlich zur Graphematik, sondern zur Lautlehre gehören die beiden folgenden Erscheinungen:

8. Sekundäre Vokangleichungen

Auf Perseveranz der mittleren Zungenstellung, des Öffnungsgrads,³²⁴ beruht die Veränderung der Vokalmuster O - U (- U) > O - O (-O)³²⁵ bzw. e - i (-i) > e - e (-e)³²⁶, wodurch die hohen Vokale U bzw. i zu mittleren Vokalen O bzw. e abgesenkt werden. Sie wirkt auch zwischen gerundeten und ungerundeten Vokalen: 28 **yertenčö** (**yertiničü**).³²⁷ Sie ist in dieser Handschrift bemerkenswert konsequent verschriftlicht.

³²⁴ Es handelt sich um einen artikulationsökonomischen Vorgang, vgl. MAUE Kat I S. XIX 2.1.2.1 (am Ende des Paragraphen I. „niedrigeren“ statt „höheren“), GOT 88 f („vowel attraction“).

³²⁵ 30 **osoglog** (**osuglug**) „-artig“, 28 **ölömlög** (**ölümlüg**) „Todes-“, 7 **ögnöj** (**ögnüj**) „Mutter (Gen.)“ etc. M. Erdal (GOT 89) macht darauf aufmerksam, dass O teilweise durch Rundung aus *A hervorgegangen ist (z. B. in **töpö** „Scheitel“ ~ **türkeitürk. tepe** „Gipfel“), möglicherweise direkt ohne Umweg über U.

³²⁶ 19 **ešedep** (**ešidip**) „hörend“, 19 **eteg** (**etig**) „Schmuck“, 15 **eyen** (**eyin**) „hinter ... her“ etc.

³²⁷ Eine vergleichbare Wirkung von ä auf nachfolgendes ü ist nicht zu beobachten (immer: **ädgü** „gut“, **nägülük** „warum denn“, **ärür** „ist“), auch nicht in anderen Handschriften. Im Gegenteil, das Lautmuster ä - ü scheint auch auf **ätöz** „Körper“ eingewirkt zu haben. In dieser Handschrift ist es stets als **ätüz** vokalisiert.

9. Synkope³²⁸

Elision eines Vokals kommt in erster (9.1) oder zweiter Silbe (9.2) vor.

9.1: 6 y(e)ge „best-“, 7 b(o)lor „wird“, 8.27 b(i)lig „Weisheit“, 9.31 k(i)lñč „Tat“, 33 t(a)var „Besitz“, 13.39 y(a)ratig „Schmuck“, 15.31 b(u)lup „erlangend“; Aphärese: 12 (o)ron „Platz“,

9.2: 11 oglin (~ ogul) „Sohn (Akk.)“, 40 ogli (~ ogul), 10 eltgäy (~ elit-) „wegführen“, 17 el ornilig (~ oron) „Landesthron-“.

5. Glossare

Die Sortierung erfolgt nach dem lateinischen Alphabet ohne Berücksichtigung der Diakritika. Die Entsprechungen zwischen Sanskrit und Uigurisch werden folgendermaßen gekennzeichnet:

- ~ bei semantischer Übereinstimmung,
- ≈ bei nur ungefährrer Übereinstimmung, oder
- ≠ bei Unvereinbarkeit,
- in anderen Fällen

Ein nachgestellter Asterisk (*) markiert im ersten Glossar die Sanskrit-Einträge, die ganz oder teilweise nur in der TDM erhalten sind.

5.1. Sanskrit – Deutsch – Uigurisch

a

ābharāṇa-	Schmuck: 38 ābharāṇa-bhūṣaṇa- Schmuck ₂ ~ uig. eteg y(a)ratig Schmuck ₂
ā-cchid	wegnehmen, rauben: 10 ~ uig. kun- rauben
akṣtajñā-	undankbar: 40 uig. []
akṣtajñātā-	Undankbarkeit: 14 ~ uig. utlısız bolmak das Undankbar-Sein
amedhya-	unrein: 34.36 ~ uig. arıgsızlıg
ambara-	Kleidung: 38 ~ uig. ton kädım Kleidung ₂
andhabhujagūḍha-	blind und von den Armen umfasst (Textfehler): 11 ≠ uig. koyında kuçulmış an die Brust gedrückt, s. 3.3 Komm. zu v11.
anityatā-	Unbeständigkeit, Tod: 10 ~ uig. anityat
anna-	Speise: 11 uig. []
annarasa-	Speise-Essenz: 35 ≈ uig. akin Flüssigkeit

³²⁸ Vgl. MAUE Kat I S. XXIV; GOT 96 ff, 106 f.

anta-	Ende: 25 amte am Ende ~ uig. kenentä schließlich
anu+iṣ	streben: 32 anviṣyatām (3. Sg. Imper. Pass.) man soll streben ~ uig. tilägil strebe!, s. tilä-
anulepana-	das Salben, die Salbe: 12 ~ uig. türtüngü Salbe
anu-pra-yā	nachfolgen: 15 ~ uig. eyen bar-
apa+as	wegwerfen, aufgeben: 19 ~ uig. kod- aufgeben
apa-hā (2)	aufgeben: 18 ~ uig. kod-
apa-vyadh	abwerfen: 25 apaviddha- (PPP) abgeworfen ~ uig. kāmīšilmīš weggeworfen, s. kāmīšil-
api	auch, und auch: ((2)).12.13.14.20.21.24.37.39 ~ uig. ymä
aravinda-	Lotosblüte: 36 ~ uig. len hva
arc	caus. ehren: 21 PPP arcita- geehrt ~ uig. ayatılıp geehrt werdend, s. ayatıl-
artha-	Vorteil, Nutzen: 18 (svārtha-) 34 ~ uig. asıg
as	sein: 8 ~ uig. är-
āsana-	Sitz: 12 ~ uig. oron
asāra-	substantzlos; untauglich: 33 ~ uig. yegsez yarpısız (wörtl.) ohne Bestes und Festes, untauglich
āśu*	schnell: 1 ~ uig. tärk tavrātı schnell
aśuci-	1. unrein: 35 ~ uig. arıgsızlıg 2. das Unreine; hier: Sperma bzw. Menstrualblut: 7 ~ uig. arıgsız
ātman-	Herz, Gemüt: 23 s. dṛptātman- 24 s. śāntātman- ~ uig. köñöl
ava+īkṣ	ansehen, betrachten: 17 ~ uig. kör-
ayam	dieser 13. 16 ~ uig. bo

b

bhartar-	Erhalter, Gebieter, Gatte: 20 ~ uig. bāg är Herr ₂ , Gatte ₂
bhartṛvat	wie ein Erhalter, Gebieter, Gatte 20 ~ uig. bāg är tąg
bhṛta-	gedungen, angeheuert: 33 (s. vīstūrṇa-) ~ uig. tärkä alılımış in Lohn genommen
bhṛtaka-	Lohnarbeiter: 33–34 ~ uig. tärkä, s. 3.3 Komm. zu v33–34.
bhū	werden: 6 (hier nicht exzerpiert, nur in TDM) ~ uig. bol- 30 uig. []
bhuja-	Arm: 25 ~ uig. kol
bhūrja-	Birkenrindenblatt: ((1)) uig. []
bhūṣaṇa-	Schmuck: 38, s. ābharaṇa-
bodhi-	Erwachen: 5 ≠ uig. bodiswı[]

c

ca	und: 18.23*.28.39.39 ~ uig. ymä
caṇḍāla-	Caṇḍāla, Kastenloser: 28 ~ uig. čandal
cint	(be)denken: 16 ~ uig. sakın-
citā-	Scheiterhaufen: 29 ~ uig. tönjörgä ügün (wörtl.)
	Holzstamm-Haufen
cora-	Dieb: 40 ~ uig. ogrı

d

darpa-	Übermut, Stolz: 30 ~ uig. küvānmāk
darś	sehen: 20 PPP dṛṣṭa- (an)gesehen ~ uig. körölöp indem er angesehen wird, s. köröl-
daśa-vidha-	zehnartig: 31 ~ uig. on törlög
dhar	halten, (am Leben) erhalten: 20 PPP dhr̥ta- ~ uig. igidilip indem er ernährt wird, s. igidil-
dhātrī-	Amme: 10 ~ uig. avırta
dṛpta-	ü bermütig, stolz: 23 – uig. []. 27–28 ~ uig. küvānčlig
dṛptātman-	hochmütig: 23 ~ uig. [... köŋ]ʼölʼ[1]ʼölʼ[g]
dur-labha-	schwer zu erlangen: 15 ~ uig. alp bulguluk

e

ena-	jener, er: 10 enam (Akk.) ~ uig. muni, s. bo
etad	dieses: 6 (Akk.) ~ uig. muni, s. bo
eva	gerade, just: 28 ≠ uig. tąg (≠ skt. iva!). 36*.39 ~ uig. ök
evamvidha-	so beschaffen; 29 ~ uig. Montag osoglog

g

gad	sagen, verkünden: 6 ~ uig. nomla-
garbha-	Mutterleib: 35 ~ uig. karın
ghṛṇin-	angewidert: 27 ~ uig. yarsıgak
gurutat	wie ein Lehrer, wie eine Respektsperson: 19 ≈ uig. ö[g ka]ŋ bahşı tā[g] wie Mutter, Vater und Lehrer

h

hā	verlassen, aufgeben: 39 ~ uig. tit-
hetu-	Ursache, -hetoh, wegen, um ... willen: 5 ~ uig. tıltagında
hi	nämlich: 13 ~ uig. inçip. 27 – Uig. ohne Entspr.

i

idam	dies-: 16 imam (Akk. Sg. Mask.) ~ uig. muni
itas	daraus, aus diesem: 33 ~ uig. mundirtın

iti	so, folgendermaßen: 6 ~ uig. munčolayu
iva	wie: 11.17.34.36.36.40 ~ uig. tæg

j

jagat-	das Lebendige; die Welt: 28.30 ~ uig. yertenčö
jala-	Wasser: 36 ~ uig. suv
jāta-	geboren, entstanden: 36 ~ uig. ünmi[š] azu tugmiš hervorgekommen oder geboren

k

ka-	welch-? wer?: 30 ~ uig. kim
kaḍepara-	Leib, Körper: 26 ~ uig. kövdöñ ä[t]ü[z] Körper ₂
kālakrama-	hier: Eintreten des Todes (?): 28 ~ uig. ölömlög kăzig Todeszeitpunkt (?)
kāma-sukha-	Glück der Sinnenwelt: 32 ~ uig. wišaylıg māñi das aus den Sinnesobjekten hervorgehende Glück
kar	1. tun, machen: ((4))* ~ uig. kıl- 2.22.40 kṛta- das Getane, (spez.) Vorteil, Nutzen ≈ uig. asıg kılmiš Nutzenbereitung 3. caus.: zu tun veranlassen: 32 na ... kārayasi du veranlasst nicht (den Körper) zu handeln ≈ uig. năñ ... buyan kılmazsān du tust nicht Verdienstliches
karman-	Tat: 30 ~ uig. kılınč
kaścid	wer auch immer: 15 ~ uig. kim ärsār wer es auch sein mag
kāya-	Körper: 7.13.17.18.21.31.39 ~ uig. ätüz
kila	gewiss, ja: 5 – uig. []
kim	warum?: 8.30 ~ uig. năgölük
kriyā-	Tat: 9 s. kuśala- ~ uig. kılınč iṣ Tat ₂
kṣaṇa-saṃnipāta-	das Eintreffen des Moments: 16 ~ uig. täğinčniñ yığılmakın das Eintreffen des Ereignisses
kula-	Geschlecht, Familie: 27 ~ uig. töz uguş Herkunft und Stamm
kumāraka-	Knäbchen: 11 ~ uig. ogol Sohn
kuśala-	gut, heilsam: 9 kuśalakriyā- heilsame Tat ~ uig. ädgü kılınč iṣ gute Tat ₂
kūṭa-*	Haufen: 6 (hier nicht exzerpiert, nur in TDM) s. saṃkāra- ~ uig. ügmäk

l

labh	nehmen, ergreifen: 31 labdhvā ergriffen habend ~ uig. b(u)lup, s. bul-
lal	caus. hätscheln, verwöhnen: 13.39 PPP lālita- verwöhnt ~ uig. avitlup indem er verwöhnt wird, avitl-

m

a()	oder -m a()?: 7 abgekürzt exzerpiert ~ uig. umundači einer der hofft, seine Zuflucht nimmt
mahant- maṇḍana-	groß: 23* ~ uig. [ul]ug Schmücken; Schmuck: 7–8 °-vidhi- Schmückregel (aber vgl. 3.3 Komm. zu v7–8.) ~ uig. etenmāk yaratınmak törösi die Regel des Sich-Schmückens und Sich-Herrichtens
marṣ* mātāpitṛ-*	hinnehmen, ertragen: > 23 nur in TDM belegt ~ uig. sār- (als Kompositionsglied) Mutter und Vater: 7 mā(tāpitṛ-) abgekürzt exzerpiert ~ uig. ög kaṇ
mātar- moha- muhūrta- muni-	Mutter: 7 s. mātāpitṛ- ~ uig. ög Verblendung: 9 ~ uig. biligsiz Augenblick: 14 ~ uig. ker Weiser, Seher: > 5 ((munivara(h))) Bester unter den Weisen ~ uig. rşılarda y(e)ge

n

na	nicht: 9.13.16.34 ~ uig. näj ... -mA-
naraka- nī	Hölle: 34 ~ uig. ≠ pre(t) Preta (weg)föhren, wegbringen: 10 ~ uig. elt-
nibha- ni-mīl*	ähnlich: 4 ~ uig. ogşatı die Augen schließen: 25 nur in TDM ~ uig. yumul- geschlossen werden (Augen)

p

pāda- paratra	Fuß: 25 ~ uig. adak im/ins Jenseits: 14 ~ uig. ikinti ažunka in eine zweite Existenz
pari-pālay	beschützen: 38 PPP paripālita- beschützt ~ uig. köll-? beschützt werden?
pari-varj	meiden: 28 parivarjanīya- zu meidend ~ uig. tarkarguluk, s. tarkar-
paryavasāna-*	Ende: 6 (hier nicht exzerpiert, nur in TDM), s. saṃkāra- ~ uig. üzlünçü

phala-	Frucht, Ergebnis: 32 ~ uig. []
pitar-	Vater: 7 s. mātāpitr- ~ uig. kaŋ
pra+āp	erlangen: 15 ~ uig. bul-
pra-har	(hinaus)werfen, stoßen, treffen: 21* ~ uig. tokı-
prāk	vor (Präposition + Abl.): 5 ~ uig. öŋrā
pra-sañj	hängen an: 8.32 prasakta- hängend an ~ uig. ilin-
-pratima-	ifc. ähnlich 34 ~ uig. ogşatı
pratīta-*	freudig; entschlossen: 2 [sävi]nčligin freudig, s. 3.3 Komm. zu v2.
pra-yat	sich abmühen: 9 ~ uig. katıgılan-
pra-yā	hingehen: 26 ~ uig. bar-
puş	zunehmen, gedeihen: 35 PPP puşta- gediehen ~ uig. üklimiş, s. ükli-

r

rajata-*	Silber: 4 nur in TDM ~ uig. kümüş
rājasuta-	Königssohn, Prinz: 17–18 ~ uig. tigin
rājyābhiṣeka-	Weihe zum Königtum 17 ≈ uig. el ornılig abişık die Landesthron-Weihe
rudhira-	Blut: 2 ~ uig. kan
rūpa-	Gestalt, Erscheinungsform: 27 rūpa- ~ uig. körk mäjiz Gestalt und Aussehen

s

s[a](o)	abgekürztes Exzerpt für saṃkāra-kūṭa-paryavasāna-
sa(h)	der, dieser (Ntr. tad, s. d.): 5.18 ~ uig. ol
sahita-	vereinigt, gemeinsam: 29 sahıtau (Dual) ~ uig. ≈ tuşuşıtar sie haben sich getroffen, tutuş-
saṃkāra-*	Unrat, Kehrrikt: 6 s[a](m)kāra-kūṭa-paryavasāna-) ~ uig. kıg Kehrrikt, Mist
saṃnipāta-	Zusammentreffen, Eintreten: 16 s. kşana- ~ uig. yıgılmak Zusammentreffen
saṃ-rakş	beschützen, behüten: 37 PPP saṃrakşita- beschützt ~ uig. [küzüdi]lip indem er beschützt wird, s. küzüdil-
sāmya-	Gleichheit: 26 ~ uig. tüzükmäk das Gleichsein
śāntātman-*	dessen Gemüt (ātman-, köŋöl) beruhigt (śānta-, amrılmış) ist: 24 ~ uig. amrılmış köŋöllög
śarīra-*	Körper: ((34)) ~ uig. [ä]rtüjz
satkṛta-	geehrt: 12 ~ uig. ayatılıp indem er geehrt wird, s. ayatıl-
śayana-*	Lager(statt): 12 ~ uig. tölt Bettzeug

śayita-	liegend, schlafend: 29 śayitau die beiden liegen (Prädikat ohne Copula) ~ uig. yat[t]ılar, s. yat-
śirodhara-	Nacken, Hals: 26 ~ uig. b[o]y[on]
sita-*	weiß: ((3)) si[] – uig. []
skhalita-	Straucheln, Fehler 22 ~ uig. []
snāna-	Bad(emittel): 12.38 ~ uig. yunguk Seife
śreyams-	ntr. śreyas das Bessere: 16 ≠ uig. čog yalın Glanz
śruta-	das Gehörte, Wissen: 27 ~ uig. boşgot b(i)lig das durch Unterweisung erworbene Wissen
su-	(vor Adj.) sehr: 40 ~ uig. ärtiñü
su-bahu-	sehr viel: 40 ~ uig. ärtiñ[ü] [ü]k[ü]ş
śubha-	schön, gut: 31 ~ uig. arig rein, (alternativ:) ädgü gut
sukha-	Glück: 32 s. kāmasukha- ~ uig. mäjı
sūkta-	guter Spruch, gutes Wort 5 ~ uig. ädgü nom gute Lehre
śuśrūṣita-	einer, auf den man gern hört: 19 ~ uig. yarlıgım eşedep indem man auf seinen Befehl hört
sutavat	wie ein Sohn: ((19))–20.38 ~ uig. ogol täg
sūtra-	Sūtra: 6 ~ uig. sudr
svadeha-	eigener Körper: ((3)) ~ uig. öz ätüzi
svārtha-	eigener Vorteil, die eigentliche Bestimmung: 18 ~ uig. öz asıgı

t

-tā-	Abstrakt-Suffix 14 akṛtajña-tā- Undankbarkeit ~ uig. bolmak
tad	dieses, das: 18 ~ uig. ol
tasmād*	daher: 35–36 ~ uig. anın darum, daher
te	s. tvam
tvam	du: 10 te (Gen. oder Dat. enklit.) ~ uig. sāniñ, s. sän
tyaj	verlassen, aufgeben: 22.36.40 ~ uig. tit-

u

upa-guh	verhüllen; umfassen: 11 upagūḍha- umfasst, s. andhabhuja- ~ uig. kučulmiş, kučul- umarmt
upa-ram	zur Ruhe kommen, sterben: 26 ~ uig. öl- sterben
ut-pra-yā	weggehen: 22 ~ uig. bar-

v

vapus-	Gestalt, Aussehen, Schönheit: 37 ~ uig. körk mäjiz (schöne) Gestalt und Aussehen
vara-	best-: 5 s. muni- ~ uig. yeg

vastra-	Kleidung: 11 ~ uig. ton
-vat	wie: 19.20.20.38 ~ uig. tāg
vetana-	Lohn: 33 ~ uig. ≈ ād t(a)var Besitz ₂
vibhūṣaṇa-	Schmuck: 13 ~ uig. eteg yaratıg Schmuck und Ausstaffierung, Schmuck ₂
vid	wissen: 37 [v]i[d]u[ṣā] (PPA; Instr. Sg. Mask.) wissend ~ uig. [bilg][ä] üzä
-vidha-	ifc. -artig (vidhā- Art): s. evaṃ°, daśa° ~ uig. törölög, osoglog
vidhi-	Regel: 8 s. maṇḍana- ~ uig. törö
vi-han	zerschlagen: 39 ~ uig. ~ koṇur- ausreißen, zerstören
vipra-	Brahmane: 27 ~ uig. bramin
vistṛṇa-	breit, umfangreich, groß: 33 ~ uig. keṇ alkıg reichlich ₂

y

yā	gehen: 14 (yānt- gehend ~ uig. bardači). 19 ~ uig. bar-
yadā	wenn, als: 10 ~ uig. kim
yas	welcher, wer: 15 ~ uig. kim
yasmād	weil: 34 ~ uig. ≈ inčip nämlich
yukta-	verbunden, ausgestattet mit: 37 ~ uig. tükällig versehen mit

5.2. Uigurisch – Deutsch – Sanskrit

a, ä

abiṣık	Abhiṣeka, Weihe: 17 s. el ~ skt. abhiṣeka-
ād	Besitz: 33 ād t(a)var Besitz ₂ ~ skt. ≈ vetana- Lohn
adak	Fuß: 25–26 [ada]k ~ skt. pā[da-]
ädgü	gut: 5 ädgü nom gute Lehre ~ skt. sūkta- gutes Wort; 9 ädgü k(i)līnčla[rta] iṣlārtā bei guten Taten ₂ ~ skt. kuśala-; 31 s. arıg
akın	Flüssigkeit, h.: Speise-Essenz: 35 ~ skt. annarasa-
alkıg	breit: 33 s. keṇ
alp	schwer 15 alp bulguluk schwer zu erlangen ~ skt. durlabha-
amrıl-	beruhigt werden: 24 amrılmiṣ köñöllöglär((niṇ)) derer, deren Geist beruhigt ist ~ skt. śānta-
anı	s. ol
anın	darum, daher: 36 ~ skt. tasmād
anityat	Unbeständigkeit, Tod: 10 ~ skt. anityatā-
är	Herr: 20 s. bāg

är-	sein: 37 ärür ist – Skt. ohne Entspr.; 8 ärürsän du bist ~ skt. asi, s. as; [4] ((ärsär)) (wörtl.) wenn ... ist, hypotakt. Partikel – Skt. ohne Entspr.; 15 kim ärsär wer es auch sei, wer auch immer ~ skt. kaścīt
arığ	rein: 31 arığ üzä, ädgü üzä durch reine, durch gute (Tat) ~ skt. śubha-
arığsız	1. unrein: 35 ~ skt. asuci- 2. das Unreine; h.: Sperma bzw. Menstrualblut: 7 s. ög ~ skt. asuci-
arığsızlıg	unrein: 34.36 ~ skt. amedhya-; 35 ~ skt. asuci-
ärtiñü	sehr: 40 ärtiñ[ü] 'ü'k[ü]ş sehr viel ~ skt. su-bahu-
asıg	Nutzen, Vorteil: 18 asıgın (Akk.) (s. öz). 34 ~ skt. artha-; 22.40 (beide s. kıl-) – Skt. ohne Entspr.
ätüz	Körper: 13. 21.39 ätüz; 7 ätüzñü (Gen). 17.18.31 ätüzüg (Akk.) ~ skt. kāya-; [ä]t[ü]z 34–35 ~ skt. śārīra-; [3] ((ätüzindin)) (Abl.) s. öz ~ skt. deha; 26 s. kövdöñ ~ skt. kaḍepara-
avırta	Amme: 11 ~ skt. dhātṛi-
avıtlı-	verwöhnt werden: 13.39 avıtlı (Konv.) ~ skt. lālita-, s. lal verwöhnt
ayatıl-	geehrt werden: 12 ayatıl (Konv.) ~ skt. satkṛta- geehrt; 21 ayatıl (Konv.) ~ skt. arcita-, s. arc geehrt
azu	oder: 29.36 – Skt. ohne Entspr.
ažun	Existenz: 14 s. ikinti

b

bäg	Herr: 20 bäg[ä]r Herr ₂ ~ skt. bhartar-
bahşı	Lehrer: 19 s. ög ~ skt. subsumiert unter guru-Respektsperson
bar-	(weg)gehen: 19 barır (er) geht ~ skt. yā; 26 barırlar sie gehen ~ skt. pra-yā; 22 barır (er) geht weg ~ skt. ut-pra-yā; 15 nän ... eyen barmaz (er) folgt nicht nach ~ skt. anu-pra-yā
bardaçı	gehend: 14 bardačika (Dat.) ~ skt. yānt- (PPrA), yā
bilgä	Weiser: 37 [bilg]i[ä] ü[z]ä von einem Weisen ~ skt. [v]i[d]u[śā] s. vid
bilig	Wissen: 27 s. boşgot
biligsiz	Unwissenheit: 9 biligsiziñ üzä durch deine Unwissenheit ~ skt. moha- Verblendung
bir	ein: 14 – Skt. ohne Entspr.
birlä	mit: 29 ~ skt. Instrumentalis sociativus

bo	dieser,-e,-es: 14 bo ~ skt. ayam; muni (Akk.): 6.6 ~ skt. etad, 10 ~ skt. enam, 16 ~ skt. imam
bodiswıt	Bodhisatva: 5 bodisvı[] ~ skt. ≠ bodhi-
bol-	werden: 7 b(o)lor wird ~ skt. bhū
bolmak	-keit, -heit (Adj. + bolmak): 14 s. utlısız
boşgot	Unterweisung: 27 boşgot b(i)lig das durch Unterweisung erworbene Wissen ~ skt. śruta- Wissen
boyon	Nacken, Hals: 26 b[o]y[on]ları ~ skt. śirodhara-
bramın	Brahmane: 27 bramın ~ skt. vipra-
bul-	erlangen: b(u)lup (Konv.): 15 ~ skt. prāpya, s. pra+āp, 31 ~ skt. labdhvā, s. labh ergreifend; 15 bulguluk s. alp ~ skt. labh
buyan	Verdienst(liches): 32 – Skt. ohne Entspr.

č

čandal	Caṇḍāla: 28 ~ skt. caṇḍāla-
čog	Glanz: 16 čog yalınıg Glanz ₂ (Akk.) ~ skt. ≠ śreyaṃs-besser

e

el	Land: 17 el ornılıg abışıkıg die Landesthron-Weihe (Akk.) ~ skt. ≈ rājyābhiṣeka-
elt-	(weg)föhren, wegbringen: 10 eltgäy wird wegbringen ~ skt. nī
eşed-	hören (auf): 19 eşedep (Konv.) s. yarlıg ~ skt. śru, s. śuśrūṣita-
eteg	Schmuck: eteg y(a)ratıg üzä durch Schmuck ₂ 13 ~ skt. vibhūṣaṇa- Schmuck; 39 ~ skt. 38 = ābharaṇa-bhūṣaṇa-Schmuck ₂
etenmäk	das Sich-Schmücken: 8 etenmäk yaratınmaklıg törösindä an seiner das Sich-Schmücken und -Herrichten betreffenden Regel ~ skt. maṇḍana-vidhi-
eyen	hinter ... her (+ Dat.): 15 s. bar- ~ skt. anu-(pra-yā)

ı, i

igidil-	aufgezogen, ernährt werden: 20 igidilip (Konv.) ~ skt. dhṛta-, dhar (am Leben) erhalten
ikinti	zweiter: 14 ikinti aźunka in eine zweite Existenz ~ skt. ≈ paratra im/ins Jenseits
ilin-	hängen an: 8 ilinmiş ~ skt. prasakta-, pra-saṅj haftend; 32 ilinip (Konv.) ~ skt. prasakta-

inčip	1. freilich: 13 ~ skt. hi; 2. nämlich: 34 ≈ skt. yasmād weil
iš	Tat: 9 s. ädgü ~ skt. kriyā-

k

kādim	Kleidung: 38 s. ton ~ skt. ambara-
kāmišil-	abgeworfen werden: 25 kāmišilmiš abgeworfen ~ skt. apaviddha, s. apa-vyadh
kan	Blut: 2 ((kanin)) sein Blut (Akk.) ~ skt. rudhira- Blut
kaṇ	Vater: 7 kaṇniṇ (Gen.) s. ög ~ skt. pitar-; 19 [ka]ṇ s. ög – skt. subsumiert unter guru- Respektsperson
karin	Mutterleib: 35 karinda (Lok.) ~ skt. garbha-
katıgılan-	sich bemühen um (Lok.): 9 nāṇ katıgılanmazsān du bemühst dich nicht ~ skt. pra-yat
kāzig	Ordnung, Reihenfolge: 29 s. ölöm ~ skt. -krama-, s. kālakrama-
keṇ	breit: 33 keṇ alkıg breit ₂ , umfangreich ₂ ~ skt. vistīrṇa- ausgebreitet, umfangreich
kenentä	danach, schließlich: 25 ~ skt. ante, s. anta- am Ende
ker	Augenblick: 15 ~ skt. muhūrta-
kıg	Mist: 6 kıg ügmäk üzlünčülüg dessen Ende ein Misthaufen ist ~ skt. samkāra- Kehricht(haufen)
kıl-	tun, machen: 4 ((kıldı)) machte ~ skt. kar; 22.40 asıg kılmišin den ihm bereiteten Nutzen ≈ skt. kṛta-, kar; 32 buyan kılmazsān du tust nichts Verdienstliches ~ skt. kar, aber andere Konstruktion, s. 3.3 Komm. zu v32.
kılınč	Tat: 9 s. ädgü ~ skt. kriyā; 31 k(ı)lınč ~ skt. karman-
kılınčlıg†	s. sävinčlig
kim	1. welch-? wer?: 30 kimniṇ (Gen.) ~ skt. kasya, ka-; 15 kim ärsār wer es auch sei, wer auch immer ~ skt. kaścid. 2. welch-, wer (Relativpronomen) 15 ~ skt. yaḥ. 3. wenn 10 ~ skt. yadā
kod-	aufgeben, hinterlassen: 18 kodop (Konv.) ~ skt. apa-hā (2), 19 ~ skt. apa+as (2)
kol	Arm: 25 kol ~ skt. bhuja
köll-	< köllil- beschattet, beschirmt werden: 38 köll(l)öp (Konv.) indem beschützt wird ~ skt. paripālito, pari-pālay beschützt
köñöl	Herz, Gemüt: 23 [... köñ][^ö l][^l][^ö l][^g]lärnıṇ der [Hoch] mütigen ~ skt. °-ātman-; 24 s. amrıl- ~ skt. °-ātman-

kojur-	herausreißen, zerstören: 39 ko[ŋr]o[r] zerstört ~ skt. vihanti, vi-han zerschlägt
kör-	sehen: 17 körö (Konv.) ~ skt. ava+īkṣ
körk	Gestalt: körk māñiz (schöne) Gestalt und Aussehen 27 ~ skt. rūpa-, 37 ~ skt. vapus- Gestalt, Aussehen, Schönheit
köröl-	(an)gesehen werden: 20 <i>körölöp</i> (Konv.) indem er angesehen wird ~ skt. dṛṣṭa-, darś betrachtet-
kövdöŋ	Körper, Leichnam: 26 kövdöŋlā[ri] ä[t]ü[z]lär[i] ihre Körper ₂ ~ skt. kaḍepara-
koyın	Brust 11 koyında an der Brust ≠ skt. andhabhuja- unklar
kučul-	umarmt werden: 11 kučulmıŋg umarmt (Akk.) ~ skt. 11 upagūḍha-, upa-guh umfasst
kümüš	Silber: 4 [k] ^h ü ^h müškä ~ skt. [rajata-]
kun-	wegnehmen, rauben: 10 kunup (Konv.) wegnehmend ~ skt. ā-cchid
küvānčlig	hochmütig: 27–28 ~ skt. dṛpta-
küvānmäk	Stolz: 30 küvānmäki ~ skt. darpa-
küzädil-	beschützt werden: 37–38 [küzädi]lip (Konv.) indem er beschützt wird ~ skt. saṃrakṣito, s. saṃ-rakṣ beschützt
kyer	s. ker

l

len hva	Lotosblüte: 36 len hvag (Akk.) ~ skt. aravinda-
---------	---

m

māñi	Glück: 32 s. wišay ~ skt. sukha-
māñiz	Gesichtsfarbe, Aussehen: 27.37 s. körk
montag	so: 29 Montag osoglogda in einer derartigen (Welt) ~ skt. evaṃvidha-
munčolayu	so, folgendermaßen: 6 ~ skt. iti
munı	s. bo
mundırtın	daraus, aus diesem: 33 ~ skt. ita[ś]

n

nägülük	warum denn? 8.30 ~ skt. kim
näj ... -mA-	nicht: 9.13.16.31 ~ skt. na
nom	Lehre: 5 s. ädgü
nomla-	predigen, verkünden: 6 nomladı predigte ~ skt. gad

o, ö

ög	Mutter: 7 ögnöŋ kaŋŋıŋ arıgsız ı das Unreine von Mutter (und) Vater ~ skt. mātār; 19 ö[g ka]ŋ bahşı tā[g] wie Mutter, Vater und Lehrer, enumerative Wiedergabe von skt. guruvat wie eine Respektsperson
ogšatı	ähnlich: 4 ~ skt. nibha-; 34 ~ skt. -pratima-
ogol	Sohn: 11 ogılın ihren Sohn ~ skt. kumāraka- Knäbchen; 20.38 ogol tąg wie ein Sohn ~ skt. sutavat
ogrı	Dieb: 40 ogrı ~ skt. cora-
Ok	enklitische Verstärkungs-Partikel: 18.37.40 ök ~ skt. eva
ol	jener, -e, es: 5.18 ol; 18 anı (Akk.) ~ skt. sa(h)
öl-	sterben: 26 ölmiş gestorben ~ skt. uparata-, upa-ram
ölöm	Tod: 28 ölömlög kızıg birlä azu üzä mit dem oder durch den Todes-Eintritt, s. 3.3 Komm. zu v28–29 ~ skt. kāla(krameṇa)
on	zehn: 31 on törlög üzä durch zehntartige (Tat) ~ skt. daśa-vidha-
öŋrä	vor (Postposition + Abl.): 5 öŋrä ~ skt. prāk
oron	1. Platz: 12 (o)ron ~ skt. āsana-; 2. Thron 17 s. el – Skt. ohne genaue Entspr.
osog	Art: 30 s. montag ~ skt. -vidha-, vidhā-
öz	selbst, eigen: [3] ((öz ätüzindin)) aus dem eigenen Körper ~ skt. sva-deha-; 18 öz asıgın seinen eigenen Vorteil ~ skt. svārtha- (sva+artha-)

p

prek	nach A. v. Gabain Fehler für pret Preta: 34 pre(t)ka (Dat.) ~ skt. ≠ naraka- Hölle
------	--

r

rşı	Weiser, Seher: 5–6 ((rşı))larda y(e)ge Bester unter den Weisen ~ skt. munivara-
-----	---

s, ş

sakın-	(be)denken: 16 kim ... nāŋ sakınmasar wer nicht bedenkt ~ skt. cint-
sän	du: 10 säniŋ (Gen.) ~ skt. te, s. tvam; enklitisches Verbalaffix: 8 ärürsäŋ du bist ~ skt. asi, 9 katıgılanmazsäŋ du bist nicht bemüht ~ skt. na prayatas(e), 32 kılmazsäŋ du tust nicht ~ skt. ≈ na kārayasi du veranlasst zu tun

sār-	ertragen: 23 särmäy[ü] (Konv.) ohne zu ertragen ~ skt. [amṣyamāṇah], s. marṣ nicht ertragend
sav	Wort: 21 ~ skt. [], TDM abweichend
sāvinčlig	freudig: [2] [] ((ligin)) ~ skt. [pratīta-] freudig
sudr	Sūtra: 6 sudrug (Akk.) ~ skt. sūtra-
suv	Wasser: 36 suvda (Lok.) ~ skt. jala-
t	
täg	wie: 11.17.34.36.36.40 ~ skt. iva; 19.20.20.38 ~ skt. -vat; 27 ≠ skt. ca; 28 ≠ skt. eva; 21 – skt. unklar
täginč	Gelegenheit, Ereignis: 16 täginčniṇ yığılmakın Zusammentreffen mit dem Ereignis ~ skt. kṣaṇa- Moment, Gelegenheit
tärk	schnell: 1 ((tärk tavrati)) schnell ₂ ~ skt. [āśu] schnell
tärkä	1. für Lohn: 33 tärkä alılmış in Lohn genommen ~ skt. bhṛta- gedungen, angeheuert. 2. elliptisch für tärkä alılmış: Lohnarbeiter: 34 tärkädin (Abl.) ~ skt. bhṛtaka- entfernen, fernhalten, meiden: 28 tarkarguluk zu meidend ~ skt. parivarjanīya-, pari-varj
tarkar-	Gut, Besitz; 33 s. äd
tavar	schnell: 1 s. tärk
tavrati	Prinz: 18 t(i)gin ~ skt. rājasuta- Königssohn
tigin	streben: 32 tilägil strebe! ~ skt. ≈ anviṣyatām, s. anv-iṣ
tilä-	man soll streben
tiltag	Ursache, X + tiltagında wegen X: 5 ädgü nom tiltagında wegen der guten Lehre ~ skt. sūkta-heto(h) wegen des guten Wortes
tit-	verlassen, aufgeben: 39 titär (er) verlässt ~ skt. jah'ā'ti, hā; 22.40 titip (Konv.) aufgebend ~ skt. tyaktvā, s. tyaj; 37 t[i]tgülük aufzugehend ~ skt. tyakta[vyam], tyaj
toki-	schlagen, treffen: 21 tokıp (Konv.) indem er(?) schlägt ~ skt. prahṛ[tya], pra-har
tölt	Bettzeug: 12 ~ skt. śayana- Lager(statt)
ton	Kleidung: 11 ~ skt. vastra-; 38 ton kädım Kleidung ₂ ~ skt. ambara- Kleidung
töñörgä	Holz(stamm): 29 töñörgä ügündä auf dem Holzhaufen ~ skt. citāyām, citā- auf dem Scheiterhaufen
törlög	-artig 31 s. on ~ skt. -vidha-, vidhā-
törö	Regel: 8 s. etenmāk ~ skt. vidhi-

töz	Wurzel, Herkunft: 27 töz uguş Herkunft und Stamm ~ skt. kula- Geschlecht, Familie
tug-	geboren werden: 36 tugmıŝıg (Akk.) geboren ~ skt. jāta-
tükällig	versehen mit: 37 түкällig (Akk.) ~ skt. yukta-
türtüngü	Salbe: 12 ~ skt. anulepana-
tuşuş-	sich treffen: 29 tuşuştılar sie haben sich getroffen ~ skt. ~ sahıtau, sahıta- (sind) vereint
tüzükmäk	das Gleichsein: 26 түзүкмәккә zum Gleichsein ~ skt. sāmya-

u, ü

ügmäk	Haufen: 6 s. kıg ~ skt. kūṭa-
ügün	Haufen: 29 s. töñörgä
uguş	Stamm: 27 s. töz
ükli-	zunehmen, gedeihen: 35 üklimiŝ gediehen ~ skt. puṣṭa-
üküş	viel: 40 'ük[ü]ŝ s. ärtiñü ~ skt. -bahu-, in su-bahu
ulug	groß: 23 [ul]ug/[arnıñ] (Gen. Pl.) ~ skt. mahant-
umul-†	s. yumul
umundaçı	einer, der hofft, seine Zuflucht nimmt: 7 – Skt. ohne Entspr., vgl. 3.3 Komm. zu v7.
ün-	hervorkommen: 36 ünmi[ŝ]ig (Akk.) hervorgekommen ~ skt. jāta-
utlısız	undankbar: 14 utlısız bolmak Undankbarkeit ~ skt. akṣatajñatā-
üzä	durch: 9.29.31.31.31.31.35.37.37.39. ~ skt. Instr.;
	12.13.33 ~ skt. Instr., innerhalb des Tatpuruṣa-
	Kompositums unbezeichnet
üzlünčü	Ende: 7 s. kıg ~ skt. paryavasāna-

w

wıŝay	Sinnenwelt, skt. viṣaya-: 32 wıŝaylıg mänjidä an dem aus den Sinnesobjekten hervorgehenden Glück (haftend) ~ skt. kāma- (Sphäre der) Lust, Sinnenwelt in kāmasukha-
-------	--

y

yalın	Glanz: 16 s. čog
yaratıg	Schmuck, Ausstaffierung: 13.39 y(a)ratıg s. eteg ~ skt. vibhūṣaṇa-, bhūṣaṇa-
yaratınmak	das Sich-Herrichten: 8 s. etenmäk ~ skt. maṇḍana-

yarlıg	Befehl: 19 yarlıgın ešedep indem man auf seinen Befehl hört ≈ skt. śuśrūṣita- einer, auf den man gerne hört
yarpsız	ohne Festes: 33 s. yegsez
yarsıgak	angewidert: 27 yarsıgak ~ skt. ghr̥ṇin-
yat-	liegen: 29 yat[t]ılar sie liegen ~ skt. śayitau (sie sind) liegend (Dual)
yeg	best-: 6 s. r̥ṣi ~ skt. vara-
yegsez	ohne Bestes: 33 yegsez yarpsızın aus dem, der ohne Bestes und Festes ist; aus dem Untauglichen ~ skt. asārād aus dem Untauglichen
yertenčö	Welt: 28.30 ~ skt. jagat-
yıgılmak	das Sich-Versammeln, Zusammentreffen: 16 s. tāginč ~ skt. saṃnipāta- das Zusammentreffen
ymä	und, auch: 2 ((ymä)).12.13.15.19.20.20.21.38.38.39 ~ skt. api auch, und auch; 18.28.39 ~ skt. ca; 23 ~ skt. [ca]
yumul-	geschlossen werden (Auge): 25 yumulmıšl[ä]rn[i]ṅ derer, deren Augen geschlossen sind ~ skt. [nimīlitānām], s. nīmīl
yunguk	Seife: 12.38 ~ skt. snāna- Bad(emittel)

Addendum

Peter Zieme ist ein glücklicher Fund gelungen: „SHT 6445 ... gehört zur Zeile 22 Ende“ (E-Mail vom 2.1.2023). Das Kleinstfragment, beschrieben in SHT XII: 125, war bisher nicht als Teil von Mainz 718 bekannt, gehört also nicht zu den seit STÖNNER 1904 wieder verlorengegangenen Stücken. Die genaue Position ist aus Abb. 4 ersichtlich.

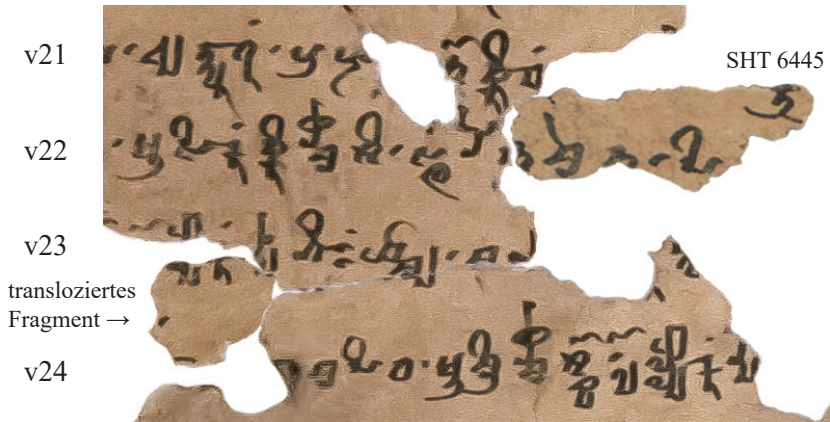
Transliteration von SHT 6445v

v21 ... g_ju (oder: $\bar{k}u$) ×

v22 ... × me ×a (mit ×=k, t oder n, am ehesten k wegen der starken Rundung des Kopfs.) | pi

Kommentar

Zu v21: Der Position nach muss es sich um die Wiedergabe von skt. *capala* „beweglich; leichtfertig“ handeln. Möglich ist uig. [kor]gu „leichtfertig“. Falls der Rest des nachfolgenden Akṣaras []u sein sollte, wäre an [k]u[rvi] „verschlagen“ (HWAU 427a) zu denken. Aber das Ende der Schleife lässt noch andere Interpretationen als []u zu.



(© Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Berlin):
Photomontage: Dipl.-Ing. Andreas Maue, Shenzhen)

Abb. 4: Detail aus Mainz 718 mit SHT 6445 und dem translozierten Fragment³²⁹

Zu v22: Das erste × fügt sich mit dem vorausgehenden × zu *ta* zusammen, so dass sich die aus TDM erwartete Lesung *skhal[i]tam eka-* ergibt. Das *pi* ist sehr wahrscheinlich zu uig. *bi[r]* „ein(s)“ zu ergänzen, allerdings in verbundener Schreibung, da kein Virāma-Strich vorliegt. Das Zahlwort ist hier – anders als im Skt. – der uig. Wortstellung folgend dem Substantiv vorangestellt.

Eine Edition des gesamten fünften Kapitels der TDM ist soeben in Japan erschienen: MATSUDA Kazunobu 松田和信, DEMOTO Mitsuyo 出本充代, UENO Makio 上野牧生, TANAKA Hironori 田中裕成, und FUKITA Takanori 吹田隆徳 2023: „Gominoyama ni owaru kema no tatoe—Dai 5 sankeikyo no bonbun tekisuto to wayaku—“ ごみの山に終わる華鬘の喩え—第5 三啓経の梵文テキストと和訳— (The Simile of Garland Turning into Garbage: Sanskrit Text and Japanese Translation of the 5th Tridanda), *Bukkyō daigaku bukkyō gakkai kiyō* 佛教大学仏教学会紀要 (*The Bulletin of the Association of Buddhist Studies, Bukkyo University*) 28: 55–80.

Danksagung

Wir danken der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Berlin) für hochaufgelöste digitale Aufnahmen der bearbeiteten Fragmente sowie den anonymen Verfassern der drei Peer Reviews für ihre wertvollen Hinweise.

³²⁹ Vgl. oben Abb. 2a–b und Fn. 139.

Abkürzungen

AvG	im kritischen Apparat: Bearbeitung von Text D in A. von Gabain 1954.
Bai	im kritischen Apparat: Bearbeitung von TT VIII D 25–38 in BAILEY 1937.
BHSD	s. EDGERTON 1953.
Boy	im kritischen Apparat: Bearbeitung des Sanskritteils von TT VIII D 25–38 in BOYER 1906.
CEToM	A Comprehensive Edition of Tocharian Manuscripts, s. https://cetom.univie.ac.at (zuletzt besucht am 27.02.23)
DP	A Dictionary of Pāli. Pt. I–III, Hrsg. Margaret Cone, Oxford: The Pali Text Society, 2001–2020.
ED	s. CLAUSON 1972.
Fs. Kara70	s. GRIVELET et al. 2005.
GOT	s. ERDAL 2004.
HWAU	s. WILKENS 2021.
IAST	International Alphabet of Sanskrit Transliteration.
KvTB	s. SCHMIDT 2018, Teil 1.
KvTs	s. EMMERICK 1985.
Leu	im kritischen Apparat: Bearbeitungen des Sanskritteils von TT VIII D 25–38 in LEUMANN 1907 und 1912; wenn beide übereinstimmen, Leu; bei Abweichungen Leu07 bzw. Leu12.
Lew	im kritischen Apparat: Bearbeitungen von TT VIII D 25–38 in LEWICKI 1936.
Mainz (+Zahl)	Signaturengruppe innerhalb der Handschriften der Berliner Turfansammlung, Digitalisate der unter: https://turfan.bbaw.de/dta/mainz/dta_mainz_index.htm (zuletzt besucht am 24.02.23).
Manu	s. OLIVELLE 2005.
MAUE Kat I	s. MAUE 1996.
MAUE Kat II	s. MAUE 2015.
MN	<i>Majjhima-Nikāya</i> , Hrsg. V. Trenckner und Robert Chalmers, 3 Bde., London: The Pali Text Society, 1888–1899.
NidSa	Nidānasamyukta, s. TRIPĀTHĪ 1962.
OTWF	s. ERDAL 1991.
pw	Otto Böhtlingk. <i>Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung</i> . Theil I–VII. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, 1879–1889.

SĀ	<i>Samyukta-āgama, Za ahan jing</i> , T 99.
SHT I–XII	<i>Sanskrithandschriften aus den Turfanfunden</i> . Hrsg. v. Ernst Waldschmidt, Lore Sander, Klaus Wille. Teil 1–12, Wiesbaden, Stuttgart: Steiner 1965–2017.
SHT (+Zahl)	Katalog-Nummer in SHT I–XII.
SIAL	Nairiku Ajia gengo no kenkyū 内陸アジア言語の研究 / Studies on the Inner Asian Languages.
SN	<i>Samyutta-Nikāya</i> , Hrsg. Léon Feer, 5 Bde., London: The Pali Text Society, 1884–1898.
SR(M)	<i>Samādhirāja-sūtra</i> , s. MATSUNAMI 1975.
Stö	im kritischen Apparat: Bearbeitung von einzelnen Wörtern aus TT VIII D in STÖNNER 1904.
SWTF	<i>Sanskrit-Wörterbuch der buddhistischen Texte aus den Turfan-Funden und der kanonischen Literatur der Sarvāstivāda-Schule</i> , begonnen von Ernst Waldschmidt, herausgegeben von Heinz Bechert et al., bearbeitet von Georg von SIMSON et al., Bd. 1–4, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1973–2018.
T	<i>Taishō Shinshū Daizōkyō</i> oder <i>Taishō Issaikyō</i> , 100 Bde., Tōkyō 1924–1934.
TDM	<i>Tridaṇḍamālā</i> .
THT (+ Zahl)	Tocharische Handschriften aus den Turfanfunden; Zählung nach CEToM.
TMEN	s. DOERFER 1965–1975.
TT VIII	s. GABAIN 1954.
TurkLang	s. JOHANSON and CSATÓ 1998.
Uig I	s. MÜLLER 1908.
UW ² I.1	s. RÖHRBORN 2010.

Literatur

- BAILEY, Harold Walter 1936. „A Brāhmī Akṣara“. *Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland* 1936(1): 92–94.
- BAILEY, Harold Walter 1937. „Indo-Turcica“. *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 9(2): 289–302.
- BANDURSKI, Frank 1994. „Übersicht über die Göttinger Sammlungen der von Rāhula Sāṅkṛtyāyana in Tibet aufgefundenen buddhistischen Sanskrit-Texte“. [In:] Bandurski, Frank, Bhikkhu Pāsādika, Michael Schmidt und Bangwei Wang, Hrsg., *Untersuchungen zur buddhistischen Literatur*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 9–126.

- BOYER, Auguste-M. 1906. „Note sur le manuscrit sanskrit-ouïgour en brahmī [sic] de la mission Grünwedel“. *Muséon* n. s. 7: 103–108.
- CHUNG, Jin-il 2004. *Das Upasampadāvastu. Vorschriften für die buddhistische Mönchsordination im Vinaya der Sarvāstivāda-Tradition. Sanskrit-Version und chinesische Version*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- CLAUSON, Gerard 1972. *An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth-Century Turkish*. Oxford: Clarendon Press.
- DALIA, Albert A. 2002. „Biography of Dharma Master Vasubandhu“. [In:] *Lives of Great Monks and Nuns*. Berkeley: Numata Center for Buddhist Translation and Research, S. 29–53.
- DELEANU, Florin 2006. *The Chapter on the Mundane Path (Laukikamārga) in the Śrāvakabhūmi: A Trilingual Edition (Sanskrit, Tibetan, Chinese), Annotated Translation and Introductory Study*, 2 Bde. *Studia Philologica Buddhica Monograph Series XXa, XXb*. Tokyo: The International Institute for Buddhist Studies.
- DOERFER, Gerhard 1965–1975. *Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen. Unter besonderer Berücksichtigung älterer neupersischer Geschichtsquellen, vor allem der Mongolen- und Timuridenzeit*. Bde. 2–4: *Türkische Elemente im Neupersischen*. Wiesbaden: Steiner.
- EDGERTON, Franklin 1953. *Buddhist Hybrid Sanskrit: Grammar and Dictionary*. Vol. II: *Dictionary*. New Haven: Yale University Press.
- EMMERICK, Ronald E. 1985. *The Tumshuqese Karmavācanā Text*. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Geistes- und sozialwiss. Kl. 1985, 2. Stuttgart: Steiner.
- ERDAL, Marcel 1991. *Old Turkic Word Formation. A Functional Approach to the Lexicon*. 2 Bde. Wiesbaden: Harrassowitz. [Fortlaufende Seitenzählung].
- ERDAL, Marcel 2004. *A Grammar of Old Turkic*. Leiden: Brill.
- FRAUWALLNER, Erich 1952. „Die buddhistischen Konzile“. *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 102: 240–261.
- GABAIN, Annemarie von 1954. *Türkische Turfan-Texte VIII. Texte in Brāhmīschrift*. Berlin: Akademie-Verlag.
- GRIVELET, Stéphane, Ruth I. MESERVE, Ágnes BIRTALAN und Giovanni STARY, Hrsg. 2005. *The Black Master: Essays on Central Eurasia in Honor of György Kara on his 70th Birthday*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- HAHN, Michael 1992. *Haribhaṭṭa and Gopadatta. Two Authors in the Succession of Āryaśūra. On the Rediscovery of Parts of Their Jātakamālās*. Second edition, thoroughly revised and enlarged. Tokyo: The International Institute for Buddhist Studies.
- HAHN, Michael 1999. *Invitation to Enlightenment. Letter to the Great King Kaṇiṣka by Mātṛceṭa. Letter to a Disciple by Candragomin*. Berkeley: Dharma Publishing.

- HANISCH, Albrecht 2005. *Āryaśūras Jātakamālā. Philologische Untersuchungen zu den Legenden 1 bis 15*. Teil 1: *Einleitung, Textausgabe, Anhänge, Register*. Marburg: Indica et Tibetica.
- HARTMANN, Jens-Uwe 2022a. „The (Re-)Appearance of the “Discourse on the Salt River” (*Kṣāraṇadī-sūtra*)“. [In:] Marciniak, Katarzyna, Stanisław Jan Kania, Małgorzata Wielińska-Soltwedel und Agata Bareja-Starzyńska, Hrsg., *Guruparamparā: Studies on Buddhism, India, Tibet and More in Honour of Professor Marek Mejer*. Warsaw: University of Warsaw Press, S. 145–155.
- HARTMANN, Jens-Uwe 2022b. „Trauer um die Großmutter und Trost vom Buddha: Das *Āryikā-sūtra*“. [In:] Konczak-Nagel, Ines, Satomi Hiyama und Astrid Klein, Hrsg., *Connecting the Art, Literature, and Religion of South and Central Asia: Studies in Honour of Monika Zin*. New Delhi: Dev Publishers and Distributors, S. 153–160.
- HARTMANN, Jens-Uwe im Druck (2024). „Forms of Intertextuality and Lost Sanskrit Verses of the *Buddhacarita*: the *Tridaṇḍaka* and the *Tridaṇḍamālā*“. [In:] Boucher, Dan und Shayne Clarke, Hrsg., *Minding the Buddha's Business: Essays in Honor of Gregory Schopen*. Somerville, MA: Wisdom Publications.
- HARTMANN, Jens-Uwe und Kazunobu MATSUDA im Druck. „The Case of the Appearing Poet: New Light on Aśvaghōṣa and the *Tridaṇḍamālā*“. [In:] DiSimone, Charles und Nicholas Witkowski, Hrsg., *Buddhakṣetrapariśodhana: A Festschrift for Paul Harrison*. Marburg: Indica et Tibetica.
- HARTMANN, Jens-Uwe, Kazunobu MATSUDA und Péter-Dániel SZÁNTÓ 2022. „The Benefit of Cooperation: Recovering the *Śokavinodana* Ascribed to Aśvaghōṣa“. [In:] Deegalle, Mahinda, Hrsg., *Dharmayātrā. Felicitation Volume in Honour of Venerable Tampalawela Dhammaratana*. Paris: Nuvis Press, S. 173–180.
- HARTMANN, Jens-Uwe und Dieter MAUE 1996. „Die indisch-türkische Bilingue TT VIII G“. [In:] Emmerick, Ronald E., Werner Sundermann, Ingrid Warnke und Peter Zieme, Hrsg., *Turfan, Khotan und Dunhuang. Vorträge der Tagung „Annemarie v. Gabain und die Turfanforschung“, veranstaltet von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin (9.–12. 12. 1994)*. Berlin: Akademie Verlag, S. 147–163.
- HARTMANN, Jens-Uwe, Klaus WILLE und Peter ZIEME 2022. „Aśvaghōṣa's *Buddhacarita* in the Old Uigur Literature“. *Annual Report of The International Research Institute for Advanced Buddhology at Soka University* 25: 173–189.
- HOERNLE, August Friedrich Rudolf 1901. „A Report of the British Collection of Antiquities from Central Asia“. [In:] Extra-No. 1 to *Journal of the Asiatic Society of Bengal* 70.
- HUMBACH, Helmut 1966. *Baktrische Sprachdenkmäler*. Teil I. Wiesbaden: Harrassowitz.
- ISAACSON, Harunaga 2013. „Yogācāra and Vajrayāna according to Ratnākaraśānti“. [In:] Kragh, Ulrich Timme, Hrsg., *The Foundation for Yoga Practitioners. The Buddhist Yogācārabhūmi Treatise and Its Adaptation in India, East Asia, and Tibet*. Harvard Oriental Series 75. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, S. 1036–1051.

- JOHANSON, Lars und Éva Á. CSATÓ 1998. *The Turkic Languages*. London und New York: Routledge.
- JOHNSTON, E. H. 1939. „The Tridaṇḍamālā of Aśvaghōṣa“. *Journal of the Bihar and Orissa Research Society* 25(1): 11–14.
- JOLLY, Julius 1901. *Medicin*. Straßburg: Trübner.
- KANO, Kazuo 2015. „The Transmission of Sanskrit Manuscripts from India to Tibet: The Case of a Manuscript Collection in the Possession of Atiśa Dīpaṃkaraśrījñāna (980–1054)“. [In:] Meinert, Carmen, Hrsg., *Transfer of Buddhism Across Central Asian Networks (7th to 13th Centuries)*. Leiden und Boston: Brill, S. 82–117.
- KANO, Kazuo 2020. „Chūsei Chibetto no Soin niokeru Bonbunshahon no Zōshorei – Chun Riuecho to Pokan –“ 中世チベットの僧院における梵文写本の蔵書例—チュン・リウオチェとポカン— [References to the Preservation of Sanskrit Manuscripts in Medieval Tibetan Monasteries: gCung Ri bo che and sPos khang]. *Indogaku bukkyōgaku kenkyū* 印度学仏教学研究 (*Journal of Indian and Buddhist Studies*) 68(2): 194–200.
- KONOW, Sten 1935. *Ein neuer Saka-Dialekt*. Mit 8 Tafeln. Sonderausgabe aus den Sitzungsberichten der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. 1935. XX. Berlin: Verlag der Akademie der Wissenschaften, S. 772–823.
- LAMOTTE, Étienne 1944. *Le traité de la grande vertu de sagesse de Nāgārjuna (Mahāprajñāpāramitāśāstra)*. Tome I: *Chapitres I–XV*. Bibliothèque du Muséon 18. Louvain: Le Muséon.
- LAMOTTE, Étienne 1949. *Le traité de la grande vertu de sagesse de Nāgārjuna (Mahāprajñāpāramitāśāstra)*. Tome II: *Chapitres XVI–XXX*. Bibliothèque du Muséon 18. Louvain: Le Muséon.
- LAUT, Jens Peter 1986. *Der frühe türkische Buddhismus und seine literarischen Denkmäler*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- LEUMANN, Ernst 1900. „Über eine von den unbekannten Literatursprachen Mittelasiens“. *Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg*, VIIIe série, Tome IV, No. 8: 1–28.
- LEUMANN, Ernst 1907. „Über die einheimischen Sprachen von Ostturkestan im frühen Mittelalter“. *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 61(3): 648–658.
- LEUMANN, Ernst 1912. *Zur nordarischen Sprache und Literatur. Vorbemerkungen und vier Aufsätze mit Glossar*. Straßburg: Trübner.
- LEWICKI, Marian 1936. „O tekście sanskrycko-tureckim w piśmie brāhmī wydanym przez Stönnera“ [Über den von STÖNNER herausgegebenen sanskrit-türkischen Text in Brāhmī-Schrift]. *Rocznik Orientalistyczny* 12: 194–208.
- LOUKOTA, Diego im Druck (2024). „Marginalia to an Endnote: More on the *Tridaṇḍaka*“. [In:] Boucher, Dan und Shayne Clarke, Hrsg., *Minding the Buddha's Business: Essays in Honor of Gregory Schopen*. Somerville, MA: Wisdom Publications.

- MATSUDA, Kazunobu 松田和信 2019. „Sankeishū (*Tridaṇḍamālā*) ni okeru Shōgikū-kyō to Buddacharita“ 三啓集 (*Tridaṇḍamālā*) における勝義空經とブッダチャリタ [The *Paramārthaśūnyatā-sūtra* and the *Buddhacarita* in the *Tridaṇḍamālā*]. *Indogaku bukkyōgaku kenkyū* 印度學佛教學研究 [Journal of Indian and Buddhist Studies] 68(1): 1–11.
- MATSUDA, Kazunobu 松田和信 2021. „Fujōkan o toku Chū-agon 139 kyō: Sankeishū kara kaishū saretā bonbun tekisuto to wayaku“ 不浄觀を説く中阿含139經：三啓集から回収された梵文テキストと和訳 [Sanskrit Text and Japanese Translation of the *Madhyama-āgama* 139 (**Śivapathikā-sūtra*) Based on the *Tridaṇḍamālā* Manuscript]. *Bukkyō daigaku bukkyō gakkai kiyō* 佛教大学仏教学会紀要 [The Bulletin of the Association of Buddhist Studies, Bukkyo University] 26: 63–81.
- MATSUDA, Kazunobu 松田和信, Mitsuyo DEMOTO 出本充代, Makio UENO 上野牧生, Hironori TANAKA 田中裕成 und Takamichi FUKITA 吹田隆道 2022. „Dokuja no tatōe: dai26sankeikyō no bonbun tekisuto to wayaku“ 毒蛇の喩え：第 26 三啓經の梵文テキストと和訳 [Sanskrit Text and Japanese Translation of the 26th *Tridaṇḍa: Āśīviṣa*]. *Bukkyō daigaku bukkyō gakkai kiyō* 佛教大学仏教学会紀要 [The Bulletin of the Association of Buddhist Studies, Bukkyo University] 27: 47–78.
- MATSUNAMI, Seiren 松濤誠廉 1975. „Bonbun gattō zammai kyō“ 梵文月燈三昧經 [The Sanskrit *Samādhirājasūtra*]. *Taishō daigaku kenkyū kiyō* 大正大学研究紀要 [Memoirs of Taisho University] 60: 244–188.
- MAUE, Dieter 1984. „Vorläufige Bemerkungen zu den Gutturalgraphemen in der alttürkischen Brāhmī“. *Ural-Altaische Jahrbücher* 4: 90–96.
- MAUE, Dieter 1989. „Sanskrit-Komposita mit präpositionalem Vorderglied in uigurischen Übersetzungstexten“. [In:] Wagner, Ewald und Klaus Röhrborn, Hrsg., *Kaškūl. Festschrift zum 25. Jahrestag der Wiederbegründung des Instituts für Orientalistik an der Justus-Liebig-Universität Gießen*. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 52–55.
- MAUE, Dieter 1996. *Altürkische Handschriften. Teil 1: Dokumente in Brāhmī und tibetischer Schrift*. Stuttgart: Steiner.
- MAUE, Dieter 1997. „A Tentative Stemma of the Varieties of Brāhmī Script along the Northern Silk Road“. [In:] Akiner, Shirin und Nicholas Sims-Williams, Hrsg., *Languages and scripts of Central Asia*. London: School of Oriental and African Studies, S. 1–15.
- MAUE, Dieter 2002. „Altbekanntes und Neues: Bruchstücke des uigurischen Almanachs von 1277/78“. *SIAL* 17: 77–114.
- MAUE, Dieter 2008. „Three languages on one leaf: on IOL Toch 81 with special regard to the Turkic part“. *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 77(1): 59–73.
- MAUE, Dieter 2015. *Altürkische Handschriften. Teil 19: Dokumente in Brāhmī und tibetischer Schrift. Teil 2*. Stuttgart: Steiner.
- MAUE, Dieter 2018. „[The Khüis Tolgoi Inscription:] Signs and Sounds“. *Journal Asiatique* 306(2): 291–301. <https://doi.org/10.2143/JA.306.2.3285620>.

- MAUE, Dieter 2019. „The Brāhmī Script on the Bugut Stele“. *Journal Asiatique* 307(1): 109–119. <https://doi.org/10.2143/JA.307.1.3286343>.
- MAUE, Dieter 2021. „Two Notes on the ‘Phags-pa Script“. [In:] Kupchik, John, José Andrés Alonso de la Fuente und Marc Hideo Miyake, Hrsg., *Studies in Asian Historical Linguistics, Philology and Beyond. Festschrift Presented to A. V. Vovin in Honor of His 60th Birthday*. Brill: Leiden und Boston, S. 154–159.
- MAUE, Dieter in Vorbereitung. „The Konow sign no. 3“.
- MAUE, Dieter und Klaus RÖHRBORN 1984. „Ein ‚buddhistischer Katechismus‘ in alttürkischer Sprache und tibetischer Schrift (Teil I)“. *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 134(2): 286–313.
- MELZER, Gudrun 2006. „A Copper Scroll Inscription from the Time of the Alchon Huns“. [In:] Braarvig, Jens, Hrsg., *Buddhist Manuscripts*, Bd. III, Oslo: Hermes Publishing, S. 251–278.
- MÜLLER, Friedrich Wilhelm Karl 1907. „Beitrag zur genaueren Bestimmung der unbekannten Sprachen Mittelasiens“. *Sitzungsberichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften* 1907, LIII: 958–960.
- MÜLLER, Friedrich Wilhelm Karl 1908. *Uigurica* [I] 1. *Die Anbetung der Magier, ein christliches Bruchstück*. 2. *Die Reste des buddhistischen „Goldglanz-Sūtra“*. Ein vorläufiger Bericht. Abhandlungen der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Cl. 1908, Abh. II.
- OHNUMA, Reiko 2007. *Head, Eyes, Flesh, and Blood. Giving Away the Body in Indian Buddhist Literature*. New York: Columbia University Press.
- OLIVELLE, Patrick 2005. *Manu’s Code of Law: A Critical Edition and Translation of the Mānava-Dharmaśāstra*. New York: Oxford University Press.
- PELLIOT, Paul 1913. „Sur quelques mots d’Asie Centrale attestés dans les textes chinois“. *Journal Asiatique* XI^{me} série, Tome I: 451–469.
- PRADHAN, Prahlad 1975. *Abhidharmakośabhāṣyam of Vasubandhu*, revised second edition with introduction and indices by Aruna Haldar. Patna: K. P. Jayaswal Research Institute.
- PROVERBIO, Delio Vania 2014. „Further Observations on the Status of the Graphemes q (<ḳ>) and gja in Turkic Brāhmī“. *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 67(2): 137–150.
- PULLEYBLANK, Edwin G. 1991. *Lexicon of Reconstructed Pronunciation in Early Middle Chinese, Late Middle Chinese, and Early Mandarin*. Vancouver: UBC Press.
- RADLOFF, Wilhelm 1910. *Ṭiśastvustik. Ein in türkischer Sprache bearbeitetes buddhistisches Sūtra. I. Transscription und Übersetzung von W. Radloff. II. Bemerkungen zu den Brāhmīglossen des Ṭiśastvustik-Manuscripts (Mus. As. Kr. VII) von Baron A. von Staël-Holstein*. St.-Petersbourg: Académie Impériale des Sciences.

- RÄSÄNEN, Martti 1949. *Materialien zur Lautgeschichte der türkischen Sprachen*. Helsinki: Societas Orientalis Fennica.
- RÖHRBORN, Klaus 2010. *Uigurisches Wörterbuch. Sprachmaterial der vorislamischen türkischen Texte aus Zentralasien. Neubearbeitung. I. Verben*. Band 1: *ab- – äzüglä-*. Stuttgart: Franz Steiner.
- RÓNA-TAS, András 2005. „Turko-Mongol Etymologies: Turkic *yarp*“. [In:] Fs. Kara70, S. 95–101.
- SĀṆKṚTYĀYANA, Rāhula 1938. „Search for Mss. in Tibet“. *Journal of the Bihar and Orissa Research Society* 24: 137–163.
- SCHMIDT, Klaus Totila 2018. *Nachgelassene Schriften: 1. Ein westtocharisches Ordinationsritual, 2. Eine dritte tocharische Sprache: Lolanisch*, bearb. u. hrsg. v. Stefan Zimmer. Bremen: Hempen.
- SCHOPEN, Gregory 1992. „On Avoiding Ghosts and Social Censure: Monastic Funerals in the Mūlasarvāstivāda-Vinaya“. *Journal of Indian Philosophy* 20(1): 1–39.
- SCHOPEN, Gregory 1997. *Bones, Stones, and Buddhist Monks. Collected Papers on the Archaeology, Epigraphy, and Texts of Monastic Buddhism in India*. Honolulu: University of Hawai‘i Press.
- SCHOPEN, Gregory 2010. „On Incompetent Monks and Able Urbane Nuns in a Buddhist Monastic Code“. *Journal of Indian Philosophy* 38(2): 107–131.
- SCHOPEN, Gregory 2014. *Buddhist Nuns, Monks, and Other Worldly Matters. Recent Papers on Monastic Buddhism in India*. Honolulu: University of Hawai‘i Press.
- SEYFORTH RUEGG, David 1976. „The Meanings of the Term *gotra* and the Textual History of the *Ratnagotravibhāga*“. *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 39(2): 341–363.
- SFERRA, Francesco 2008. *Sanskrit Texts from Giuseppe Tucci's Collection*. Part I. Manuscripta Buddhica 1. Rome: Istituto Italiano per l’Africa e l’Oriente.
- SIEG, Emil und Wilhelm SIEGLING 1908. „Tocharisch, die Sprache der Indoskythen. Vorläufige Bemerkungen über eine bisher unbekannte indogermanische Literatursprache“. *Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften* 1908, XXXIX: 915–934.
- SIEG, Emil, und Wilhelm SIEGLING 1953. *Tocharische Sprachreste, Sprache B. Im Auftrag der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin herausgegeben*. Heft 2: Nr. 71–633, aus dem Nachlaß hrsg. von Werner Thomas. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- SKILLING, Peter 2009. „Redaction, recitation, and writing: transmission of the Buddha’s teaching in India in the early period“. [In:] Berkwitz, Stephen C., Juliane Schober und Claudia Brown, Hrsg., *Buddhist Manuscript Cultures. Knowledge, Ritual, and Art*. London und New York: Routledge, S. 53–75.
- STACHE-ROSEN, Valentina 1968. *Dogmatische Begriffsreihen im älteren Buddhismus. II: Das Saṅgītisūtra und sein Kommentar Saṅgītiparyāya*, Teil 1–2. Berlin: Akademie-Verlag.

- STÖNNER, Heinrich 1904. „Zentralasiatische Sanskrittexte in Brāhmīschrift aus Idikutšahri, Chinesisch-Turkistān. I. Nebst Anhang: Uigurische Fragmente in Brāhmīschrift“. *Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften* 1908, XLIV: 1282–1290.
- STÖNNER, Heinrich 1905. „Über die kultur- und sprachgeschichtliche Bedeutung der Brāhmītexte in den Turfan-Handschriften“. *Zeitschrift für Ethnologie* 37: 415–420.
- SZÁNTÓ, Péter-Dániel 2021. „Buddhist Homiletics on Grief (**Saddharmaparikathā*, ch. 11)“. *Indo-Iranian Journal* 64(4): 291–347.
- TRIPĀTHĪ, Chandrabhāl 1962. *Fünfundzwanzig Sūtras des Nidānasamṃyukta*. Berlin: Akademie-Verlag.
- UENO, Makio 上野牧生 2020. „Dai29sankeikyō (*Hachinan-kyō*) no bonbun tekisuto to wayaku“ 第29三啓經 (八難經) の梵文テキストと和訳 [Sanskrit Text and Japanese Translation of the 29th Tridaṇḍa Sūtra: The *Aṣṭākṣaṇakṣaṇasūtra*]. *Bukkyōgaku seminā* 仏教学セミナー (*Buddhist Seminar*) 111: 21–46.
- UENO, Makio 上野牧生 2021. „Zōichi-agon no ni kyōten (1): dai30sankeikyō (*Goji-kyō*) no bonbun tekisuto to wayaku“ 増一阿含の二經典 (1)—第 30 三啓經 (五事經) の梵文テキストと和訳 [Two *Ekottarikāgama* Sūtras [1]: Sanskrit Text and Japanese Translation of the 30th Tridaṇḍa Sūtra [**Pañcasthānasūtra*] from the *Tridaṇḍamālā* Manuscript]. *Ōtani gakuhō* 大谷学報 [*The Journal of Buddhist Studies and Humanities*, Otani University] 101(1): 1–28.
- VAIDYA, Paraśurāma Lakṣmaṇa 1961. *Mahāyāna-sūtra-saṃgraha*, Part 1. Buddhist Sanskrit Texts 17. Darbhanga: The Mithila Institute.
- VOVIN, Alexander 2018. „An interpretation of the Khüis Tolgoi inscription“. *Journal Asiatique* 306(2): 303–313. <https://doi.org/10.2143/JA.306.2.3285621>.
- WALDSCHMIDT, Ernst 1928. „Über die Darstellungen und den Stil der Wandgemälde aus Qyzil bei Kutscha I“. [In:] Le Coq, Albert von und Ernst Waldschmidt, *Die buddhistische Spätantike in Mittelasien*. Sechster Teil: Neue Bildwerke II. Berlin: Dietrich Reimers und Ernst Vohsen, S. 9–62.
- WILKENS, Jens 2015. „Human Embryology According to an Old Uyghur Buddhist Text“. [In:] Yakup, Abdurishid, Hrsg., *Studies in Central Asian Philology: Papers of the International Symposium on Central Asian Philology, Nov. 2012, Beijing*. Shanghai: Shanghai Guji Chubanshe, S. 226–241.
- WILKENS, Jens 2016. *Buddhistische Erzählungen aus dem alten Zentralasien. Edition der altuigurischen Daśakarmapathāvadānamālā*. Teile 1–3. Turnhout: Brepols.
- WILKENS, Jens 2021. *Handwörterbuch des Altuigurischen. Altuigurisch – Deutsch – Türkisch. Eski Uyğurca el sözlüğü. Eski Uyğurca – Almanca – Türkçe*. Göttingen: Universitätsverlag.
- WILLEMEN, Charles 2019. „Yijing’s Scriptural Text about Impermanence (T. 801)“. [In:] Mitchell, Scott A. und Natalie Fisk Quli, Hrsg., *Methods in Buddhist Studies. Essays in Honor of Richard K. Payne*, New York: Bloomsbury, S. 67–76.

- WOGIHARA, Unrai, Hrsg. 1932–1936. *Sphuṭārthā Abhidharmakośavyākhyā* by Yaśomitra. Tokyo: The Publishing Association of Abhidharmakośavyākhyā.
- ZIEME, Peter 2014. „Collecting of the Buddhist Scriptures: Notes on Old Uigur ‘Annals’“. *Annual Report of the International Research Institute of Advanced Buddhology at Soka University* 17: 401–422.

**Institute of Mediterranean and Oriental Cultures
Polish Academy of Sciences**

**ACTA ASIATICA
VARSOVIENSIA
No. 35**

Warsaw 2022



Institute of Mediterranean and Oriental Cultures
Polish Academy of Sciences

ACTA ASIATICA
VARSOVIENSIA

No. 35

Warsaw 2022

Editor-in-Chief

MAŁGORZATA
WIELIŃSKA-SOLTWEDEL

Editorial Secretary

Central & East Asia Department
NICOLAS LEVI

South & South-East Asia Department

OŁENA ŁUCYSZYNA
MAŁGORZATA GLINICKA

English Text Consultant

JO HARPER

Technical editing, layout and typesetting

JANUSZ R. JANISZEWSKI

Board of Advisory Editors

AGATA BAREJA-STARZYŃSKA

MAX DEEG

HIROMI HABATA

BEN KIERNAN

PETRA MAURER

MAREK MEJOR

KENNETH OLENIK

ABDULRAHMAN AL-SALIMI

JOLANTA

SIERAKOWSKA-DYNDÓ

LIDIA SUDYKA

MONIKA ZIN

Publication co-financed by the programme of the Polish Ministry
of Education and Science entitled ‘Development of Scientific Journals’
for the years 2022–2024 (project no. RCN/SP/0163/2021/1)

© Copyright by Institute of Mediterranean and Oriental Cultures,
Polish Academy of Sciences, Warsaw 2022

ISSN 0860-6102

eISSN 2449-8653

Contents

- **Ewa DĘBICKA-BOREK:** On Poetic Modes of Glorifying a Ruler and Telling His Past: The *Sāḥuvābhyudaya* Narrative on Sāḥuva Narasiṃha the Ahobilanarasimha Incarnate 5
- **Jens-Uwe HARTMANN und Dieter MAUE:** Ein sanskrit–uigurisches Fragment der *Tridaṇḍamālā* in Brāhmī-Schrift: Reedition des Texts TT VIII D 39
- **Stanisław Jan KANIA:** How Do the Cārvākas/Lokāyatas Fit into Udayana’s Statement of Universal Worship? On *Nyāya-kusumāñjali* 17,3: *loka-vyavahāra-siddha iti cārvākāḥ* 131
- **Zhen LIU:** New Manuscript Evidence for *Suprabhātastava* by Śrīharṣadeva: The Drepung Texts Critically Examined 155
- **Maurizio RIOTTO:** Notes on a Lost Book: Philological Questions and Symbols of the *Sui-jōn* 201
- **Johannes SCHNEIDER:** Synonyme in der *Mahāvvyutpatti*. Zum Verständnis der mit (*ma*) ’dom na gebildeten Einträge 233
- **Anna TRYNKOWSKA:** Pigeons and Doves in Classical Sanskrit Literature 263
- **Aiqing WANG:** Cliché-ridden Online *Danmei* Fiction? A Case Study of *Tianguan ci fu* 281
- **Monika ZIN:** Nagarjunakonda: Monasteries and Their School Affiliations 315
- Editorial Principles 346